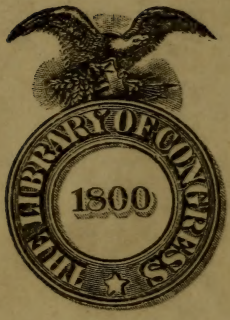
1381



Class F81
Book .N4

Sanctify us by thy word
for thy word is truth

John 17 chap 17 vers

Primitive
Christianity
By Elder Mead
Virginia

Das ursprüngliche Christenthum,

oder

eine Vertheidigung

vom

Worte Gottes.

Von

Peter Read.

"Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit."
Joh. Cap. 17, V. 17.

Aus dem Englischen übersetzt
von
F. Daniel Rupp,
Verfasser der Märtyrergeschichte, u. s. f.

Harrisburg, Pa.
Gedruckt bey Johann Weinbrenner. V. D. M.
1836.

BX 7821
.N4

ENTERED, according to the Act of Congress, in the year 1836, by I. DANIEL RUPP, in the Clerk's Office of the District Court of the Eastern District of Pennsylvania.

67535
05

Vorrede.

Indem es für Schriftsteller gebräuchlich ist, ihre Beweggründe, die ihnen Anlaß gaben zu schreiben, an den Tag zu legen; so will auch ich in aller Kürze die meinigen angeben, die mich, dieses Buch zu schreiben, bewogen. Es war mir, der Wahrheit, wie sie in Jesu Christo ist, Zeugniß zu gewähren, und auch den Menschen die dringende Nothwendigkeit einzuprägen, allen Geboten Gottes, unseres himmlischen Vaters, wie sie durch Christo Jesu geoffenbaret und in dem wohlbekannten Buche, dem Neuen Testamente, aufgezeichnet sind, zu gehorchen.

Von dem Falle des Menschen.

Niemand, der zur Erkenntniß des ursprünglichen und gegenwärtigen Zustandes des Menschen gekommen, wird bestreiten, daß der Mensch ein gefallenes und verdorbenes Geschöpf sey. Salomon, der Weise, behauptet: "daß Gott den Menschen aufrichtig gemacht hat; aber sie suchen (suchten) viele Künste" (aus). Pred. Sol. Cap. 7, V. 30. Diese theure Wahrheit ist deutlich in dem Worte Gottes vorgestellt. Moses, der göttliche inspirirte Mann giebt uns nicht nur eine Geschichte von der Schöpfung des Menschen, sondern auch von seinem Falle. Er sagt uns: "Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie ein Männlein und Fräulein. 1. Buch Moses, Cap. 1, V. 27. Und im zweiten Capitel, im 7ten Verse wiederholt er die Sache, und berichtet uns, woraus sein Leib geschaffen, und wie er eine lebendige Seele wurde. Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenklos und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele." Dieses ist so deutlich, daß keine

Erklärung nöthig ist. Zu dieser Zeit war der Mensch im Stande der Unschuld, rein und unschädlich, seinem Schöpfer ähnlich; und um den Menschen in dem Stande der Reinheit zu behalten, pflanzte Gott der Herr einen Garten in Eden, gegen Morgen, und setzte den Menschen darein, den er gemacht hatte. Das war ein angenehmer Garten, mit allem versehen, des Menschen ewige Glückseligkeit zu befördern. Da stund der schöne Baum des Lebens, als ein geweihetes Pfand der Unsterblichkeit! Siehe die zwey Glücklichen! Keine böse Leidenschaften störten ihre sanften Gemüther, mit Liebe angefüllt, mit aller Demuth gekleidet. Zu der Zeit konnte der Mensch seinen Schöpfer sehen, und mit ihm von Angesicht zu Angesicht reden, und wäre kein Feind gewesen, Gott würde dem Adam kein Verbot gegeben haben; aber Gott wußte von einem Lucifer, deswegen um ihn zu bewahren und seine Glückseligkeit zu befördern, machte Gott es dem Adam kund, daß er, ohnerachtet seines seligen Standes, noch nicht seine völlige Glückseligkeit erlangt habe, sondern sey in einem zunehmenden Stande, und daß es unumgänglich nothwendig sey, seinem Willen Gehorsam zu leisten. Deswegen gab Gott dem Adam ein Gesetz als eine Probe seiner Liebe und seines Gehorsams. Zu Adam wurde gesagt: "Du sollst essen von allerley Bäumen im Garten; aber von dem Baum

der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon isset, wirst du des Todes sterben." Gen. Cap. 2, V. 16, 17. Adam hatte jetzt nicht nur für sich selbst zu thun, sondern auch für seine Nachkömmlinge; daher seine, und seiner Nachkömmlinge Glückseligkeit würde von seinen Thaten abhängen. Adam war nur eine kurze Zeit im Garten, bis sein Gehorsam auf die Probe gestellt wurde. Lucifer oder der Satan, der große Feind Gottes, beschäftigte sich bald, Mittel einzuschlagen, unsere ersten Eltern zu versuchen und zu überwinden. Zweifels ohne, nach meinen Einsichten, ist Satan einer der gefallenen Engel, wovon der Apostel Judas Meldung thut: "Auch die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gerichte des großen Tags mit ewigen Banden in Finsterniß." Judä, Cap. 6. Indem Adam im Stande der Reinigkeit war, so konnte der Satan ihn nicht antasten, bis er sich mit der Schlange vereinigte. Weswegen wurde die Schlange sein Werkzeug; und da die Schlange von Natur listig war, so besaß sie große Fähigkeiten dazu. Moses belehret uns, daß die Schlange listiger war, denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte; und sprach zu dem Weibe: Ja sollte Gott gesagt haben, Ihr sollt nicht essen von allerley

Bäumen im Garten. Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet seyn wie Gott (Götter), und wissen, was gut und bös ist. Und das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. Gen. Cap. 3, V. 1 — 6.

In dieser Erzählung ist etwas Merkwürdiges. Wie listig ist doch nicht der Feind, gegen welchen wir zu streiten haben. In seiner Anrede an das Weib versuchte er sie nicht ungläubig an Gott zu machen, und seinem Worte nicht zu glauben. Eben auf diese Weise geht der Teufel im Allgemeinen noch mit den Menschen-Kindern, die das Wort Gottes haben, um. Selten thut er sie versuchen, nicht an das höchste Wesen zu glauben; aber er versuchet, sie zu bewegen, wenn nicht die ganze heilige Schrift, doch theils derselben nicht zu glauben, oder zu verwerfen. Aber wieder auf den Zweck

zu kommen, — der Teufel in der Ueberredung der Sache mit Eva, giebt ihr zu verstehen, sie müsse sich irren in ihrer Erlaubniß, indem er sagte: "Ja sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen im Garten?" Könnte es möglich seyn, daß Gott euch würde in einen solch lieblichen Garten, mit allerley herrlichen Früchten besorgt, setzen, und euch nicht Erlaubniß geben, von allen Früchten im Garten zu essen? "Es ist nicht möglich, daß du das Wort Gottes verstehest. Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet." Es ist offenbar, daß die Eva schon durch die Schlange müsse geschwächt gewesen seyn, anders würde sie das Wort Gottes recht angeführt haben. Da die Schlange dieses gewahr wurde, nahm sie Aufmunterung, und verläugnete das Wort Gottes auf der Stelle: "Ihr werdet mit nichten des Todes sterben," — und giebt dem Weibe zu verstehen, daß Gott müsse mit ihnen etwas Böses vorhaben, indem er sie verhinderte, von der Frucht zu essen; daß Gott sie nur wolle in Unwissenheit halten; "sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet seyn, wie Gott, und wissen, was gut und

bös ist." Dieses war der Eva eine angenehme Rede. Groß und unabhängig, und Gott gleich zu seyn, war der Geist des Lucifers, und die Ursache, daß er aus dem Himmel gestoßen wurde (siehe Offenb. Cap. 12.); und nun flößte er diesen Geist unsern ersten Eltern ein. Die Eva sah die Frucht, und je länger sie dieselbe anschaute, je angenehmer erschien sie in ihren Augen. Und da der Unglaube ihr Herz völlig bewohnte, so hat die Lust oder das fleischliche Verlangen Sünden gebieret, und die Sünde hatte den Tod gebieret: "Denn sie nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß."

Theuerster Leser, hier siehest du, wie unsere ersten Eltern durch den Unglauben an das Wort Gottes Uebertreter des Herrn Gesetzes geworden sind. Der Satan hatte Absicht auf Gottes Wort. Er wußte wohl, wenn er Adam und Eva überreden könnte, seinen Erdichtungen zu glauben, daß sie Gottes Wort gering schätzen würden; und auf diese Weise verfuhr er immer mit den Menschenkindern; und er ist so listig in seinen Anschlägen mit dem menschlichen Geschlechte, daß himmlische Weisheit dazu erfordert wird, seine Wirkungen recht zu unterscheiden.

Das Auge und das Ohr waren die geschäftigsten Glieder des Leibes in dem Falle des

Menschen. Mit dem Auge sah Eva die verbotene Frucht, mit dem Ohre gab sie der Lehre der Schlange Gehör. So sehen wir, daß die Glieder, die anders sollten begriffen gewesen seyn, Waffen der Ungerechtigkeit wurden; sie übergaben ihre Glieder zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur Andern; und dieses ist nicht nur der Fall mit ihnen im Stande der Natur, sondern auch mit allen ihren Nachkömmlingen.

Aber nun um unser Heil zu befördern, müssen wir unsere Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit begeben, daß sie heilig werden; sowie der Apostel Paulus in seinem Sendschreiben an die Römer an den Tag leget. "Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd; es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern, also begebet eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden." Paul. Cap. 6, Vers 16 — 19.

Die Eva irrte, sich mit dem Versucher in einen Wortwechsel einzulassen. Sie hätte keiner Stimme, die zur Ungehorsamkeit führte, ge-

horchen sollen. Das Gebot war nicht zweideutig—sie konnte es leicht verstehen.

Also verhielt es sich; der Versucher stellte seine Rede so vor, daß die Eva der Schlange glaubte, denn wenn sie nicht dem, was durch die Schlange geredet wurde, Beifall gegeben hätte, so würde sie auch die verbotene Frucht nicht gegessen haben. Wenn man der Schlange Anrede untersucht, wird man Wahrheit und Irrthum vermengt finden; denn hätte der Feind nur Wahrheit oder bloße Lügen geredet, er würde sie nicht überwunden haben; aber da er Wahrheit und Irrthum vermengte, so gerieth es ihm, ihre Augen so zu blenden, daß sie nicht seinen Zweck unterscheiden konnten. Und eben auf diese Weise verführt er Tausende noch jetzt; aber wir sollten seiner listigen Anschläge nicht unwissend seyn.

Nachdem Adam und Eva gegessen hatten, wurden sie sterblich;—da ihre Augen aufgethan waren, sahen sie, daß sie Beide nackend waren; und mit Strafwürdigkeit und Schande überrascht, und da sie die Stimme des Herrn im Garten höreten, wurden sie sehr beunruhigt, und unterwunden es, sich vor der Gegenwart des Herrn zu verbergen. Ein klarer Beweis ihrer Strafwürdigkeit! "Und Gott, der Herr, rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Dieß waren schreckliche Worte, indem sie von dem

Allgegenwärtigen ausgesprochen worden, und sie sind hinreichend, den verdorbenen Zustand, in welchem Adam sich befand, anzuzeigen. Der Herr befragte den Adam wegen seinem Thun; er um sich zu entschuldigen, beschuldigte das Weib; und da das Weib untersucht wurde, legte sie die Schuld auf die Schlange. Gott, der Herr, fällte Urtheil über die Schlange, oder sagte, was sie überfallen würde; und zum Weibe sprach er: Ich will dir viele Schmerzen machen, wenn du schwanger wirst, du sollst mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille soll deinem Manne unterworfen seyn, und er soll dein Herr seyn." Und zum Adam sagte er: "Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, und sprach: Du sollst nicht davon essen, verflucht sey der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Disteln soll der dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis das du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zu Erde werden." Gen. Cap. 3. Das Schicksal Adams war, er mußte den Garten verlassen; ja es war sein Glück, daß ihn Gott aus Eden hinausschickte.

Der Baum des Lebens, die köstlichste und

belebendste Frucht, wurde durch des Menschen Ungehorsam verloren. Diese Frucht mußte jetzt so bewahrt werden, daß der Mensch nicht davon nehme und esse, und immer in seinem gefallenen Zustande lebe; deßwegen, bald nachdem Adam aus Eden getrieben wurde, lagerte Gott den Cherub mit einem bloßen hauenden Schwerdte vor den Garten Edens, den Weg zum Baume des Lebens zu bewahren. Gen. Cap. 3, V. 24. Das Schwerdt, das den Baum des Lebens bewahrte, war ein Sinnbild der Gerechtigkeit Gottes, die durch des Menschen Ungehorsam verletzt wurde, und erst befriedigt werden mußte, ehe ein freier Zugang zum Baume des Lebens erhalten werden konnte. Daß Adam nicht nur allein sich, sondern auch seine Nachkömmlinge durch dieses Thun ins Verderben stürzte, ist handgreiflich. Er hatte keine Kinder, da er in Eden war; aber kurz nach seiner Vertreibung hatte er zwei Söhne, wovon der Eine ein Mörder war. Cain erwürgte seinen Bruder Abel. Daher konnte Adam seinen Kindern keine andere Natur, als die ihm eigen war, mittheilen, und diese war ein fleischliches und verdorbenes Gemüth; denn gleich gebieret gleich, und gewiß ist es, daß wir alle von ihm herstammen; denn wir waren in seinen Lenden, oder in seinem Blute. Die Bosheit der Menschen wurde bald so groß, daß es Gott gut achtete, eine Sündfluth

zu senden, um alles Fleisch, mit Ausnahme Noahs, und derjenigen, die mit ihm in der Arche waren, zu vertilgen. "Und der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar." Gen. Cap. 6, V. 5. Die alten Väter glaubten, daß wir verdorben zur Welt geboren werden. Hiob sagte: "Ein unnützer Mann blähet sich, und ein geborner Mensch will seyn wie ein junges Wild." Hiob Cap. 11, V. 12. David bekennt seine natürliche Verdorbenheit frey: "Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." Ps. 1, V. 7. Lese auch Jesaias Cap. 1, V. 5. 6. Und im neuen Testamente finden wir Zeugniß hiervon beinahe auf jeder Seite. Wenn der Herr Jesus Christus von dem natürlichen Zustande des Menschen redet, behauptet er: "Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen." Matth. Cap. 7, V. 18. Und in Joh. Cap. 3, V. 3. sagt er: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Und der Apostel Paulus drückt sich umständlich in seinem Sendschreiben an die Römer über diese Sache aus: "Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht, der gerecht sey, auch

nicht Einer.“ Röm. Cap. 3. “Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben; denn der Tod herrscht von Adam an bis auf Mose, auch über die, die nicht gesündiget haben mit gleicher Uebertretung, wie Adam, welcher ist ein Bild deß, der zukünftig war. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen; denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.“ Römer Cap. 5.

Nicht nur die göttliche Offenbarung, sondern auch die tägliche Erfahrung lehrt uns zur Genüge, daß der Mensch ein verdorbenes Geschöpf sey. Siehe seine Handlungen an! Sie rufen laut, daß er gefallen ist. Es ist nicht nothwendig, daß wir ferne gehn, um Zeugniß dieser Art zu erhalten; so wir nur unser selbst wahrnehmen, und auf die Wirkungen unsers Fleisches merken, so haben wir hinlängliches Zeugniß. Wäre der Mensch kein gefallenes Geschöpf, es würde keine Sünde in der Welt seyn, kein Leiden, und folglich kein Tod. Ja, wäre der Mensch nicht mit einem Erlöser versehen, ach! was für ein hoffnungs-

loser Zustand — eine jammervolle Lage, in der der Mensch sich befände! — Ja er würde sich in dem grenzenlosen Gebiete der Schatten des Todes befinden! Doch mir däucht, ich höre die Stimme des Mitleides rufen: "Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten." Gott ist die Liebe! sein Herz brannte für den Menschen, sein Geschöpf. Er erbarmete sich seiner, und gab ihm die Verheißung eines Erlösers. Diese Verheißung geschah, ehe Adam aus Eden hinaus getrieben wurde: "Und der Herr sprach zu der Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinen Saamen und ihrem Saamen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm in die Ferse stechen." Gen. Cap. 3, V. 15.

Von dem Messias.

Gott gab es dem Adam ausdrücklich zu verstehen, daß Einer aus seinem Saamen würde entstehen, um die Verletzung, die durch Adam geschah, wieder zu ersetzen; aber Adam sahe diese herrliche Verheißung nicht erfüllet, denn eine lange Zeit verschwand, ehe sie erfüllet wurde. Es mußten Anstalten getroffen werden, um diesen glorreichen Erfolg auszuführen. Zuerst war es

nothwendig, daß Gott vor der Erscheinung des Messias den Menschenkindern eine Offenbarung seiner Gerechtigkeit gäbe, und daß der Charakter des Messias deutlich vorhergesagt werden sollte, ehe er seine Erscheinung in dieser Welt machte. Gott sonderte Abraham aus als den, von dem der Messias abstammen sollte, und empfahl ihm die Beschneidung. "Das ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch, und dein Saame nach dir: Alles was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Ihr sollt aber die Vorhaut an eurem Fleische beschneiden. Dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und euch. Ein jegliches Knäblein, wann es acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bey euren Nachkommen," u. s. f. Gen. Cap. 17, V. 10—12. Nachdem Gott Abraham die Verheißung gab, daß in seinem Namen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, Gen. Cap. 12, V. 3; Cap. 28, V. 14, und mit ihm seinen Bund aufgerichtet hatte, weckte er den Mose auf, und da Abrahams Saamen in der Knechtschaft war, so machte Gott den Mose zu einen Ausführer des Volkes, und da sie Egypten verlassen hatten, und auf der Reise nach dem verheißenen Lande waren, und an den Berg Sinai, in der arabischen Wüste, ankamen, gab Gott dem Moses das Gesetz auf zwey steinernen Tafeln geschrieben, Exod. Cap. 19, 20. In

diesem Gesetze ist die Gerechtigkeit Gottes geoffenbaret, oder eine Gott wohlgefällige Gerechtigkeit. Adam war vor seinem Ungehorsam mit dieser Gerechtigkeit angethan, und er hätte ewiglich in diesem Stande leben können, hätte er nicht an der verbotenen Frucht Theil genommen; aber nach seiner Uebertretung verlor er diese Gerechtigkeit. Und nicht nur dieses, sondern er wurde so ohnmächtig und hülflos, daß er niemals diese Gerechtigkeit von selbst wieder erhalten konnte; nein, weder durch ihn, noch seinen Nachkömmlingen. Dieses gab dem Apostel Anlaß zu sagen: „Daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht seyn mag." Röm. C. 3, V. 20. Denn das Gesetz erfordert einen völligen Gehorsam. Jac. Cap. 2, V. 10. Deut. Cap. 27, V. 26.

Nachdem ich in aller Kürze die Eigenschaft des moralischen Gesetzes gemeldet, so will ich nun auch etwas Weniges von dem Nutzen des moralischen Gesetzes reden, und nachher die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Natur und die Gebräuche des ceremonischen Gesetzes richten. Unter dem moralischen Gesetze verstehe ich das Gesetz, welches Gott mit eigener Hand auf zwei steinerne Tafeln schrieb, die er dem Mose gab. Ich meldete, daß zuerst Anstalten getroffen werden mußten, ehe der Messias seine Erscheinung machte; deßwegen mußte das Gesetz dem Evan-

gelium vorgehen. Der aufmerksame Leser kann ganz leicht von dem, was ihm vorgestellt ist, den Nutzen oder Zweck des moralischen Gesetzes vernehmen. Erstens zeiget es dem Sünder, wie heilig und gerecht der sey, mit dem er es zu thun habe, so wie der Prophet uns lehret. „Die Augen des Herrn sind rein, daß er nichts Uebels sehen mag." Da nun das Gesetz heilig, gerecht und gut ist, so ist es ein Ebenbild Gottes. Weder das Gesetz noch Gott duldet Sünde, wie uns der Prophet berichtet. Zweitens, wenn der Sünder sich in dem Gesetze schildert, so wird er bald gewahr, daß ihm Vieles mangelt, welches das geoffenbarte Gesetz von ihm erfordert; und daß er unter dem Fluche liegt, und von selbsten nicht die erforderliche Gerechtigkeit erhalten kann; und indem er nun seine Strafwürdigkeit deutlich einsiehet, möchte man fragen: Warum sollte nicht ein Urtheil über ihn gefället werden? Ich antworte, obschon das Gesetz den Menschen strafwürdig hält; aber da Gott des Menschen Seligkeit im Augenmerke hat, so ist das Gesetz ein Mittel, den Menschen zu bewegen, Zuflucht in dem zerrissenen Vorhange des Fleisches des Emanuels zu suchen, oder in der Versöhnung, die Christus auf dem Berge Golgatha stiftete. Deßwegen gab Gott den Israeliten ein anderes Gesetz, das ceremonische Gesetz, oder das levitische Amt. Die Israeliten mußten dem durch

Mosen gegebenen Gesetze verbindlich seyn, bis zur Zukunft des Messias; und nach seiner Erscheinung wurde dieses Gesetz aufgehoben. Der Leser untersuche das zweite und dritte Buch Mose, in welchen er dieses Gesetz umständlich geoffenbaret finden wird. Dieses Gesetz handelt von Priestern, Altären, und ihren unterschiedlichen Gebräuchen und verschiedenen Gefäßen, und auch von verschiedenen Opfern, als Brandopfer, Söhnopfer, Sündopfer und Schuldopfer, und von ihrem Zwecke oder ihren Absichten. Durch das moralische Gesetz haben wir eine Erkenntniß von Sünden, und durch das ceremonische haben wir eine Offenbarung der Sünden Versöhnung. Also lernen wir aus dem ceremonischen Gesetze, daß die Sünde müsse versöhnt werden. Die Frage möchte entstehen: Konnten die Opfer unter dieser Haushaltung die Sünden hinwegnehmen? Darauf antworte ich: nein; denn der Apostel sagt: "Denn es ist unmöglich, durch Ochsen- oder Bocksblut Sünden wegnehmen;" Hebr, Cap. 10, V. 4, und in den drey vorhergehenden Versen sagt er: "Denn das Gesetz hat Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahre muß man opfern immer einerley Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen." Hieraus lernen wir, daß diejenigen Opfer nicht von Sünden reinigen konnten. Sie konnten keine Ver-

änderung in dem Menschen verschaffen: Ohngeachtet waren sie doch dem Menschen höchst nützlich, denn es war durch die Opfer des Gesetzes, daß die große Versöhnung, welche Jesus Christus, der Sohn Gottes, in seinem Leibe vollbrachte, vorgestellt, oder als durch Schattenwerk abgebildet waren. Paulus lehrt uns: „Daß das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen, uns zu Christum zu bringen." Gal. Cap. 3, V. 24. Alle Opfer, die geschlachtet, alles Blut, das vergossen, und alles Fleisch, das verbrannt wurde, hatten den heiligen und geduldigen Jesum zum Vorbilde, er büßte unsere Sünde durch einen schmerzhaften und schmählichen Tod. "Der Gerechte litt für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte," (oder möchte uns nahe zu Gott bringen). 1 Pet. Cap. 3, V. 18. So daß zur Zeit seiner Erscheinung in dieser Welt das Schattenwerk verschwand, wie der Mond und die Sterne verschwinden nach dem Sonnen-Aufgange.

Theuerster Leser, siehst du nicht die Nothwendigkeit ein, daß das moralische und ceremonische Gesetz dem Evangelium mit Rechte vorging? Denn es war durch das, daß Gott die christliche Haushalung einführte. Durch das Gesetz und die Propheten wurde der Weg gebahnt, um eine herrlichere Haushaltung einzuführen. Die inspirirten Propheten Israels weissagten mehr

oder weniger von dem Geschlechte, der Geburt, der Menschwerdung, den Aemtern, der Lehre, den Leiden, dem Tode und der Auferstehung des Messias, unsers glorreichen Emanuels. — Leset die Propheten des alten Testaments. Es ist gar kein Zweifel, daß die alten Propheten dazu bestimmt waren, die Gemüther der Menschenkinder vorzubereiten, das Evangelium zu empfangen. Durch die Weissagungen wurden alle überzeugt, die der Propheten Glaubwürdigkeit Beifall gaben, daß Christus der Messias sey. Da alles bereit war, um das Evangelium einzuführen, so sandte Gott einen besondern Boten, welcher des Gesetzes und der Propheten Ende war; und ihm wurde es aufgetragen, bekannt zu machen, daß der Messias schleunigst erscheinen würde, und er hatte auch die Gemüther der Menschen für seine Aufnahme vorzubereiten.

—

Von Johannes dem Täufer.

Wir finden, daß der Prophet Malachi von dieser Person weissagte, in dem dritten Capitel und ersten Verse seiner Weissagung: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der

Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth." Lese auch Cap. 4, V. 5. In Lucas Cap. 1 haben wir einen Bericht von seiner Geburt und Herkunft, die der Leser zur gelegenen Zeit lesen mag. Johannes wurde, wie andere Menschen, in Sünden empfangen; aber was ihn von Andern unterscheidet, ist, "daß er von Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet ward;" Luc. Cap. 1, Vers 15.

Indem der Heiland von Johannes redet, sagt er: "Wahrlich, ich sage euch: unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen der größer sey, denn Johannes der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreiche, ist größer denn er. Aber von den Tagen Johannis des Täufers, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reissen es zu sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes. Und (so ihr es wollt annehmen) es ist Elias, der da soll zukünftig seyn. Wer Ohren hat zu hören, der höre." Matth. Cap. 11, V. 11—15. Johannes hielte sich in der Wüste auf, und da trat er in sein Predigtamt ein. "Da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan, und Predigte die Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden." Luc. Cap. 3,

V. 2. 3. Ihm lag es ob, des Herrn Weg vorzubereiten, das will sagen, er sollte durch das gepredigte Wort die Gemüther der Menschen vorbereiten für den Herrn und seine Lehre, wenn er sollte seine Erscheinung unter ihnen machen. Wie nothwendig war es doch, daß Johannes die nahe Ankunft Christi ankündigte, und daß das Volk bereit seyn sollte für seine Erscheinung. Obschon die Juden die Schriften der Propheten hatten, waren sie jedoch in einem verfinsterten und verwirrten Zustande. Daß Johannes ein Prediger des Evangeliums gewesen, erhellet deutlich aus dem, was wir im ersten Capitel im Evangelii Marci lesen: "Dieß ist der Anfang des Evangelii von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, als geschrieben stehet in den Propheten: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der da bereite deinen Weg vor dir. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste. Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige richtig. Johannes war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden." Marci Cap. 1, V. 1 bis 4. In einer Kürze zog Johannes die Aufmerksamkeit vieles Volkes sich zu. Obschon er keine Wunderzeichen that, so zog er durch sein seltsames und herbes Ansehn, und durch seine Lebensart, wie auch durch seine Lehre, die er ausbreitete, Tausende sich zu; und ihrer viele erreg-

ten die Frage: ob er nicht der Messias seye? Er sagte ihnen, daß er nicht der Messias seye. "Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus." Joh. Cap. 1, V. 20. Und zu einer andern Gelegenheit sagte er in Beziehung auf seine Lehre: "Daß er muß abnehmen, aber Christus muß zunehmen." Joh. Cap. 3, V. 30. Und sobald Christus anfing zu predigen, so wurde die Lehre Johannes aufgehoben, und er wurde in das öde Gefängniß versetzt, allwo er sehr versucht wurde. Johannes, wie alle Kinder Gottes, mußte geprüft werden. Der Teufel machte den äußersten Versuch auf diesen heiligen Mann, um ihn zu überwinden, und wo möglich ihn zu nöthigen, seine Grundsätze zu widerrufen. Zweifelsohne hat er den Johannes also angeredet: "Du bist fürwahr starken Täuschungen unterlegen, denn wenn Christus der Messias wäre, so würde er deiner eingedenk seyn, und nicht zugeben, daß du, sein Vorläufer, dich in diesem traurigen Gefängnisse befändest.." Aber Johannes, obwohl überrascht mit Versuchungen, handelte zu seinem, und besonders der Jünger Nutzen, die mit ihm waren, und sandte eine Botschaft an Christum: "Und er rief zu sich seiner Jünger zween, und sandte sie zu Jesu, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?" Luc. Cap. 7, V. 19.

In allen dem hatte Johannes Christum nicht verleugnet; sondern da er ein starkes Zutrauen zu Christo hatte, wußte er, daß er ihm eine solche Antwort würde gewähren, welche die Versuchungen des höllischen Feindes stillen würde. Ich glaube nicht, daß Johannes die Gesellschaft Christi vielmalen genoß. Offenbar ist es, daß er nicht mit ihm persönlich bekannt gewesen ist, ehe er bey ihm für die Taufe Anspruch machte; und damals war es durch göttliche Eingebung: daß er den Messias in der Person Christi Jesu anerkannte. Und sogleich zeichnete er ihn dem Volke aus als das Lamm Gottes. "Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geiste taufet." Joh. Cap. 1, V. 33. "Johannes lehrte das Volk, wenn Christus käme: daß er sie mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen wird." Matth. Cap. 3, V. 11.

Gott gab Johannes ein Zeichen, um diese göttliche Person zu erkennen, nämlich: "Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben." Ist es nicht merkwürdig, daß Johannes Christum nicht kannte: daß er ihm nicht geoffenbaret ward, bis er beinahe sein Predigtamt vollendet hatte? Ich glaube es fürwahr, daß Christus etwas Besonderes be-

abſichtigte, indem er ſich nicht mehr mit Johannes vergeſellſchaftete, als er es that. Nirgends leſen wir, daß ſie ſich von der Taufe an mit einander geſellet hatten. Meine Erklärung iſt dieſe, daß Chriſtus nicht zum Verdachte Raum geben wollte. Hätte Johannes und Chriſtus einen gemeinſchaftlichen Umgang mit einander genoſſen, Einige vermuthet haben möchten, daß die ganze Sache ein bloßer Anſchlag geweſen ſeye, den ſie getroffen, die Menſchen zu hintergehen. Zur Zeit, da die Jünger Johanni ihre Botſchaft abgaben, ja zu derſelbigen Stunde wirkte Chriſtus viele Wunderzeichen. "Chriſtus befahl den Geſandten, dem Johannes zu verkündigen, was ſie geſehen und gehöret hatten, u. ſ. f." Luc. Cap. 7, V. 20 bis 22. Kein Zweifel, daß Johannes ſich nicht freuete, dieſe Wunderwerke Jeſu Chriſti zu hören. Der letzte Bericht, den wir von Johanno haben, iſt, daß er enthauptet wurde, indem er den Herodes über die Verletzung des Geſetzes beſtrafte. Matth. Cap. 14. Lev. Cap. 17, V. 16; Cap. 20, V. 21.

Von der Empfängniss, der Geburt, dem Leben, dem Tode, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi.

Lucas, der Evangelist, giebt einen umständlichen Bericht von der Empfängniß und Geburt unsers Emanuels, Gott mit uns! Er sagt uns, daß der Allmächtige den Engel Gabriel sendete, um die Jungfrau Maria zu benachrichten, daß sie sollte die Mutter unsers Herrn Jesu Christi werden. Der blendende Anschein des Engels, und die Botschaft, waren beide so fremd und geschahen so unerwartet, daß diese heilige Frau im Gemüthe sehr betrübt ward; worauf der Engel zu ihr sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn." Maria faßte Muth, und bat den Engel um einen weitern Aufschluß über diese erstaunende Neuigkeit. "Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel ant-

wortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten? darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." Maria gab dem, was der Engel zu ihr redete, Beifall: anders wäre sie nicht schwanger worden; und sie sprach: "Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Nach deinem Worte geschehe es mir." Siehe Luc. Cap. 1, V. 26 bis 39.

Den Leib Christi betreffend, ist es allgemein erkannt, daß er einen menschlichen Leib hatte, einen Leib, dem Menschen gemein; aber ob er seinen Leib von der Maria hatte, das heißt, ob er Fleisch und Blut von ihr angenommen hatte, wird von Einigen disputirt. Demungeachtet ist es deutlich geoffenbaret, "daß der Leib Christi in der Jungfrau Mutterleibe empfangen ward." Luc. Cap. 1, V. 31. "Daß er Fleisch und Blut ist theilhaftig worden." Hebr. Cap. 2, Vers 14. Der Apostel sagt nicht, ob er seinen Leib von der Maria angenommen hat. Vermuthlich war der Apostel nicht so neugierig, wie wir, in solche Sachen einzuforschen, welche Erkenntniß, unser Seelenheil zu befördern, nicht nöthig ist. Und endlich, "daß er von der Jungfrau Maria hervorging." Luc. Cap. 1, V. 35. Darum auch das Heilige, das von dir geboren

wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Dieses sollte uns in Beziehung, woher Christus seinen Leib hatte, zur Genüge dienen.

Da die Zeit der Erscheinung des Messias in der Welt sich näherte, waren Maria und Joseph zufolge eines Befehls, den der Kaiser Augustus ergehen ließ, in der Stadt Bethlehem. Wegen der Menge Volkes, die zu der Zeit in Bethlehem versammelt war, konnten sie mit großer Schwierigkeit sich eine Herberge verschaffen. Joseph und Maria waren arm, und mußten in einem Stalle herbergen. Dieß war der Ort, wo unser Emanuel zuerst seine Erscheinung machte. Ach! wie verschieden von den gewöhnlichen Vorfällen unter den Menschen! Männer von Rang und Wohlstand bemühen sich sehr, ihre natürliche Lage so viel als möglich bequem zu machen. Dieses aber ist nicht der Fall mit dem Sohne Gottes; ihm gefiel es, von einer armen und unbemerkten Jungfrau geboren zu werden; in der Krippe lag sein Kindesleib; er versagte sich manche Bequemlichkeiten des Lebens. Man kann es nicht erwarten, daß Menschen in niedrigen Umständen alle Bedürfnisse des Lebens im Ueberflusse haben, oder alle zeitliche Gaben, welche die Natur begehrt; sie haben nicht die Mittel, dieselben anzuschaffen; daher verwundere man sich ihrer Lage nicht. Aber sehen wir einen Wohlhabenden sich allen diesen

Wohlthaten, welche die Natur erfordert, sich Bequemlichkeiten zu machen, entsagen; so sagt man, er müsse seines Verstandes beraubt seyn, oder, er ist wenigstens ein seltsamer Mensch. So verhielt es sich mit Jesu. Er hätte alles, was die Natur begehrte, genießen können, fürwahr, er hätte in aller Pracht und in allem Gepränge, die in der Welt so sehr bewundert und ehrenvoll geachtet sind, erscheinen können; aber dieses wäre seiner heiligen Natur zuwider gewesen, und würde nicht dem Zwecke gemäß gewesen seyn, weßwegen er in die Welt kam. Der Apostel sagt uns: "Daß, ob er gleich reich ist, ward er doch arm um euret willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet." 2 Cor. Cap. 8, V. 9.

Hier lernen wir, warum Jesus Christus in der Armuth erschien: daß wir durch seine Armuth reich würden. Ja, das menschliche Geschlecht war so tief gefallen, und um es wieder herzustellen, war alle die Erniedrigung, das Leben und der Tod des unbefleckten Lammes Gottes unumgänglich erforderlich. Ein aufgeblasenes Gemüth war es, das den Adam und alle seine Nachkömmlinge in die schreckliche Grube des Menschen Wehe stürzte. Es ist aber ein demüthiges und niedriges Gemüth, das den Menschen von der Grube des Verderbens rettet. Laßt es euch nicht wundern, ihr Reichen und

Erhabenen der Welt. Siehe den König der Könige und den Herrn der Herrlichkeit in einer Krippe liegend, in Windeln eingewickelt. Siehe seine Mutter in dieser bedenklichen Stunde! — Nirgends lesen wir, daß ihr zu der Zeit die gewöhnliche Hülfe geleistet wurde. Wiedrum, siehe Joseph, ihren Mann, an, ein armer, aber ein biederer Mann, seines Gewerbes ein Zimmermann. Hier lerne Weisheit, nimm ihn zum Vorbilde! In ihm hast du ein vollkommenes Muster der Selbstverleugnung und Demuth. Hier ist menschlicher Ruhm mit einer Wolke bedeckt.

"Kommst du, großer Königssohn!
Von dem Himmel zu der Erden,
Und verlässest deinen Herrn,
Um hier nur ein Knecht zu werden?
Ach! wie soll man dich g'nug preisen,
Dir gebührend Dank erweisen?"

Christus war dem Gesetze zufolge beschnitten. Luc. Cap. 2, V. 21. Er mußte das Gesetz in Allem erfüllen. Da er zwölf Jahre alt war, fand er sich in dem Tempel ein, mitten unter den Gelehrten, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Er war seinen Eltern gehorsam, und ohne Zweifel arbeitete er mit Joseph an seinem Gewerbe; und da die Zeit heran kam, daß er seinem Amte

obliegen sollte, verließ er seines Vaters Haus, und ging an den Jordan, wo Johannes, sein Vorläufer, taufte, um von ihm getauft zu werden. Zuerst weigerte Johannes sich, ihn zu taufen, indem er sich zu unwürdig achtete, seine Schuhriemen aufzulösen. Aber da Christus Johannem sagte: "Es gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen," da ließ er es ihm zu; und da er getauft war, wurde er von dem Geiste in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde; und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte es ihn. Da entstand der Kampf zwischen Jesu und dem Teufel, dem großen Feinde beider, Gottes und der Menschen. Der Teufel stellte ihm drei starke Versuchungen vor. — Dieß waren die stärksten Versuchungen über alle Versuchungen. Diese magst du zur gelegenen Zeit lesen in Matthäi Cap. 4. Hätte es dem Teufel gelungen, Jesum zu überwältigen, so hätte das menschliche Geschlecht niemals erlöset werden können. Ihm aber sey Ruhm und Ehre, und seinem heiligen Namen sey Ehre für den Sieg, den er über den Erzfeind erhalten hat. Er hat ihn völlig in die Flucht geschlagen. — Der Teufel konnte nicht vor Jesu bestehen. Offenbar war es, daß er zu mächtig für ihn war; daß er stärker war, wie der Teufel; der Feind konnte ihn nur blos versuchen. Dieses war der wichtigste Kampf,

der je in der Welt stattfand; und da der Teufel Jesum verließ, ging er vom Berge herab, und erwählete Zwölfe, die seine Zeugen seyn sollten. Er nannte sie Apostel, die ihn stets in der Verwaltung seines Amtes begleiteten; sie sahen die Wunderzeichen, die er that, sie höreten seine Lehre. Deßwegen waren sie völlig bereit, seinem Messiasamte Zeugniß zu gewähren. Und da er eine Offenbarung seines Vaters willen gegeben hatte, begab er sich in der Sünder Hände, daß sie ihn möchten tödten. Sie thaten es; und da er die Strafe, welche den Sünden gebührend gewesen, erlitten hatte, rief er aus: "Es ist vollbracht!" — Mein Leiden habe ich ausgestanden — des Menschen Erlösung ist ausgeführet. Er neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Sein Leib wurde von dem Kreuze genommen, balsamirt und in ein neues Grab gelegt — am dritten Tage stand er auf von den Todten — vierzehn Tage nach seiner Auferstehung fuhr er gen Himmel — setzte sich zur Rechten der Majestät — und lebet immerdar und bittet für die Menschenkinder.

Theuerster Leser! Jesus Christus, unser Erlöser, lebte in Allem gehorsam dem Willen seines Vaters. Höre ihn selbsten: "Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat." Joh. Cap. 6, V. 38. "Jesus spricht

zu ihnen: "Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." Joh. Cap. 4, V. 34. Und der Apostel sagt uns: "Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze." Der Fall wurde durch den Ungehorsam Adams veranlasset; und es ist durch den Gehorsam des zweiten Adams, unsers Herrn Jesu Christi, daß die Menschen erlöset werden, und wieder zur Gnade und Gunst Gottes hergestellt werden können. Sieh ihn von einem zum andern Orte, von Stadt zu Stadt reisen, um den Menschenkindern an Leib und Seele Gutes zu thun; und obschon er der Messias war, rühmte er sich niemals, um ein großes Ansehen in der Welt zu erhalten, das heißt, er machte es nicht überall öffentlich bekannt, daß er der Messias, der Sohn des Allerhöchsten sey, doch hatte er es niemals geleugnet, daß er es wäre; aber da er gefragt wurde, sagte er dem Volke deutlich, daß er der Messias sey. Doch wollte er eher, daß seine Werke ihnen Zeugniß gäben. Der Prophet Jesaias weissagte von dem Geiste, der in Jesu Christi war; welchen Spruch Christus selbst anführt: "Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zanken,

noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen; Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege; und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen. Matt. Cap. 24, V. 21.

Jesus Christus ist unser großes Vorbild, und wir müssen ihm nachahmen, in seinen Fußtapfen wandeln; und wenn wir dieses thun, werden wir sorgfältig sein, niemals uns unseres Standes rühmen, und unsere Bekehrung ein stetes Leier machen, indem wir allen die uns begegnen sagen: Wir sind das Salz der Erden, die Kinder Gottes. So wir den Geist Christi haben, so werden wir vom Herzen demüthig sein; dann wird unser Handel und Wandel der Welt beweisen, daß wir Gottes Kinder sind. Aber sollte die Frage an uns ergehen der Hoffnung die uns ist betreffend; dann haben wir daß Vorrecht, wie der Apostel uns lehrt, eine Antwort in aller Demuth auf diese Frage, zu geben. Theuerste Leser, lasset uns streben dem Geiste, der nicht unseres Herrn Jesu Christi ist; zu widerstreben, denn Christus ist der Weg, der Wahrheit und das Leben.

Nun Theuerste Leser, durchleset das Evangelium um zu erfahren ob ich die Wahrheit schreibe.

Von der Erleuchtung des Suenders.

Die Aussöhnung die Christus auf Golgatha stiftete, sichert dem menschlichen Geschlechte seine Erlösung. Der Apostel belehrt uns, daß er den Tod für Alle schmeckte. Ja Christus hat uns von dem verletzten Gesetz befreiet, für uns ist er ein Fluch geworden. Wie geschrieben: "Verflucht ist der, der am Holz hängt." Christus hing am Holz, und nun ist er uns ein Holz des Lebens. Adams Sünden werden nun seinen Nachkömmlingen nicht länger zugerechnet. Die Uebertretung Adams wird keinem seiner Kinder verurtheilen; Jesus Christus hat das Verletzte wieder gut gemacht. Ungeachtet dem ist es doch unstreitig, daß die bloße Aussöhnung Christi nicht die tief verdorbene Natur, die wir von Adam ererbten, aus dem Herzen rotte; aber wir behaupten es, die Sünden Adams werden uns nicht zugerechnet; das heißt so lange wir im Kinderstand stehen, und wissen Gutes und Böses nicht zu unterscheiden. Daher dürfen wir sagen daß alle Kinder Adams, die unmündig sterben, werden durch die Aussöhnung Jesu Christi gerettet. Unser Erlöser da er von Unmündigen redet, sagt daß ihnen der Himmel verheißen sey; Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen

ist das Himmelreich. Matt. Cap. 19, V. 14. Und sprach: Wahrlich, ich sage Euch, es sey denn, das ihr Euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matt. Cap. 18, V. 3. Wir lesen nicht von Kinder Bekehrung im Evangelio. Es ist augenscheinlich daß Kinder, seit der Aussöhnung keine Sünder sind. Sie werden nirgends wo im Evangelio als solche vorgestellt. Versteht mich recht. Wenn ich Unmündige sage, sa meine ich solche, die noch nicht die Jahre ihres Verstandes erlebten, und folglich ohne Beweggründe handeln. Daher sind es Sünder, die sich bekehren müssen; denn sie haben Sünden begangen, Johannes lehret uns dieses: "Die Sünde ist das Unrecht." [Sünde besteht in der Uebertretung der Gesetze] 1 Joh. Cap. 3, V. 4.; und Saulus lehrt: "Wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung." Röm. Cap. 4, V. 15. Im Evangelio wird nicht gesagt im welchem Jahre unserer Jugend wir verantwortlich sind. Ein jeder muß dieses für sich selbst wissen. Einige sind mehr erkenntlich im sechsten, als andere im zwölften Jahre. Was nun der Fall sey, sobald Gott verantwortlichkeit von uns fordert, dann eröffnet er uns die Augen unseres Verstandes. Und er fordert von uns nach dem wir Licht und Erkenntniß haben. Wir lesen im Evangelio Marcä, Cap. 11. daß unser Erlöser zweien sei

ner Jünger an einen gewissen Ort sandte, wo sie ein Füllen werden gebunden finden, und daß sie es lösen und zu ihm bringen sollten. Im 4ten Verse lesen wir: "Sie gingen hin, und fanden das Füllen gebunden an der Thür draußen an der Wegscheid, und löseten es ab." Diese Fülle mag wohl den unmündigen Theil des menschlichen Geschlechtes vorstellen. Die Kindlein sind gebunden, oder sind an einen Ort des Wegscheides. Der Wegscheid mag wohl den Stand des Gehorsams und Ungehorsams abbilden; der Weg zum Himmel, und der Weg zur Hölle, und da die Kinder zu Jahren des Verstandes gereichen, dann werden sie gelöset, oder werden auf freien Fuß gesetzt, um zu wählen, welchen Weg sie wandeln wollen; und der Zweck ihrer Lösung ist, daß sie möchten durch das Wort und den Geist Gottes möchten zu Jesu gebracht, um von ihm zu ihrer Seelen Seligkeit geleitet und geführt werden. Aber, es ist unstreitig wahr, daß wir alle diese Freiheit, oder dieses Licht schimpfen, das heißt, wir wandeln nicht im Licht — wir ziehen die Finsterniß dem Lichte vor — weswegen wir im Evangelio: "Kinder der Finsterniß', genannt 1 Jhes. Cap. 5. Wir sind von Natur fleischlich gesinnt, und der Apostel belehrt uns: Daß fleischlich gesinnt sein, nicht dem Gesetze unterthan sey, denn es vermag es auch nicht, Röm. Cap. 8, V. 7. Nun diese fleischliche Gesinnung ist

uns angeboren, und wie wir in Jahren zunehmen so vermehrt sie sich auch, aber Gott rechnet sie uns nicht zu, bis er uns im Stande setzt diese zu überwinden. Dann müssen wir dieser Natur absterben; und wenn wir sie nicht kreutzigen so gehen wir verlohren. — Hier ist kein Wechselfall der ewige Tod wird anderst unser Lohn sein. „Fleischlich gesinnt sein, ist der Tod; und geistlich gesinnt sein, ist Leben und Friede.“ Röm. C. 8, V. 6. Wann, wie manche uns wollen überreden zu glauben, die Versöhnung die Christus stiftete, das ganze menschliche Geschlecht würde von aller künftigen Strafe befreien — so daß keine künftige Strafe vorhanden wäre, so würde kein Evangelio nöthig gewesen sein. So würde das bürgerliche Gesetz genügsam sein; denn der Tod würde aller Strafe ein Ende machen. Die Gerechten, und die Ungerechten; die allerfrömmsten und die allergottlosesten, würden in einem Verhältnisse sein!!

Aber, „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten; Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“ Gal. 6, 7, 8. Gewiß ist es, daß die Menschenkinder nicht in diesem Leben, nach allen ihren Verdiensten belohnt werden — Nein! jetzt säen wir, und in der Ewigkeit wer-

den wir den Lohn von unseren Werken erndten. Wenn der Leser mit Andacht das Evangelium durchsuchet, so wird er zur Genüge finden, daß ungeachtet der Versöhnung: Da wird doch der Gottlose leiden müssen, Pein und das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht." 2 Thes. Cap. 1, V, 9. Diese Strafe wird nicht Statt finden, bis nach der Erscheinung Jesu Christi. Die vorhergehenden Verse machen dieses deutlich. Unser theuerster Erlöser wußte wohl, nicht nur die Nothwendigkeit, einer Versöhnung für die erste Sünde in der Welt, sondern auch Mittel zu treffen für die wirklichen Uebertretungen, welche die Kinder Adams würden nach der Söhnungs-Stiftung, begehen; aber wenn die Versöhnung die Heiligen und Sünder so bald sie von diesem Leben abscheiden, alle auf gleichen Fuß setzt, so ists nicht das Evangelium, sondern der Seele und des Leibes Trennung, die das menschliche Geschlecht für den Himmel fähig macht; doch dieses ist zu albern und ist nicht einer Untersuchung werth. Bevor die Söhnung durch Jesum Christum gestiftet wurde, so gefiel es ihm eine Offenbahrung seines Vaters Willen zu geben — dessen Willen das ganze menschliche Geschlecht zur Erkenntniß gekommen, — die Ohren haben zu hören, und Herzen zu vernehmen, angehet. Wir lesen im ersten Capitel des Evangeliums Johanni,

daß Christus das wahrhaftige Licht ist, welches alle Menschen erleuchtet, die in dieser Welt kommen. Paulus sagt: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade des Herrn allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Tit. Cap. 2, V. 11, 12. Und allen ist ein Maaß des heiligen Geistes gegeben, um allen zu nützen.

Die Erleuchtung geht der Bekehrung des Sünders vor. Des Geistes Amt ist: „Die Welt zu strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht." Joh. C. 16, V. 8. Ja dieser gesegnete Geist strebt mit den Menschenkindern, und würde sie gerne zum Born der für Sünde und Unreinigkeit geöffnet führen. Eines hier verdient unsere besondere Aufmerksamkeit — Der Geist stimme immer mit dem Evangelio überein — Er widerspricht dem niemals. Es ist eine schöne Uebereinstimmung oder Harmonie, unter dem Vater, den Sohn und den heiligen Geiste. In der Bekehrung der Sünder verrichtet ein jeder ein besonderes Werk auf des Sünders Herzen um ihn zu bekehren. Im dritten Capitel Johanni lesen wir daß Christus dem Nicodemus erklärte, er müsse vom neuen geboren werden. „Das was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und

was vom Geist geboren wird, das ist Geist." Daß nun der Sünder möge diese Geburt erfahren, so muß er daß Wort Gottes annehmen; denn das Wort Gottes ist der Saamen dieser Geburt. Petrus giebt uns dieses zu verstehn: „Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichen, sondern aus unvergänglichen Saamen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes das da ewiglich bleibet." 1 Pet. Cap. 1, V. 23 und Lucä Cap. 8, V. 11. „Der Saame ist das Wort Gottes." Das Wort ist nicht ein todter Buchstabe, wie einige behaupten; Nein, „Es ist eine Kraft Gottes die da Selig macht." Röm. Cap. 1, V. 16. Christus sagt: „Die Worte die ich rede, die sind Geist und Leben." Joh. Cap. 6, V. 36. Wiederum: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes." [Der Glaube kömmt also durch das Hören, das Hören durch das Wort Gottes] Röm. Cap. 10, V. 17. Es erhellt sich deutlich aus dem oben angeführten Stellen, und manchen andern, die ich anführen könnte, daß das Wort und der Geist Werkzeuge sind, die Gott in der Wiedergeburt der Sünder sich bedient; und für wahr glaube ich es, daß sie die einzigen Mittel sind die Gott gebraucht. Wenn der Leser das Wort Gottes mit Aufmerksamkeit forschet, so wird er finden das es vermögend ist: „Ihm zu unterweisen zur Seligkeit."

2 Tim. Cap. 3, V. 15. Mehr wie diese Weisheit ist nicht nothwendig; und mehr kann auch nicht erhalten werden. David sagt: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket, (bekehret) die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn, sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen." Psal. Cap. 19, V. 8, 9. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidiges Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Heb. Cap. 4, V. 12. Hieran sehen wir deutlich daß das Wort Gottes, an sich selbst vollkommen ist, daß es keiner Veränderung oder eines Zusatzes bedarf. „Ich bezeuge aber allen, die da hören wollen, die Worte der Weissagung in diesem Buche. So jemand dazu setzt; so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen: und so Jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung; so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet" Offenb. Cap. 22, V. 18 — 19. Darum laß uns vorsichtig sein wie wir mit dem Worte Gottes umgehen. Schade — nein, eine Ver-

wünschung ist es, daß Menschen ungeachtet der Verbote, sich die Freiheit nehmen, dem Evangelium ab- oder zusetzen. Doch ist es so. Die Menschenkinder waren immer geneigt gegen Gott zu empören. Es scheint daß sie dem Worte Gottes nicht in allem gehorsam sein; sie wollen weiser sein wie ihr Schöpfer, und diese Abweichung von dem Evangelio ist die Ursache so vieler Secten, und Meinungen den Plan der Seligkeit betreffend; sintemal wenn die Menschen, von Anfang, mit dem Evangelio wären zufrieden gewesen, so wie wir es im Neuem Testamente geoffenbaret haben, so wäre nicht solche Verwirrung in der Christenheit.

Ich habe schon bewiesen daß das Wort Gottes vermögend sey das zu verrichten wozu es bestimmt ist. Ja, dem Sünder ist eine solche Regel gegeben daß er durch die Beobachtung derselben in seinem Thun und Lassen, am Ende das ewige Leben erhalten kann. Gottes Wort ist nicht Verwirrung; sondern Harmonie. In demselben ist nur eine Ordnung, eine Art und Weise Gott zu verehren geoffenbaret, in der Verrichtung der feierlichen Befehle die allen verbindlich sind, die den Zorn Gottes entfliehen wollen. Ich habe schon behauptet daß der Geist an den Sündern wirket, indem er nicht wolle daß ihre Härtigkeit des Herzens und untüchtigen Gemüther. „Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es

höret, der spreche: Komm. Und wer dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Off. Cap. 22, V. 17. Und Lucä, Cap. 14, V. 17: "Kommt denn es ist alles bereit." Hier ist eine allgemeine Einladung an alle zukommen um selig zu werden. Gott zwinget Niemanden; er handelt mit ihnen als freie Agenten; und wenn die Sünder dem Geiste Gottes nicht widerstehen, so wird ihre Lage ihnen deutlich geoffenbaret. Dann werden sie ihren verlorenen Zustand einsehen. Ihre Sünden werden ihnen alle vor Augen gestellt; sie sehen ein, daß sie auf dem breiten Wege der ewigen Wehe wandeln; und dann werden sie anfangen diese Sprache zu führen: "Was müssen wir thun selig zu werden? Wer kann uns den Weg der Seligkeit zeigen? Die Last meiner Sünden ist mir zu schwer; wenn ich nicht entbürdet werde so muß ich mit der Last der Sünden in den mit Feuer und Schwefel brennenden Pfuhl sinken."

Menschen, die der Sünden Last fühlen, können nicht zu sorgfältig in dieser Sache seyn, auf daß sie der Strafwürdigkeit mögen entgehen, die sie sich unterworfen, durch ihren Ungehorsam; indem alle Menschen unter dem Druck der Sünden sind, so lassen sie sich leicht überreden; daher kömmt viel darauf an, bey wem sie sich befragen. Wenn sie solche sind die von allem Vorurtheil

und blinden Eifer frey sind, und die das Wort Gottes für ihren Rath halten, so können sie den heilsuchenden Seelen beförderlich seyn. Aber sollten sie anders gesinnt seyn, sich eines Menschen Glauben oder Zucht anstatt des unverfälschten Evangeliums, zur Richtschnur halten, so stehen sie in großer Gefahr auf den Sand zu bauen. Der eine weist die suchende Seele auf das hin, was Christus Jesus verordnete, zu beobachten, welches die suchende Seele für sich selbst in Gottes Wort lesen kann; der andere führt oft gar keine Mittel an, und sagt der suchenden Seele, sie vermöge nichts zu thun, Gott müsse alles thun, und daß sobald Gott anfängt, so werde er es trotz allem Wiederstand vollenden — habe nur Geduld — sey ruhig, indem Gott durch unwiderstehliche Mittel wirkt; und wenn er ihm auch die Beobachtung einiger Mittel angeben, so sind sie doch nur bloße Menschenverordnungen; daher ist es höchst nöthig für die heilssuchende Seele, alles zu prüfen, und was Evangelium ist, annehmen, Und Niemanden weiter folgen, als er Jesum Christum nachfolget.

Die erste Kirche war nur durch das Evangelium geleitet, und so lange daß Bekenner keine andere Regel unter ihnen hatten, so lange verehrten sie Gott nach seinem Wort und Willen — und es war auch nicht so viel Streit wegen der Weise wie Gott zu dienen — Sie hatten alle

einen Sinn. Da aber das Geheimniß der Bosheit anfing, bald fanden sich verschiedene Weisen in der Verwaltung der Einsetzungen statt, und auch Ungehorsam zu den Geboten des Herrn Jesu Christi, unter den Vorwand daß sie doch alles was zur Seligkeit beförderlich, beobachteten. Daher entstand es, und ist noch der Fall, daß manche glauben, daß viele von den Geboten nicht zur Seligkeit nothwendig seyen. Aber die aufrichtig suchende Seele sollte immer auf Gottes Wort ein Augenmerk halten; denn das Wort Gottes muß er stets im Auge haben als einen Leitstern, in dem er den Heiland suchet.

Zur Zeit da unser Heiland geboren wurde stand ein wunderbarer Stern, zeichnete den Ort wo er zu finden gewesen aus. Gewisse Weise aus dem Morgenlande sahen den Stern. Sie wußten daß dieser Stern die Geburt, und den Ort wo Israels König sollte geboren werden andeutete. Sie gingen den Neugeborenen zu suchen, indem sie aber den Stern nicht im Auge behielten, kamen sie nach Jerusalem, und fragten nach den gebornen König der Juden. Aber den konnten sie nicht in dieser großen Stadt finden. Sie waren sehr getäuscht; denn sie konnten den Stern nicht mehr finden. Ich habe keinen Zweifel daß sie sich zu viel auf ihre Einbildung verliessen. Sie folgerten, dieweil die Stadt Jerusalem des großen Königs Stadt wäre, so

müsse es sein Geburtsort seyn. Siehe Matt. Capitel 2.

Und dieses ist öfters der Fall bey denen die den Heiland suchen. Die Weisen, heißt es, waren aus dem Morgenlande. Die Sonne macht erst ihre Erscheinung gen Morgen — welches der niedrigste Theil der Welt ist; und so verhälts sich mit denen, in welchen der Morgenstern aufgeht. Sie sind demüthigen Herzens — sie fragen nach den Heiland. Nun, dieser Morgenstern, der in ihren Herzen aufgeht — das ist das Wort Gottes, wenn sie es im Augenmerk hielten, würde sie es zum Heiland leiten! Aber sie müssen jeden Gedanken, der die fleischliche Gesinnung zu erhöhen sucht, dämpfen. Der Mensch ist der eitlen Einbildung geneigt. Der Apostel befahl den Corinthern daß sie verstören sollten: "Alle die Anschläge und alle Höhe" die sich erhebet wieder das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi." 2. Cor. Cap. 10, V. 5. Selten ist Christus unter den Hohen dieser Welt; und wie natürlich ist es doch um uns an die, für Unterricht zu kehren. Oefters sind wir geneigt also zu vernünfteln — Diese sind große und gelehrte Männer, und folglich können sie mir den gehörigen Unterricht geben. Da es doch leider ehedem, handgreiflich klar bewiesen ist worden, daß der kleinste Theil ihrer, sich der Einfalt des Evangeliums ergeben, ob

zwar doch tausende dieser sich des Amtes eines Predigers anmaßen, und bekennen sich als Kinder Gottes!

Von dem Glauben und der Busse.

Wenn man das Evangelium untersuchet so findet man daß der Glauben und die Buße die zwei ersten Grundsätze sind, die der erleuchtete Sünder zu beobachten hat. Jesus Christus sagte ausdrücklich: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Marci Cap. 1, V. 15, und im 16ten: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Wir lesen auch Joh. Cap. 3, V. 16: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihm glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" — und im 18ten Verse: „Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohn Gottes." Paulus belehrt uns wie wir diesen Glauben erlangen: So kommt der Glauben aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes." Röm. Cap. 10, V. 17. Niemand kann aber diesen

Glauben theilhaftig werden bis er mit dem Evangelio bekannt ist; in so fern niemand an etwas glauben kann ehe er etwas davon weiß; daher ist es entweder durch das Lesen oder das Hören des Evangelii daß wir an den Herrn Jesum Christum glauben. Erkenntniß geht dem Glauben vor, und der Glaube dem Gehorsam. Das Evangelium schildert den Zustand des Menschen so deutlich beides, im Stande der Natur und der Gnade, daß alle, die damit bekannt sind, in ihren Herzen überzeugt sind daß es eine göttliche Wahrheit ist. 1 Joh. Cap. 5, V. 10. Und der heilige Geiß ladet den Sünder zu Jesu ein, und führt ihn zum Evangelio, wo der Sünder seinen befleckten Zustand sehen kann; und zugleich führt er ihn zu den Mitteln die für der Sünden Reinigung bestimmt sind. Der Apostel Jacobi gleichet das Evangelio einem Spiegel: Denn so Jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergißt, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret; und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: derselbige wird selig seyn in seiner That. Jacobi Cap. 1, V. 23, 25. Gewißlich war ist es, daß der Glauben seine Stufen hat, daß es ein zunehmen-

mender Artikel in der christlichen Religion ist. Paulus an die Röm. Cap. 1, V. 17, sagt: Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und Paulus schreibt weiter von einer gewissen Zuversicht des Glaubens an die Hebräer Cap. 11, welches der Leser zu gelegener Zeit lesen kann.

Der bloße Glauben macht Niemanden selig; denn Jacobus sagt uns daß: „Wo er [der Glaube) nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber." Jacobi Cap. 2, V. 17. Ja, er ist eitel, und nützet nichts; daher muß der Evangeliums Gläubiger um selig zu werden, dem Evangelium auch gehorsam seyn; dann wird sein Glaube seine Seele retten. Lucas Cap. 7, V, 50; Matt. C. 9, V. 22. Merke auf! Du must dem Evangelium uneinseitig glauben. Daß der Gehorsam dem Glauben folgen müsse, ist so klar im Evangelio geoffenbaret, daß es mich öfters erstaunte, daß es doch Menschen gäbe die auf dem Gegentheil dringen. Am Pfingstfest, da die Menge, durch das Wort das die Apostel predigten, an Jesum glaubten, fragend was sie thun müssen, so sagte Petrus nicht zu ihnen daß ihr bloßer Glauben sie retten würde. Nein — er lehrte sie ausdrücklich dem Evangelium gehorsam seyn: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen

auf dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; Ap. Gesch. Cap. 2, V. 37, 38. Wir lesen Römer Cap. 16, V. 26, von: „Dem Gehorsam des Glaubens," Und in Ap. Gesch. Cap. 6, V. 7: „Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam": Durch die Worte: „Dem Gehorsams des Glaubens;" und: „Dem Glauben gehorsam;" haben wir zu verstehen, daß wir nicht nur dem Evangelium glauben sollten, sondern müssen auch dem gehorsam seyn. So wir anders das thun welches wir glauben, daß Gott in seinem Worte von uns erfordert, dann können wir durch den Glauben die Verheißung theilhaftig werden, und so wir dem Evangelium glauben, sollen wir Buße thun für unsere Sünden; denn dieses ist der andere Artikel den wir zu beobachten haben, erstens, Glauben — zweitens Buße. Niemand der das Evangelium Jesu Christi glaubet, leugnet, daß die Buße eine Hauptlehre des Evangeliums sey. Da unser Heiland sein Amt antrat, und anfing sein ewiges Evangelium öffentlich bekannt zu machen, sprach er: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium." Marci Cap. 1, V. 15. Und die zwölf ausgesandten Apostel Predigten auch daß Menschen Buße thun sollten, Marci Cap. 6, V. 12, und

im Lucä Cap. 13, V. 3 lesen wir: „Sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Und in der Apostel Gesch. Cap. 17, V. 30, stehet geschrieben: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen: nun aber gebietet er allen Menschen, an allen Enden, Buße zu thun.“ Ein gewisses Maaß des Glaubens geht der Buße vor — Denn Gott ist mit nichts was wir ohne Glauben thun, zufrieden. Paulus sagt: „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihm suchen, ein Vergelter sein werde.“ Heb. Cap. 11, V. 6. Wenn wir diesen Glauben nicht haben, so vermögen wir nicht die evangelischen Gebote Gott gefällig zu verrichten. Die Buße ist eine unumgänglich nöthige Lehre. Diese Lehre wird verschieden, von verschiedenen Personen erklärt, einige auf diese, andere auf eine verschiedene Weise. In wenigen Worten will ich meine Einsichten dieser Lehre an Tag legen.

Buße ist eine Sinnesveränderung, eine auf richtige und gründliche Ueberlegung der Sünde, indem wir uns zu Herze bringen unser voriges, sündliches Leben; welche Ueberlegung eine herzliche Reue wirket über die Sünde, mit einer Besserung des Lebens verbunden. Zum Exempel; der Sünder siehet mit dem Auge des Glaubens, das unbefleckte Lamm Gottes, leiden und sterben um

eine Versöhnung für Sünden zu stiften; da erbrennt sein Herz mit Liebe, er fühlt sich dem göttlichen Erlöser tief verschuldet was er für ihn that; und nun siehet er klar die Menge seiner Sünden, er sieht lebhaft ein, daß er durch sein Thun und Lassen seinem Herrn und Meister verursachte, daß er Blutstropfen im Garten Gethsemane schwitzte, und daß er auf dem Berge Golgatha, eines des schmerzhaftesten, ja schmählichsten Todes als es ihm nur konnte angethan werden litte. Eine göttliche Traurigkeit überfällt ihn, und diese wirket eine Besserung zur Seligkeit. Der Apostel Paulus am 2 Corinther, sagt: „Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; die Traurigkeit der Welt wirket gen Tod.“ Und sein fester Entschluß ist, sein Leben zu bessern durch Jesum Christum rufet er Gott um Hülfe an, und zugleich machet er eine wahre Bekenntniß seiner Sünden und Missethaten. Der Johannes sagt: So wir aber unsere Sünden bekennen; so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt. 1 Joh. 1, 9.

Hier erlauben sie mir den Bußfertigen auf das feierlichste zu warnen; denn in dieser Stufe des Sünders Bekehrung, thun tausende sich sehr irren. Manche hegen die Meinung sie müßten Monate und Jahre lang traurend herum gehen, bis sie sich überzeigt fühlen daß Gott ihnen ihr

Missethaten vergeben habe; wenn sie nun das Wort mit Aufmerksamkeit untersuchten, würden sie finden, daß sie sich müssen taufen lassen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes um die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Denn dieses ist die Ordnung im neuen Testamente: Erstens, der Glaube; zweitens, Busse; drittens, die Taufe; und dann mag der Sünder wohl hoffen; ja glauben, daß Gott ihn wohl würde von seinen Sünden lossprechen.

Von dem Recht der Taufe, und der Auswahl einer religioesischen Benennung die sich, als die Kirche Christi bekennet.

Ich habe gesagt, daß nach der Ordnung des neuen Testaments müsse der Sünder, erstens Glauben, zweitens Buße thun, drittens, sich taufen lassen, dann ist ihm die Verheißung der Vergebung seiner Sünden. Die ersten zwei Sätze haben wir schon bestätiget. Ich werde nun den Leser seine Andacht auf den Gegenstand der Taufe richten. Wenn der Leser das Evangelium untersuchet, so wird er finden daß die Taufe dem Glauben und der Buße folget, und

daß der Gläubige zur Taufe verbunden ist um die Seligkeit zu erlangen. Nirgends im Evangelio lesen wir, daß Ungläubige oder Unbußfertige der Taufe verbunden sind; folglich muß die Taufe dem Glauben und der Buße folgen. Und dieweil es vielerlei Gläubige giebt, so muß ich einige namentlich anführen. Unter andern sind einige, welche die Taufe nicht als ein Gebot des neuen Testaments ansehen — Wieder giebt es andere, die es bekennen, daß die Taufe ein Gebot ist; aber nicht zur Seligkeit nothwendig sey. Aber was meinen Glauben betrifft, so glaube ich, daß die Taufe nicht nur ein Gebot, sondern auch unumgänglich nothwendig zur Seligkeit ist. Unser göttlicher Lehrer sagte zu Nicodemus: „Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, Joh. Cap. 3, V. 5. Und nach seiner Auferstehung von den Todten, kurz vor seiner Himmelfahrt, befahl er seinen Jüngern: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes." Matt. Cap. 28, V. 19; und Marci Cap. 15, V. 16: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Kreaturen. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Hat Jemand diese Worte gelesen, und die Sache reiflich

bedacht, und kann doch sagen daß die Taufe nicht ein Gebot sey! Wenn die Taufe nicht ein Gebot ist, so haben die Apostel den Heiland nicht verstanden, und folglich waren sie ihres Auftrags unwissend; welches doch zu albern ist, daß ein Jünger des neuen Testaments dieses glauben sollte. Am Pfingstfeste befahl der Apostel Peter den heilsuchenden Seelen sich taufen zu lassen: „Ihr Männer, lieben Brüder" was sollen wir thun: Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Apost. Gesch. Cap. 2, V. 37, 38.

Das obige ist hinlänglich, den zu befriedigen, der suchet den Willen Gottes zu thun, daß die Taufe ein Gebot ist und muß dem Glauben und der Buße folgen. Wie eben gelesen, daß Christus seinen Apostel befahl, erstens das Evangelium zu predigen, und dadurch dit Völker lehren, und dann den Gläubigen zu taufen; — und Petrus predigte, daß sie sollten Buße thun und sich taufen lassen. Die Bekenner der Religion nehmen öfters den äußersten Fall an; zum Beispiel; Es giebt Einige die behaupten daß nur der, welcher die Vergebung seiner Sünden bewust, und ist den heiligen Geist theilhaftig worden, sollte die Taufe empfangen. Auf dieses zu dringen

ist mehr als die Apostel forderten von denen, die zu ihrer Zeit getauft wurden.

Ihr habt eben einen Bericht von der Ordnung, wie Petrus am Pfingstfest predigte — daß die Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geistes, nach, nicht der Taufe vorgehen; und in der Apostel Gesch. Cap. 8, haben wir einen Bericht von der Predigt Philippi, in der Stadt Samaria: „Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reiche Gottes und von dem Namen Jesu Christi; ließen sich taufen beides, Männer und Weiber." Wenn ihr dieses Capitel genau untersuchet, so werdet ihr finden, daß die, welche Philipp taufte, den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten; oder waren nur auf ihr Glaubensbekenntniß in Jesu Christi getauft; denn wir lesen da: „Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte; sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem, welche, da sie herab kamen, beteten über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen. (Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern waren alle getauft in den Namen Christi Jesu)" 14 — 16. Und in eben diesem Capitel lesen wir, daß der Philipp einen gewissen Kämmerer taufte, und ehe er ihm taufte, sagte er ihm, so er vom ganzen Herzen glaube, daß Christus Jesu der Sohn Gottes sey, so möge er getauft werden.

Wäre es nun wahr, wie einige behaupten, daß die Vergebung der Sünden, und die Gabe des heiligen Geistes, müsse der Taufe vorgehen, so würde gewiß Petrus am Pfingstfest, und Philipp in der Stadt Samaria und anderswo, den Heilssuchenden gesagt haben, daß sie müßten zuerst die Vergebung ihrer Sünden erhalten, und die Gabe des heiligen Geistes erhalten: und dann sollten sie kommen und getauft werden. Aber diese war nicht die Ordnung, die man in der Kirche Christi beobachtete; daher setzte der Apostel die Taufe der Vergebung der Sünden, und der Gaben des heiligen Geistes vor; und wenn der Leser Pauli, nachher Saulus Bekehrung in Erwägung nimmt, wird er den Beweis haben, daß die Vergebung der Sünden nach der Taufe stattfinden muß. Da Paulus seiner Sünden wegen in großer Verlegenheit war, sprach Ananias zu ihm: „Und nun, was verziehest du? Stehe auf, und laß dich taufen, und abwäschen von Sünden, und rufe an den Namen des Herrn.“ Apostel Geschichte Cap. 22, V. 16.

Wiederum giebts auch einige, die der Taufe so steif widerstehen, daß sie behaupten, so Jemand den heiligen Geist empfangen habe, so wäre es nicht für ihn nothwendig getauft zu werden. Mit ganzen Herzen könnte ich ihn glauben wenn ich das, was sie sagen im neuen Testamente bestätigt fände; aber da ich von allem diesen nichts

im neuen Testamente finde; sondern nur das Gegentheil; so kann ich auf solche Behauptungen kein Vertrauen setzen; denn wäre solches, wie einige behaupten, wahr; so würde Petrum nicht dem Cornelius und andern die Taufe empfohlen haben, denn sie hatten den heiligen Geist vor der Taufe empfangen, Siehe Apost. Gesch. Cap. 10 Und dieses ist die einzige Stelle in dem neuen Testamente die erwähnt, daß der heilige Geist vor der Taufe empfangen ward. Und ich glaube Gott hatte eine besondere Ursache in dem er so that; denn Petrus, wie mehrere der Juden, waren mit Vorurtheil wider den Heiden eingenommen, daß sie nicht sollten in die christliche Kirche aufgenommen werden; deswegen gefiel es Gott, den Cornelius und denen die mit ihm versammelt waren den heiligen Geist mitzutheilen, um Petrus, und seine Brüder, die Juden zu überzeigen. daß die Heiden auch ein Recht zur christlichen Kirche hätten; denn sobald Petrus sahe, daß der heilige Geist über die Heiden ausgegossen war, sagte er: Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir?" Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn Jesu." Nun aus dem was ich geschrieben, kann der fromme Leser ersehen, wie es mit dem Mensch müsse beschaffen seyn, um getauft zu werden; nämlich, daß der Glaube

und die Buße den Menschen zur Taufe fähig machen.

Ich sage nun, es ist aller Pflicht die aufrichtig glauben daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey; und die sich unterwinden ihr Leben zu bessern, und obschon sie nicht im Stande sind zu sagen, daß ihnen ihre Sünde vergeben seyn, mögen sie um getauft zu werden hervortreten; und die, welche glauben daß sie den heiligen Geist empfangen haben, müssen sich nicht einbilden daß sie von der Taufe befreiet wären, Wenn der Geist, den sie meinen erhalten zu haben, ihnen sagt das die Taufe nicht nöthig ist; so behaupte ich, es ist nicht der heilige Geist den sie empfangen haben; denn der heilige Geist widerspricht niemals dem Evangelii; sondern es ist ein Irrgeist denn es ist des heiligen Geistes Amt den Gläubigen in alle Wahrheit zu leiten, Joh. 16, V. 13. Darum hütet euch vor diesen Lügengeistern, sie sind heut zu Tage sehr beschäftigt, und wo möglich, so würden sie auch die Auserwählten Gottes verführen. Ihre Wirkungen sind leicht von denen des heiligen Geistes zu unterscheiden— Obschon ich bekenne, daß der Feind so listig ist in manchen Fällen, das der Neuling im Glauben öfters nicht weiß, welchen Weg er einschlagen soll; und den Feind gelingt es, so viele verschiedene Meinungen aufzubringen, der Ordnung des neuen Testaments betreffend, und er hat eine

Menge Diener die das hölliſche Werk der Zerſtörung ausführen. Laß der Gläubige ſich immer eingedenk ſein, daß das Wort Gottes ſein Rath in Glaubensſachen ſey, und nicht den verſchiedenen Gutdünken der Menſchen. Denn wenn er ſich herum leiten läßt, von allerlei Wind der Lehre, ſo kann er ſich nicht, wie es ſein Vorrecht iſt in der Lehre Chriſti befeſtigen. Und ſey es ihm als eine Wahrheit, ſo er Jemand mit Leichtſinn von den Geboten Jeſu Chriſti reden höret, daß derſelbe ſtarken Verführungen ausgeſetzt iſt, obſchon er zu andern Zeiten mit Engels Zungen redet. Fliehe einen ſolchen wie eine Schlange, denn er iſt nicht beſſer — Gift iſt in ſeinen Reden vermiſcht.

Dich zu helfen iſt das einzige Mittel, feſt an Gottes Wort zu halten, und nicht im geringſten zu weichen, denn es iſt deine Pflicht, die ganze Wahrheit zu umarmen, und nicht nur einen Theil des Evangelii. Das Opferlamm welches die Juden hatten zu eſſen in der Nacht da ſie aus Egypten flüchteten, war ein Vorbild des Wortes und des Lebens Jeſu Chriſti. Ihnen war geboten es ganz zu eſſen, das heißt, das ganze Lamm. „Sein Haupt mit ſeinem Schenkeln und Eingeweide. 2 Buch Moſe Cap. 12. So verhält es ſich mit der Lehre Chriſti; wir müſſen uns dem ganzen unterwerfen, dem Ganzen gehorſam ſeyn; nicht nur ſolchen Theil welchen wir nöthig ach-

ten. Nirgends wird uns im neuen Testamente solche Freiheit gegeben; aber man kann solche in der Regierungsform einiger Kirchen finden. Was ist aber der arme blinde Mensch, daß wir ihn dem Worte Gottes vorziehen. Ich bin zur Genüge überzeigt, daß der Niedrige und Demüthige keinen Theil der Lehre Christi widerstreben würde, sey es die Taufe oder ein anderes Gebot.

Der Neuling im Glauben, wird ohne Zweifel einige begegnen, die also über den Gegenstand der Taufe vernünfteln: Die Taufe ist eine äußere Ordnung, und kann keine Veränderung im Herzen wirken, Sie ist nur ein Bundeszeichen, und folglich zur Seligkeit nicht unumgänglich nothwendig. Die Taufe des heiligen Geistes ist dieser vorzuziehen, hast du diese Taufe, so hast du alles nothwendige; und zur selbigen Zeit legen sie die Hand aufs Herz, sagend: So es mit diesem recht beschaffen ist, so ist alles gut. Siehst du das tödtliche Gift in diesen Worten? Sey du versichert, es ist eine Mischung des Teufels, um die zu ruiniren, die begriffen sind, den Zorn zu entfliehen. Zum Beispiel — Wo lesen wir im Evangelio daß die Taufe nicht zur Seligkeit nöthig sey, und daß wenn wir den heiligen Geist empfangen haben, wir alles nothwendige zur Seligkeit haben? So dieses wahr wäre so möchten wir noch ein wenig weiter gehen, und sagen, das Evangelium nützet nichts, der Geist vermag alles

zu thun. Diese Wahrheit und Lügenvermischung ist eine Erfindung des Teufels. Der Eva, unser aller Mutter, hat er schon diese Mischung eingegeben; und derselben Wirkung ist dir bekannt, dadurch wurde Adams Natur, und aller seiner Nachkömmlinge vergiftet. Dieses ist mehr als alle Teufels Anschläge zu befürchten, dieweil das Gift nicht so offenbar ist. Diese Lehre wird durch die Presse, von dem Predigtstuhle ausgebreitet.

Theuerster Leser, wenige wirst du finden die auf die ganze Wahrheit wie sie in Christo Jesu ist, dringen, und sich gehorsam derselben ergeben. Wohl häufig findet man Personen die hart für einige, aber nicht für alle Gebote eifern. Wiederum giebt es einige, die vorgeben, daß sie für alle Gebote des neuen Testaments wären; aber so man sie genau untersuchet, so wird man gewahr, daß sie nicht ihrem Bekenntnisse treu sind, und wenn man ihre Einwendungen wieder deutliche Gebote, die ihnen sehr einfältig scheinen, anhört, so würden sie uns gerne überreden, daß sie sehr gewissenhaft sind. Ganz gemein ist es bey ihnen, zu sagen: So ich es nur glauben könnte, daß Gott solches von mir fordere, wie gerne wollte ich es beobachten. Sie gehen noch weiter, und sagen daß sie Gott baten, er möge sie offenbaren was sie thun sollten, als ob es nicht schon zuvor wäre geschehen! oder er müsse ihnen eine

andere Offenbahrung oder Zeichen geben, wodurch sie möchten erfahren ob er es wirklich so meine wie er es befohlen hat. Mir ist es nicht Wunder daß sie nicht anders sehen, denn Gott wird nimmermehr solche verdorbene Gemüther Vergnügen gewähren. Gott zu bitten um zu erfahren ob er wolle daß wir thun sollen, was er uns deutlich gebot, ist nicht weniger als wie seine Redlichkeit zu bezweifeln; wie wir eben den Wink gegeben; und wir sollten dem kein Gehör geben als eine Regel wornach wir uns richten sollten; aber in der Sache gewiß zu seyn für den Himmel, so mach der Gläubige sich nach dem neuen Testamente einrichten, und seine Augen und Ohren von allen Fremden was irre führt, wegnehmen.

Der Gläubige muß auf dem Glauben und nachdem er Buße gethan hat, getauft werden; denn Gott fordert es, daß der mit ihm in einen Bund trete; und durch die Taufe wird dieser Bund befestigt; und nun ist es den Gläubigen zur Pflicht gemacht, in diesen bösen Zeiten, die Grundsätze religöser Secten, die uns unter die Augen fallen, zu untersuchen, nicht nur in Rücksicht der Taufe, sondern auch in allen Stücken, die das neue Testament betreffen; und so er eine Benennung gewahr wird; die sich gänzlich nach dem neuen Testamente einrichtet, so muß er sein Gemüth derselben Kirche offenbaren; aber sollte er keine solche Benennung finden, wie die oben

gemeldete, so muß er sich nicht anschließen; denn es wird ihm nimmer wohlgehen sich der babylonischen Hure anzuschließen; wenn er dieses thut, so wird er bald so verdorben werden, wie die Secte selbst, eines dessen Glieder er ist.

Manchmal machte es mir viele Mühe da ich einige die redlich in der Ausarbeitung ihrer Seligkeit gewesen sahe, und nachdem sie die Taufe erhalten, die Sache nicht so, wie sie sollten, gethan haben, und wenn sie es auch gethan, so machten sie eine böse Wahl. Unsere Beweggründe, müssen lauter seyn, wenn wir uns einer Denomination die sich die Kirche Christi bekennt, anschließen. Ich fürchte daß es einige giebt, indem sie mit einiger Verfassung die Christum vorgiebt vereinigen, thun es besseres Wissens und Erfahrung zuwieder. Es giebt einige die sich an eine Secte anschließen um Vater oder Mutter, Mann oder Weib, Bruder oder Schwester, oder einer berühmten Person willen die sie hochachten, gefällig zu sein, oder dieweil sie zu einer Secte auferzogen sind. Daß ist von dem Blute oder von dem Willen eines Mannes geboren sein, welches sie doch nichts geistlicher Weise nützet und weswegen sie zu denen gezählt werden die Christi Jesu unwürdig sind, und folglich wird er sie auch nicht erkennen, wenn er kommen wird die seinigen einzusammeln: Höret was der Heiland sagt: Wer Vater und Mutter mehr liebt, denn mich, der ist

meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinent willen, der wird es finden. Matt. Cap. 10, V. 37, 39. Es ging aber viel Volkes mit ihm. Und er wandte sich, und sprach zu ihnen: So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben; der kann nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt; der kann nicht mein Jünger seyn. Lucä Cap. 14, V. 25, 27.

Aus alle dem lernen wir daß wir Christum über alles sichtbare oder unsichtbare zu achten haben, denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine; welcher ist der Anfang und der Erstgebohrene von den Todten, ruf daß er in allen Dingen den Vorgang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß er in aller Fülle wohnen sollte. Cor. Cap. 1, V. 16, 19. Deswegen

können wir nicht zu sorgfältig seyn in der Auswahl, in unserer Verbindung mit einer Denomination, und vor allen Dingen müssen wir es zur Ehre Gottes thun und zu unserem Seelenheil, mit einer festen Ueberzeugung, daß die Auswahl dem ursprünglichen Christenthum, wie es zur Zeit Jesu Christi und unter den zwölf Apostel Zeiten war, ähnlicher sey, als alle andere religiösen Benennungen, mit welchen wir bekannt geworden. Aber unstreitig wahr ist es, und schade, daß es so viele verschiedene Secten giebt, daß Menschen nach ihren Gutdünken oder nach Belieben können ausgeholfen werden. Willst du der Weltmode leben, und den Namen Christi tragen, so mag dir ausgeholfen werden; denn es giebt Seelen die Christenthum vorgeben, die alle Pracht und Erhabenheit die nur der Lucifer im Stande ist zu erdichten, zu lassen und aufmuntern Ja, ihre Vorgänger selbst übertreffen die Welt in Eitelkeiten. Ja, ihre prächtigen Versammlungshäuser, ihre niedliche gezierte Kanzeln, in welcher der Prediger seine Rede ablegt, sind so weit von dem ursprünglichen Christenthum, der Einfalt des Evangelii betreffend, als Mohamed von Jesu Christi war. Der Unterschied ist so groß, wie zwischen Tag und Nacht.

Wiederum begehrest du ein Glied einer Secte zu werden, wo keine Ordnung oder Regel herrscht Benennungen, die sich einem jeden anpreisen, ih-

nen ist es nur um die Zahl, so sie nur ihre Reihe vermehren können, sey es durch evangelische oder nichtevangelische Mittel. Zum Exempel solltest du begehren getauft oder ungetauft als ein Glied aufgenommen werden, und wenn durch die Taufe, nun nach welcher Mode? Begießen, Besprengen? oder Eintauchung? Du wirst bewillkommt; sie sind so edelmüthig, (lieberal) dir auf einige Weise auszuhelfen.

Diese Gesellschaft glaubet alles, und endlich doch nichts. Damit will ich sagen, daß sie keine festen Grundsätze unter sich haben; ihre einzigen Grundsätze sind, sich an Zahl zu vermehren. Sie sagen, daß sie nicht um Geld predigen, doch nehmen sie alles, was sie bekommen können, oder was man ihnen giebt. Und eine Haupturſache ist es daß so manche redliche und wohlmeinende Personen sich von ihnen überreden lassen, daß sie wohl gegründet sind, ist bloß diese, dieweil sie sehr eifrig um die Sache der Religion scheinen zu seyn, und widmen so viel Zeit zum Gebet, Singen und Predigen, ja für Tage und Wochen lang hindurch. Und während ihren verzögerten Versammlungen werben sich viele ihrer Zahl an, Aber dieses geschiehet nicht immer durch evangelische Mittel, sondern durch selbst bestimmte Mittel. Zum Beispiel. Es ist bestimmt wahr, daß alle die neuerfundenen Mittel zur Bekehrung, die bei manchen so hoch geachtet sind, nie-

mals eine wirkliche Besserung bewerkstelligen können. Ich wollte es nicht beschreiben daß solche fremde Wendungen nicht vermögend sind Beunruhigungen zu verursachen, und auch zum Theil eine Veränderung zu bewirken, aber ich stehe darauf, indem sie nicht von Jesu Christo, oder seinen Aposteln verordnet, so wurden sie niemals gesegnet auf daß dadurch eine wahre Veränderung im Menschen vorging. Obwohl wir öfters die Advokaten dieser neuen Mittel sagen hören, daß sie wissen, Gott halte, und thue diese Mittel segnen. Ich wollte gerne wissen wie? Meinen sie daß durch den Gebrauch dieser Mittel so viele sich an ihre Gesellschaft anschlössen? Wenn das ein Segen ist, aber ich bin sehr geneigt zu glauben, es ist ein Fluch und nicht ein Segen. Der Leser kann es als Wahrheit annehmen, daß bey ihren Menschen-Lehr- und Gebot in das Evangelii Statt sind; und wenn man sie annimmt, sie machen gewißlich falsche Eindrücke; und wenn solche bethörigte Menschen nicht davon benachrichtiget werden, in diesem Leben, so werden sie es gewahr, wenn es zu spät ist. Ich zweifle gar nicht daß es nicht tausende giebt, die da glauben solche Erweckungen (Revival) sind durch die Ausgießung des Geistes Gottes verursachet, und weiß auch wohl daß sie mich ansehen als Feind der Ausbreitung des Christenthums. Aber ich kann nicht anders.

Ich glaube es ist mir zur Pflicht wieder solche verdorbene Verfahrungen zu reden. Ich sage verdorben, denn sie sind statt Gottes Wort, und verblenden nicht nur das jetzige, sondern das kommende Geschlecht. Der Prediger bestrebt sich blos auf die Gefühle der Zuhörer zu wirken. So er nun diese brunruhigen kann, so gelingt ihm sicherlich sein Zweck; wo es doch aller Prediger Pflicht ist, sich zu bestreben, daß Verhältniß der Menschen durch die Predigt des wahren Evangeliums Jesu Christi zu erleuchten, und wenn die Menschen durch das Evangelio nicht bewogen werden Christum gehorsam zu seyn, so kann auch nichts anders ihre Seligkeit bewirken; denn Gottes Wort ist der Saamen der neuen Geburt, und nicht Menschen Erfindungen. So du durch das Wort und den Geist Gottes bekehret wirst, so ist deine Bekehrung oben vom Himmel; aber wenn du durch solche Menschen-Mittel bekehrt wirst, so ist deine Bekehrung von der Erde; du kannst dir Jesum Christum nicht als deinen Erlöser zueignen, — sondern nur ein sündvoller Mensch; Er ist das Haupt eurer Kirche, und nicht Jesus Christus; und ihren großen Eifer betreffend, den sie bei solchen Gelegenheiten äußern, dieses ist nicht ein Beweis mich zu bewegen, zu glauben, daß sie die wahren Propheten Jesu Christi sind; denn so du die Bibel untersuchest, wirst du finden, daß die falschen Prophe-

ten die vor Alters an Zahl nicht gering waren, eifriger wie die wahren Propheten.

Wir haben einen Bericht von dem Eifer den die falschen Propheten äußerten in den Tagen Eliä, um ihren Zweck zu bewerkstelligen. Da sprach Eliä zum Volk: Ich bin allein über geblieben ein Prophet des Herrn, aber der Propheten Baals sind vier hundert und fünfzig Mann. So gebet uns nun zween Farren und lasset sie erwählen einen Farren, und ihn zerstücken und aufs Holz legen und kein Feuer daran legen; so will ich den andern Farren nehmen, und aufs Holz legen, und auch kein Feuer daran legen. So rufet ihr an den Namen eures Gottes, und ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sey Gott. Und das ganze Volk antwortete und sprach: Das ist recht. Und sie nahmen den Farren, den er ihnen gab, und richteten zu, und riefen an den Namen Baals von Morgen an bis an den Mittag, und sprachen: Baal erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten. Da es nun Mittag ward, spottete ihrer Elia und sprach: rufet laut; denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache. Und sie riefen laut, und ritzten sich mit Messern und Pfriemen nach ihrer Weise, bis daß ihr Blut

hernach ging. Da aber der Mittag vergangen war, weissagten sie, bis man das Speisopfer thun sollte; und war da keine Stimme, noch Antwort, noch Aufmerken. Theuerster Leser, hier sehet wie sie eiferten in einer irrigen Sache. Ihr Eifer ging so weit daß sie sich mit Messern schnitten bis daß Blut hervorging. Nun wollen wir auch Eliä Betrachten hören: Da sprach Eliä zu allem Volk: Kommt her, alles Volk, zu mir. Und da alles Volk zu ihm trat; heilete er den Altar des Herrn, der zerbrochen war. Und nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Kinder Jacobs (zu welchen das Wort des Herrn redete und sprach: Du sollst Israel heißen) Und bauete von den Steinen einen Altar im Namen des Herrn, und machte um den Altar eine Grube, zwey Kornmaaß weit, und richtete das Holz zu, und zerstückte den Farren, und legte ihn aufs Holz, und sprach: Holet mir vier Cad Wasser voll, und gießet es auf das Brandopfer und auf das Holz. Und sprach: Thut es noch einmal. Und sie thaten es noch einmal. Und er sprach: Thut es zum dritten mal. Und sie thaten es zum dritten mal. Und das Wasser lief um den Altar her, und die Grube ward auch voll Wasser. Und da die Zeit war Speisopfer zu opfern, trat Elia, der Prophet, herzu, und sprach: Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß du Gott in

Israel bist, und ich dein Knecht, und daß ich solches alles nach deinem Wort gethan habe. Erhöre mich Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß du, Herr, Gott bist, daß du ihr Herz darnach bekehrest. Da fiel das Feuer des Herrn herab, und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde, und leckte das Wasser auf in der Grube. 1 Kön. Cap. 18.

Hieraus sehen wir daß Elia den Farren zerstückte und den Altar aufbauete wie ihm im Worte des Herrn befohlen war; dieses gethan, so betete er im Glauben zu dem Herrn. Der Herr erhörte seine Bitte im Himmel, und gab ihn Antwort auf Erden. Ich könnte mehrere Exempel angeben: aber daß sey zur Genüge.

Ich sagte es ist Pflicht des Gläubigen sich an die Kirche welche nur das neue Testament zur Regel macht, anzuschließen; nicht blos mündlich sondern in der That; denn es giebt viele, die sagen, sie haben nur das neue Testament zur Regel, doch halten sie sich nicht in der Kirche dem gesegneten Buche gemäß; deswegen muß der Gläubige vorsichtig sein, und sich nicht mit ihnen vereinigen, obschon sie in der Taufe mit ihm eins sind. Sobald der Gläubige seine Gedanken der Kirche, die er glaubt die Kirche Christi sey, oder in der das Wort Christi lauter gepredigt wird, äußert, so wird seine Sache in Ueberlegung genommen. Die wahre Kirche wird niemals: „Hin und her

in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen." 1 Tim. Cap. 3, V. 6, um ihren Zweck zu erreichen; aber sie werden sehr besorgt seyn daß sie durch das Wort Gottes bekehrt werden. Daher wird diese Kirche beharren, bis bey ihr um Gliedesaufnahme Anspruch gemacht wird und dann wird sie dem Worte Gottes gemäß handeln; und die Aufmerksamkeit des Gläubigen auf das, was in Matt. Cap. 18 geschrieben stehet, richten; und zur selben Zeit lesen sie ihm schickliche Theile aus demselben Capitel vor. Und nach gehörigen Anmerkungen wie die Glieder sich gegen einander zu verhalten haben, wird der Gläubige gefragt, ob er willens sey, sich der Regel Christi zu unterwerfen; und wenn er die Frage bejahet, so geht die Kirche oder Gemeinde mit ihm an das Wasser, wo er dann getauft werden mag.

Wie unumgänglich nothwendig ist es doch nicht, den, der Anspruch an die Gemeinde macht um getauft zu werden, vor der Taufe auf die Regel die, die Glieder verbunden sind zu beobachten, hinzuweisen. Ferner, sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Es muß erstens allein geschehen, zwischen dir und ihm. Höret er dich, das heißt deine Ermahnungen, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, daß ist, deine Ermahnungen — wir sollen nicht nachlas-

sen — so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe aus zwei oder drei Zeugen. Wie genau muß doch der, wider den der Bruder sündigte, sich in dieser Sache halten. Hört er die nicht, so er seine Fehler nicht in ihrer Gegenwart bekennt, so sage es der Gemeine; man muß ihn auffordern vor der Gemeine zu erscheinen — Höret er die Gemeine nicht, so er der Gemeine Ermahnungen nicht annimmt, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner, das heißt, er muß von dem Leibe Christi geschieden werden; und was ihr auf Erden bindet, daß soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel gelöset sein. Dieses Lösen und Binden stellt die Entscheidung der Gemeine vor. So ein Glied von dem Leib oder der Gemeine getrennt, ist nach dem Worte Gottes, auch von dem Himmelreich ausgeschlossen, und kann da keinen Eingang erhalten, bis es wieder zur Gemeinde hergestellt wird, welche Macht Christus seiner Kirche gab, daß welchen sie ihre Sünden erlassen. denen sind sie erlassen, und welche Sünden sie behalten, Johan. Cap. 20, V. 23, Aber dieses alles muß nach dem Worte geschehen. Der Täufling muß willens seyn und bekennen, daß er der Regel Christi gemäß leben will. Zu Ermahnen und Ermahnungen anzunehmen nach Umständen.

Von dem Verwalter, Formel, und Mode oder Weise zu Taufen.

Den Täufling haben wir schon beschrieben. Ich will nun den Leser auf die Taufe aufmerksam machen; sie, zweifelsohne solche die am Worte dienen, haben diese Vollmacht von Jesu Christo dem großen Oberhaupt der Kirche erhalten. Ihre Pflicht ist es die fröhliche Botschaft des Evangelio einer zu Grunde gerichteten Welt zu predigen. Der Gegenstand ihres Predigens ist: „Allein Jesum Christum, den Gekreutzigten." 1 Cor. Cap. 2, V. 2. Obschon Prediger das Recht haben das Evangelium zu predigen, und die Einsetzungen zu verwalten doch müssen sie eingedenk seyn, daß sie ihres Betragens wegen der Gemeine verantwortlich sind; und sie dürfen in keinen Fall dem Rathe der Gemeine zuwieder handeln. Es ist ihre Pflicht in der Verwaltung der Sache in den Gnadenreich, der Gemeine Rath, wo möglich anzuerkennen. Ein Prediger muß nicht denken, dieweil er das Wort führt, daß er über alle andere Glieder ist, und kann, wie ihm gefällt thun. Gewiß ist es, daß ein jedes Glied ein gleiches Recht zum stimmen hat; das heißt, sie haben so viel Gewalt in der Verwaltung der Sache der Gemeine betreffend, als die Prediger haben. Zu jeder Zeit da

die Prediger mit aller Gewalt in der Verwaltung der Gemeine Sache, anvertrauet ist (welches dem Evangelio nicht gemäß ist), so wird die Gemeine bald verdorben seyn; deswegen sollte die Gemeine vorsichtig in dieser Sache mit ihrem Prediger handeln, und genau nachsehen daß sie stets nach dem Evangelio Christi handeln; und ist der Prediger Pflicht: „Den ganzen Rath Gottes zu verkündigen." Apost. Gesch. Cap. 20, V. 27. Es ist der Prediger Pflicht zu taufen, Matt. Cap. 28, V. 19; doch ist gewiß daß Aeltesten oder private Glieder, (layen) in Nothfällen taufen.

Theuerster Leser, nachdem ich dir die Verwalter der Taufe auszeichnete, so werde ich mit wenigen Worten die Formel die bey der Taufe zu gebrauchen ist, beschreiben. Gewiß ist nur eine evangelische Formel die man zu beobachten hat in der Verhandlung dieser Einsetzung; und diese finden wir aufgeschrieben, Matt. Cap. 28 V. 12. Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes." Ich kann nicht einsehen, daß man ein Recht hat, nach dem neuen Testamente diese Formel zu ändern. Gewiß ist es, daß wir nicht mehr Recht haben diese Formel zu ändern, als auch wie die Mode oder Weise zu taufen. Dem allen ungeachtet, waren doch einige so vermessen die Taufe auf eine andere Formel zu verrichten. Sie gebrauchen die For-

mel in Apost. Gesch. Cap. 8, nämlich: „In den Namen des Herrn Jesu.“ Und Apost. Gesch. Cap. 10, V. 48. „In dem Namen des Herrn. Dieses aber ist kein Beweis daß wir diese Stellen statt denen in Matt. aufgeschrieben, uns sollten bedienen; folgender Ursache wegen: Erstens weil wir nicht aus dem Worten: „In dem Namen des Herrn Jesu“ „In dem Namen des Herrn,“ folgern können, daß die im Matthäi aufgezeichnete Formel, nicht gebraucht wurde. Zweitens: „Im Namen des Herrn,“ will sagen: Nach des Herrn Befehl — Und wie einige behaupten, so ist der Ausdruck, Herr, im neuem Testamente eben so viel, wie der Ausdruck Jehovah im alten Testamente, und ist der Formel in Matthäi, gleich. Drittens: Keine gute Gründe können beigebracht werden um zu beweisen, daß die Apostel die Formel nicht gebrauchten die ihnen ihr Herr und Meister vorschrieb.

Höchst wahrscheinlich ist es, daß die Apostel mit den Täuflingen zu Gott baten nachdem sie an das Wasser gekommen, an dem Gestade waren, wie wir in Apost. Gesch. Cap. 16, V. 13, lesen: „Des Tages der Sabbather gingen wir hinaus vor die Stadt ans Wasser, da man pflegte zu beten“ — Darauf folget ein Bericht der Taufe. Lydias und ihr Haus: Daher ist es nothwendig, ehe man in das Wasser steigt, daß der Taufverwalter mit den Täuflingen hinkniet und

sich an den Thron der Gnaden wende; darauf lasse ihn die Täuflinge in das Wasser leiten, und wenn sie an einen schicklichen Fleck kommen, so knien sie nieder. Diese Körper-Gestalt ist gewißlich sehr ziemlich bei solcher Gelegenheit; und ich glaube es zuversichtlich daß dieses unter den ersten Christen ein gewöhnlicher Gebrauch war. So eine jede Zeit ist da der Mensch sich beugen sollte, so glaube ich es sollte zur Zeit der Taufe geschehen; — dem Ungeachtet glaube ich, daß es eine Positure ist, die bey allen Gelegenheiten im Gebete sollte beobachtet werden, denn in der Taufe machen wir einen Bund mit dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geist. Nachdem der Täufling sich gebeuget, so muß er in guter Bekenntniß vor Gott und vielen Zeugen ablegen, wie Paulus uns von Thimotheum erzählet. 1 Tim. Cap. 6. V. 12. Dieses Bekenntniß wird nicht nur abgelegt da der Gläubige in der Taufe begraben wird; aber in denen Antworten auf die Fragen die ihm vorgelegt werden, sobald er sich im Wasser nieder kniet; oder da er ein Bekenntniß seines Glaubens in Jesu Christo und sein Wort ableget, und der Absagung seiner sündlichen Ausübungen in weltlichen Sachen, und in den Werken des Fleisches und des Teufels; und da er mit Gott einen Bund macht ihm getreu und gehorsam bis an sein Lebensende zu seyn. Ich frage nun, ist dieses nicht ein gutes Bekenntniß? ver-

mögen Adams Kinder es besser abzulegen? Wir müssen alle antworten es ist das beste Bekenntniß daß die Menschenkinder machen können. Der Taufverwalter taufet nun den Gläubigen, indem er ihn dreimal untertaucht, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Daß dieses die ursprüngliche Mode sey gewesen in dieser feierlichen Verordnung, ist augenscheinlich — Dieses will ich suchen zu beweisen. Und dieweil es ein Streitpunkt ist, deswegen will ich desto bestimmter seyn. Erstens will ich beweisen daß die ersten Christen diese Ordnung immer im Wasser verrichteten. Ich will mit der Taufe Jesu Christi den Anfang machen, und daher den Gläubigen auf das was von Matthäus und Marcus von dieser Sache geschrieben ist, hinführen. Matt. Cap. 3, V. 13 — 17. Zu der Zeit kam Jesus aus Galliläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß jetzt also seyn; also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er ihn zu. Und da Jesus getauft war, stieg er bald heraus aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe,

eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an den ich Wohlgefallen habe. Marci Cap. 1, V. 9—11. Und es begab sich zu der selbigen Zeit, daß Jesus aus Galiläam von Nazareth kam, und ließ sich taufen von Johanne im Jordan. Und sobald stieg er aus dem Wasser, und sahe, daß sich der Himmel aufthat, und den Geist gleich wie einer Taube, herab kommen auf ihn. Und da geschahe eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Hier haben wir einen umständlichen Bericht von der Taufe unsers anbetungswürdigen Erlösers. Ja, der Evangelist sagt ausdrücklich daß es im Jordan, nicht am Jordan gewesen sey wo Johannes Jesum taufte; denn sie sagen uns, da er getauft war, stieg er alsobald aus dem Wasser; welches doch gewißlich nicht der Fall konnte gewesen seyn, so er nicht im Wasser war. Da Christus nun der Kirche Oberhaupt, und der Autor der Taufe war, so sollte man ihm, vor allen Menschen in diesem den Vorzug geben. Ja, er gab uns nicht nur das Gesetz der Taufe, sondern auch ein Exempel.

Johannes taufte nicht allein Jesum im Wasser, sondern alle die zu ihm kamen um getauft zu werden; denn in jeden Fall wo die Evangelisten Meldung thun von den Ort wo die Taufe verrichtet wurde, so setzen sie hinzu daß es im Wasser

geschah. Zum Beispiel: Matt. Cap. 3, V. 6. „Und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.“ Marci Cap. 1, V. 5. Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land, und die von Jerusalem, und ließen sich alle von ihm taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Joh. Cap. 3, V. 23, „Johannes aber taufte noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst: und sie kamen dahin, und ließen sich taufen. Einige behaupten daß die Mode der Taufe Johanni, der Apostel Taufe nicht ähnlich sey gewesen. Um den Irrthum solcher Beweise zu zeigen, muß ich den Leser auf die Schrift hinführen wo wir einen Bericht haben; wie die Apostel und andere diese Ordnung verrichteten. So wir die Apostel Geschichte untersuchen, so werden wir viele Stellen finden, die von der Verwaltnng dieser Ordnung handeln; aber doch geben sie uns nicht den bestimmten Ort: Zum Exempel, wir lesen Apost. Gesch. Cap. 2, V. 41. „Die nun sein Wort annehmen, ließen sich taufen u. s. w, Cap. 8, V. 12. Ließen sich taufen beides Männer und Weiber.“ 22, V. 16: „Stehe auf, und laß dich taufen,“ u. s. f. Cap. 16, V. 33. Und er nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald.

In allen den oben angeführten Stellen haben

wir den Ort nicht bestimmt gemeldet, auch des Kerkermeisters Taufe nicht ausgenommen, obschon dieselbe oft angeführt wird um zu beweisen daß diese Ordnung nicht im Wasser verrichtet worden; aber ich lasse die Frage ergehen: Wo lesen wir daß der Kerkermeister im Gefängniß getauft wurde! Ich antworte, Nirgends wo im neuen Testamente. Der Apostel aber, als ob er zum Voraus wußte daß einige spitzfindige Zänker gäben würde; giebt uns deutlich zu verstehen daß er nicht im Gefängniß getauft worden sey; denn er sagt uns daß der Kerkermeister sie [die Apostel] zu sich nahm in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab; und ließ sich taufen, and führete sie [Apostel] in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch vor, und freueten sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.“

Hier wird gemeldet daß der Kerkermeister die Apostel zu sich nahm, ehe er getauft ward, und nach seiner Taufe habe er sie in sein Haus geführet; und es ist höchst wahrscheinlich daß wir unter dem Hause des Kerkermeisters ein gewisses Zimmer in dem Gefängniß zu verstehen haben. Dem ohngeachtet, ist es eine ausgemachte Sache hätte er sie nicht aus dem Hause geführt, so konnte er sie nicht hinein gebracht haben. Der Evangelist saget uns nicht, wo er sie hinführete; aber gewiß ist es, daß der Ort wo er sie hinführete der-

selbe war, wo er ihnen ihre Striemen abwusch, und wo er getauft wurde. So sehen wir daß in allen diesen angeführten Stellen kein Wort gesagt wird auf welche Weise die Apostel tauften; und hätten wir keinen Bericht von der Taufe des Kämmerers durch Philippum, Apost. Gesch. C. 8, es könnte möglich seyn daß viele möchten glauben wie manche uns überreden wollen zu glauben, daß die Taufe Johanni und die Taufe der Apostel sey verschieden gewesen, der Mode betreffend. Aber in diesem haben wir solch einen klaren Beweis, daß nur die Halsstarrigen dawieder reden: Cap. 8, V. 38. „Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer und er taufte ihn u. s. w. Und da sie aus dem Wasser heraus stiegen u. s. w. Auf diese Weise verrichtete Johannis die Taufe.

Ich habe schon zuvor gesagt daß Johannis der Täufer, ein Prediger des Evangelii gewesen, deswegen will ich den Leser nicht weiter damit beschweren. Ungeachtet des deutlichen Zeugnisses, daß diese Verordnung bei den ersten Christen im Wasser verrichtet wurde, so giebt es einige die das Volk suchen zu überreden in ihren Predigten und Schriften daß die griechischen Vorwörter *aPo, en,* und *eis* in denen Stellen, wo sie vorkommen, nicht richtig übersetzt sind, oder man könnte sie von an zu übersetzen, u. s. w. Und

also lesen wir: „Und alsobald stieg [gieng] er von dem Wasser" und, „Und stiegen (gingen) an das Wasser." Nun wäre alles dieses wahr, so würde es den Fall sehr ändern, und würde Begießen oder Besprengen sehr begünstigen; und ich glaube daß dieses den neuen Sprachen Kritiker ihre Absicht ist in der Verwerfung der jetzigen Uebersetzung.

Theuerster Leser, ich begehre daß du dieses dich im Gemüthe führst; nicht alle griechische Gelehrte unterwinden sich die jetzige Uebersetzung zu verwerfen. Gewiß nicht, Ja, eine schöne Anzahl und so weit wie ich weiß, eine Mehrheit, behauptet fest, daß die jetzige Uebersetzung eine aufrichtige und getreue Uebersetzung sey; und daß die Vorwörter in diesen Stellen sind richtig übersetzt. Unsere Vorfahren waren der griechischen Sprache mächtiger als die später griechischen Gelehrten; dieweil sie in einem Zeitalter lebten da die griechische Sprache allgemein bekannt war; da doch zur jetzigen Zeit kaum einer aus Tausend, mehr als eine oberflächliche Kenntniß von der griechischen Sprache besitzt, so würde man vermuthen, sie konnten sowohl in der griechischen, als in ihrer Muttersprache reden und predigen. Aber ich vermuthe, solche Gelehrte sind nur wenige in Amerika. Sintemal die Uebersetzer der Bibel konnten in der griechischen Sprache reden und predigen.

Theuerster Leser, du weist die Meinung von den Vorwörtern hinein, heraus, und diese sind die Wörter in den obigen Stellen welche es ganz deutlich machen, daß die Taufe in den Wasser verrichtet werden muß. Vermuthlich hast du keine Kenntniß von der griechischen Sprache, und sintemal die, welche bekennen daß sie die Sprache verstehen, nicht einstimmig sind in der Uebersetzung dieser Vorwörter, einige stimmen der Uebersetzung bei, hingegen andere widersprechen sie; sintemal dieses der Fall ist, so ist es deine verbundene Pflicht das Wort also anzunehmen und dem gehorsam zu seyn, wie du es verstehest; du must es für dich selbst verstehen.

Wiederum. So weit mir bekannt ist, alle in der Welt vorhandene Uebersetzungen, die aus dem Original übersetzt, sind mit der englischen Uebersetzung einstimmig. Zum Beispiel: Luther war auch ein Uebersetzer, und seine deutsche Uebersetzung stimmt in dieser Hinsicht, in dem Obigen Vorwörtern mit der englischen Uebersetzung genau überein. Man sollte glauben dieses wäre hinlänglich alle solche Einwendung die man gegen solche Sprüche einwenden könnte, die uns deutlich zu verstehen geben daß die Taufe müsse geschehen zu stillen.

Es giebt einige die bekennen daß Johannes der Täufer, und andere diese Verordnung im Wasser verrichteten, und doch streiten sie für

Begießung und Besprengung, indem man nicht bestimmt könne beweisen, wie Johannes und die ersten Christen mit dem Täufling im Wasser verfuhren. Ich will es mir gestehen, zu beweisen, nicht nur aus den Schriften der Gelehrten, sondern aus dem neuen Testamente, daß die ersten Christen den Gläubigen in das Wasser eintauchten. Daß die Untertauchung oder Versenkung in das Wasser, die alte Mode der Taufe ist erhellet sich aus der Bedeutung des Worts selbst. Ich werde daher den Leser auf die Meinung, oder Bedeutung des Worts aufmerksam machen, so wie die Gelehrten es uns gegeben haben. — Mit Martin Luther will ich den Anfang machen, Er schreibt: „Taufe, ist ein griechisches Wort, und man kann es Eintauchen, übersetzen, so wie man etwas in Wasser eintaucht, daß das Wasser es ganz bedeckt, und obschon diese Mode abgeschafft ist, indem sie ihre Kinder nicht mehr eintauchen, sondern besprengen sie nur mit ein wenig Wasser. Sie sollten, dem ungeachtet, gänzlich eingetaucht werden, und alsobald aus dem Wasser herausgezogen werden — Denn die Bedeutung des Wortes scheinet dieses zu erfordern, Für mein Theil wollte ich die, die getauft werden ganz ins Wasser eintauchen, wie das Wort bedeutet und es vorbildet. Band 1. S. 71. B. 2, S. 19. Calvinus sagt uns: „Das Wort Taufen von selbst meinet Eintau-

chen, und gewiß ist es, das der Gebrauch Einzutauchen in der alten Kirche gebräuchlich war." Just. B, 4, S. 6 — 13. §. 19. Doctor Owen schreibet wie folgt: „Die ursprüngliche und besondere Meinung von dem Worte Taufen, ist Eintauchen, Untertauchen, Färben, Waschen, Reinigen — kein aufrichtiger Mensch wird es leugnen daß das Wort Eintauchen meinet." Hinterlassene Schriften, Pa, 581. Beza über Matt. Cap. 3, V. 2, schreibet: Das Wort taufen [Baptize] bedeutet Färben, durch Untertauchung, oder Waschen, und ist von dem Worte (dunai), unterschieden welches bedeutet ertränken, oder auf den Boden sinken, wie ein Stein sinket." Joseph Mede über Titus Cap. 3, V. 2, saget: „Besprengung, oder rantism, in der Taufe war unbekannt zur Apostel Zeit, und lange nachher."

Theuerster Leser, ich könnte manches wie das Obige beibringen, aber diese Stellen sind hinreichend. Also können wir es annehmen daß Taufen eigentlich Eintauchung heißt. Wiederum wenn wir in Bewegung nehmen was wir im Evangelio betreffend dieser Verordnung lesen, so wird es noch deutlicher erscheinen. Zum Beispiel wir lesen in den dritten Capitel Johannes, wo unser Erlöser dem Nicodemus sagte: „Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das

Reich Gottes kommen." Daß der Heiland Rücksicht auf die Wassertaufe hat, ist klar, obschon einige behaupten daß das Wasser wovon geredet wird die Thränen welche der Sünder seiner Sünden wegen vergießet meinet. Dieses ist nicht so, denn die Thränen werden aus den Sünden hervorgebracht, und der Sünder wird nicht aus den Thränen geboren. Wiederum die wenigen Thränen die der Sünder vergießet sind nicht hinreichend den Gläubigen aus den Wasser zu gebähren; deswegen um diese Geburt zu bewerkstelligen muß der Gläubige erstens in der Bärmutter des Wassers begraben werden, und zweitens alsobald aus den Wasser heraussteigen.

Daß Eintauchung, die schriftliche Mode sey, zu taufen, erhellet sich klar aus den Vorstellungen und Fürbildern in dem neuen Testamente aufgezeichnet — Zum Exempel — Der Apostel Paulus sagt an die Römer Cap. 6. V. 3, 5. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christi getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn: In diesen Versen vergleichet der Apostel die Taufe,

mit Begraben, und dieses ist ein gutes Gleichniß; denn in beiden ist eine genaue Aehnlichkeit in Rücksicht des Begräbnisses des Leibes, und einem Gläubiger in das Wasser, denn beide sind bedecket, oder untergetauchet — der eine in die Erde, der andere in das Wasser. Wenn man nur zwei oder drei Hände voll Grund auf einen Leichnam leget, so kann man nicht sagen er ist beerdiget; so kann man auch nicht sagen daß ein Gläubiger durch die Taufe begraben sey, so man nur wenige Hände voll Wasser auf ihn giesset oder sprenget. Und in 1 Cor. Cap. 10, V. 1, 2, redet der Apostel von einer bildlichen Taufe.

Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durch das Meer, gegangen; Und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit dem Meer; Nachdem die Israeliten Egypten verließen, und an das rothe Meer kamen, und durch ihre Feinde den Egyptern verfolget, so theilte Mose mit seiner Ruthe das rothe Meer, und also ward ihnen eine Durchfahrt daß die Israeliten trockenen Fusses flüchteten. Und da sie die See hindurch gingen, stand das Wasser an ihrer beiden Seiten wie eine Mauer und die Wolke war über sie, und sie waren unter Moses ihren Leiter, dieses gab dem Apostel Anlaß zu sagen: "Und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit

dem Meer." Es will nicht thun zu sagen, die Wolke habe auf sie geregnet, denn der heilige Geschichtsschreiber berichtet uns daß sie auf dem Trockenen hindurch gingen Exod. Cap 16. Der Apostel Petrus in seiner ersten Epistel Cap. 3, 20, 21, redet von einer figürlichen Taufe: Die etwa nicht glaubten, da GOtt einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurück stetete, in welcher wenige, das ist, acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser: Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens, mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. Da Noah und die welche mit ihm in der Arche waren, öffnete der Herr die Brunnen der Tiefe sammt den Fenstern des Himmels, da floß das Wasser wie ein wüthender Strom von allen Enden zusammen, und die Wasser wuchsen so sehr, daß die Arche bedeckt wurde oder untertauchet in die Wasserfluthen; aber dem ungeachtet wurde Noah in der Mitte dieses Wassers bewahrt, dagegen alle Ungehorsame ertranken. Hieraus lernen wir daß Noah die Seinigen, die mit ihm in der Arche waren, wurden durchs Wasser erhalten, da das Wasser den Kasten aufhob und trug ihn empor über der Erde. Aber dieses war nicht der Fall mit den Ungläubigen, denn sie kamen durch das Wasser

um, denn alles Fleisch auf den Erdboden wurde vertilget, durch die Sündfluth.

Dieses war ein Vorbild der Taufe, denn sobald der Gläubige im Gehorsam seines Herrn und Meister, ist bedecket oder versenket in das Wasser durch die Taufe, so wird er errettet; denn durch die Wassertaufe wird er in die Arche des neuen Bundes aufgenommen, dieses ist eine Arche der Sicherheit, und wenn er alle Tage seines Lebens in dieser Arche beharrt, so wird er ewiglich errettet. Und so er durch die Taufe in die Arche der Sicherheit aufgenommen wird, dann werden ihm seine Sünden vergeben, und seine geistlichen Feinde werden ertrunken, und so lange als er in der Arche des Bundes verharret, so lange können sie ihn nicht schaden. Noah war sicher so lange er in der Arche blieb, aber wäre er ausgegangen in die Tiefe des Wassers, er wäre ohne Zweifel ertrunken. Und eben so verhält es sich mit den Gläubigen; er ist sicher so lange er in der Arche beharrt; aber sollte er durch den Ungehorsam aus der Arche gehen, so mag er verloren gehen. Der Apostel sagt uns daß diese Ordnung nicht das Abthun des Unflates am Leibe ist, sondern sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. Das heißt, der Gläubige ist nicht untertauchet um den Unflath am Leibe abzuwaschen, aber zur Auferstehung des inwendigen

Menschen, durch die Kraft Jesu Christi. Das Leiden unsers verehrungswürdigen Erlösers ist auch eine Taufe genannt: Lucä Cap. 12, V. 50. Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde? Ich frage nun wie unseres gesegneten Herrns Leiden der Taufe konnte ähnlich seyn? Es war sein blutiger Schweiß, seine grausame Todesangst im Garten Gethsemane, und das was er an seinen heiligen Leib, an dem rauhem Holze hängend zu erdulden hatte, dieses alles überwältigte oder senkte ihn in das Meer der Leiden hin.

Theuerster Leser, erhellet es sich nicht deutlich an den oben gemeldeten Bildern und Vorstellungen, daß die evangelische Taufe die Untertauchung des Gläubigen im Wasser vorstellt? Und wiederum, wenn der Leser die andern Stellen in Bewegung nimmt, die Meldung thun von der Verwaltung dieser Ordnung, so wird er einen andern Beweis haben für Untertauchung. Zum Exempel: Johannes taufte im Jordan, und zu Aenon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst. Nun wenn wenige Tröpfein dieses Elements wären hinlänglich gewesen, es würde nicht nothwendig gewesen seyn an Ströhmen zu gehen, und an die Oerter wo viel Wasser war.

Ich habe mir nicht vorgenommen, in diesem Werke, alle unbedeutende Einwendungen die

man gegen die Eintauchung einwendet, zu widerlegen, denn es wäre Mühe umsonst, denn alle solche Einwendungen sind unschriftmäßig. Aber wüßte ich von einigen evangelischen Einwendungen die das Evangelium zur Stütze haben, wieder diese Mode, so würde es mir zur Pflicht seyn diese Einwendungen zu untersuchen; und wenn nach gehöriger Untersuchung sie als wahr fände, so würde ich die Eintauchung alsobald willig verwerfen, und die Mode, die das Evangelium zur Stütze hat, annehmen. Da ich aber von keiner Schrift weiß, die der Eintauchung widerspricht, so achte ich es unnöthig, alle Einwendungen die aus Haß oder Entgegensetzung der Untertauchung gemacht werden, zu beantworten. Doch will ich einige antworten.

Es wird Einwendung wieder Untertauchung gemacht dieweil man glaubt drei Tausend wurden der Kirche hinzugethan am Pfingstfest, und diese konnten nicht in einem Tage getauft werden Dieser Einwendung wollte ich antworten; daß uns daß Wort nicht saget daß sie alle sind auf einen Tag getauft worden. Und wäre es auch der Fall gewesen, so könnte es leicht geschehen seyn. Zum Beispiel; Es waren zwölf Apostel, und zwei und siebenzig Jünger, in allen 84 Verwalter so würde ein jeder nur 37 zu taufen gehabt haben; welches, das bin ich überzeugt, in weniger als einen halben Tag geschehen konnte.

Die Ausgießungsvertheidiger weisen uns auf die Ausgießung des heiligen Geistes hin, als ob dies sich auf die Taufe beziehe. Darauf wollte ich antworten, daß wir nirgends im Evangelio lesen daß die Taufe ein Vorbild der Ausgießung des heiligen Geistes sey — Wiederum die, welche die Besprengung vertheidigen um diese zu unterstützen, weisen sie uns auf das alte Testament hin: Isaias Cap. 27, V. 15, „Aber also wird er viele Heiden besprengen." und Hes. Cap. 36, V. 25, 26: „Und will rein Wasser über euch sprengen, u. s. w. Diese Stellen haben keine Rücksicht auf die Taufe; denn wir lesen im Evangelio Johanni, daß Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger, Joh. Cap. 4. Oefters werden wir auf die Taufe des heiligen Geistes hingewiesen, um die Mode des Ausgießens oder Besprengung zu bestätigen, Matt. Cap. 3, V. 11. Der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Apost. Gesch. Cap. 1 V. 5: „Denn Johannes hat mit Wasser getauft, Ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Nun lasset uns ein wenig die Taufe des heiligen Geistes untersuchen, und sehen, ob wir nicht Untertauchen in dieser Sache gewahr werden; wo nicht, so weiß ich für mein Theil nicht, warum Johannes, der Täufer und die Apostel es eine Taufe der Erfüllung der glorreichen Verheissung nannten Apost.

Gesch. Cap. 2, V. 1—4. Und als die Pfingsten erschien, waren sie alle einmüthig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus da sie saßen. Und man sahe an sie die Zungen vertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einem jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Aus den oben gemeldeten Stellen sehen wir wohl wie schicklich man die wunderbaren Gaben des heiligen Geistes eine Taufe nennt; und daß billig zweier Ausdrücke wegen: Erstens wird gesagt daß das Haus in welchem sie waren mit dem heiligen Geist angefüllt gewesen, folglich waren sie mit den heiligen Geist umgeben oder darin versenket. Zweitens, daß die Jünger voll des heiligen Geistes wurden, folglich waren sie innerlich mit dem heiligen Geist angefüllt, oder erleuchtet (immersed). Die Worte. „Voll des heiligen Geistes," machen es deutlich. Es könnte möglich sein daß ich den Leser zu einer andern Gelegenheit auf diese Taufe aufmerksam machen werde.

Es ist eine andere Einwendung wider die Mode der Eintauchung, die sich auf ein gewisses Wort in Beziehung auf die Taufe gründet. Ich meine das Wort, mit, „Ich taufe euch, mit

Wasser" Matt. Cap. 3, V. 11. Marci Cap. 1, V. 8. Für mein Theil kann ich nicht einsehen wo dieser Ausdruck wieder die Mode der Untertauchung streitet; denn es war mit Wasser, und nur Wasser, daß in der Verwaltung dieser Ordnung gebraucht wurde. Sie sagen uns, da wir den Gläubigen in das Wasser untertauchen, so taufen wir das Wasser, statt den Gläubigen zu taufen. Wir wollen diese Einwendung untersuchen, und sie zu sonst etwas anwenden um zu sehen wie sie sich in andern Sachen verhält. Zum Exempel: Früge ich einem Färber womit er sein Tuch färbe, er würde mir antworten mit einem gewissen flüssigen Stoffe. So wir nun aus dieser Antwort folgern nach der oben gemeldeten Einwendung, so schließen wir daß er die Farbe auf das Tuch gießet oder sprengt, welches doch nicht der Fall ist; denn alle Färber tauchen das Zeug in die Farbe hinein; und in manchen Ländern ist es ganz gemein zu sagen, sie taufen, oder, sie tauchen das Zeug ein. Aber ich glaube daß diese Einwendung daher entstand, dieweil manche glauben die Taufe sey ein Sinnbild der Empfängniß des heiligen Geistes; welche Einwendung ich schon geantwortet habe.

Einige die der Untertauchung widersprechen sagen, es ist sehr unziemlich für Männer und Weiber in das Wasser zu gehen. Zu solchen wollte ich nur sagen, lasset die Fleisches Lüste nur

fahren, so werden sie keine Ungeziemlichkeit sehen in der Untertauchung des Gläubigen im Namen des Herrn Jesu Christi; und wenn sie mit der Ceremonie der Beschneidung unbekannt sind, so wollte ich ihnen rathen, nachzufragen wie dieses verrichtet wird. Ich bin der Meinung, daß eine Erkenntniß dieser Ceremonie ihnen dienlich seyn könnte.

Wiederum, Sie sagen uns daß es für einige ihr plötzlicher Tod seyn würde, wenn man sie untertauchte. Sey dieses die Wahrheit oder Unwahrheit, ich habe noch den ersten Fall zu sehen, oder zu hören daß je eine Person dadurch ihre Gesundheit beschädigte, viel weniger daß er seine Tage dadurch verkürzt habe, indem er sich nach den Befehl dieser Anordnung untertauchen ließ. Ich habe Menschen gekannt, die Kränkelten, und andere die natürlich krank waren, die sich durch Eintauchen taufen ließen, und nach allem Ansehen wurden sie nicht im geringsten dadurch beschädigt.

Theuerster Leser, ich glaube daß ich die Haupteinwendungen die wider Untertauchung gemacht werden, entsprochen habe. Wiederum giebt es viele die mit mir eins sind, und fest für die Mode der Untertauchung, und doch verrichten sie die Taufe nicht durch eine dreimalige Untertauchung welches so klar und deutlich ist, als die Taufe selbst Untertauchen bedeutet. Erstens, können

wir dieses aus dem Befehl der den Aposteln gegeben, beweisen: Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes; und so diese Einsetzung recht verwaltet werden soll, so muß der Gläubige dreimal in das Wasser getauchet werden, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Ich frage nun ist nicht ein großer Unterschied in den Namen oder den Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes zu taufen? Ich antworte es ist ein Unterschied. In den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes zu taufen, bedeutet nur ein einmaliges Eintauchen; dagegen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, bedeutet ein dreimaliges Eintauchen. Ohngeachtet dieser Erklärung sind doch noch Einige, die da behaupten, es sey kein Unterschied. Sie sagen uns da sie den Gläubigen eintauchen sprechen sie die drei höchsten Namen aus, und dieses ist alles was nothwendig ist. Dieses wäre ja wohl recht, hätte Christus oder die Apostel uns so gelehrt. Aber Christus lehrt uns im Namen zu taufen, und dieses kann nur geschehen da wir den Gläubigen in den drei höchsten Namen eintauchen.

Daß die alten Väter diesen Befehl Christi an die Apostel, als eine dreimalige Eintauchung zu bedeuten, verstanden, ist klar aus dem was sie über diesen Gegenstand geschrieben haben. Die

alten Väter die ich anführen werde, sind solche, die in hoher Achtung stehen bei denen welche die Taufe durch Untertauchen verrichten. Ambrosius in seinen Schreiben über diese Verordnung sagt: „Du wurdest gefragt, da du getauft wurdest: Glaubest du an Gott den allmächtigen Vater? Und gabst zur Antwort: Ich glaube; und du wurdest Untertauchet — Zum zweiten wurdest du gefragt: Glaubst du an Jesum Christum, den Herrn? Zum andern mal antwortetest du: Ich glaube; und wurdest zum zweiten male eingetauft Die Frage wurde wiederholt: Glaubst du an den heiligen Geist? Die Antwort war: Ich glaube; dann wurdest du zum dritten male untergetauchet." Jerame sagt „Wir werden dreimal getauft, auf daß das Geheimniß der Dreieinigkeit möchte als eins seyn. Wir sind nicht getauft im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, sondern in einem Namen, in Gottes Namen; und obschon wir dreimal unter das Wasser gethan worden, um das Geheimniß der Dreieinigkeit vorzustellen, so wird es doch nur als eine Taufe betrachtet." (Siehe Watsons Wörterbuch). Und wenn der Leser Bucks Unparteiisches Handwörterbuch über den Artikel der griechischen Kirche betreffend untersuchen will, so wird er finden, daß bei ihnen in der Taufe das dreimalige Eintauchen des ganzen Körpers ins Wasser, gebräuchlich ist. Und es ist ge-

mein die Vertheidiger der Eintauchung sagen zu hören, daß, Taufen, ein griechisches Wort sey, und Griechen verstehen ihre Sprache besser, als Fremde thun, und daß sie das Wort Taufe immer unterzutaufen zu deuten verstanden, und haben daher von der ersten Zeit an, da sie das Christenthum annahmen, die Taufe durch Untertauchen verrichteten. Die Ursach hiervon ist deutlich, es würde gegen ihre Verhandlung streiten — und warum sollten wir doch Parteyisch in der Nachforschung der Wahrheit handeln?

Tertullianus sagt uns wie die ersten Christen die Taufe ertheilten: „Wenn wir zum Wasser gehen, spricht er, daß wir von der Tauf zuerst anfangen, gleich wie auch zuvor in der Gemeine unter Hand des Aufsehers, daß wir absagen dem Teufel mit all seinen Anhang und Engeln; darnach werden wir dreimal eingetaucht." (Siehe Martyses Spiegel, P. 104.) Es ist gar kein Zweifel daß der Heiland eine besondere Ursache im Sinne hatte indem er die Verordnung einsetzte durch ein dreimaliges Eintauchen zu verrichten; und gewiß ist es, daß wir kein Recht haben einige von Christi Einsetzungen zu verwerfen oder zu verändern, dieweil er es nicht für gut achtete, oder dieweil wir nicht im Stande gewesen, alle seine Einsetzungen völlig zu entwickeln. Und dieser wichtigen Einsetzung betreffend, so bin ich unter völligen Eindruck, daß es dem Gläubigen

nicht so geheim als es ihm dienlich ist; denn durch heilige Einsetzung tritt der Gläubige mit Gott dem Vater, und mit dem Sohne und mit dem heiligen Geiste in einen Bund. — So wie eine jede Person in der Gottheit thätig ist in der Bekehrung des menschlichen Geschlechts, und da jede seine besondere, doch gleiche wichtige Wirkung verrichtet, anders würde der Befehl nicht gewesen seyn daß der Gläubige sollte in jedem der heiligen Namen getauft werden um seine Unterthänigkeit und seinen Gehorsam zu denen verschiedenen Theilen die die Gottheit sich zueignete, in dem Heil und der Reinigung seiner Seele auszudrücken.

Wiederum — Wenn das Amt das der Vater sich zueignete, dasselbe wäre welches sich der Sohn zueignete, und das Amt daß der Sohn sich zueignete dasselbe wäre welches sich der heilige Geist zueignete in dem Heil des menschlichen Geschlechts wäre dies der Fall, so würde ich nicht im Stande sein die Ursach einer dreimaligen Taufe anzugeben. Aber es ist gewiß, eine jede Person verwaltet ein besonderes Geschäft und daß der Sünder der einen als der ander für seiner Seelen Heil abhängig ist. Des Vaters Amt ist den Sünder seiner Sünden wegen zu überführen welcher der Zweck des Gesetzes ist; es ist des Sohnes Amt den Sünder zu retten, welche die Absicht des Evangelium ist; den Gläubigen zu heiligen,

ist des heiligen Geistes Amt, welches der Zweck seiner Wirkung ist. Jacobi Cap. 2, V. 9, 1 Joh. Cap. 3, V. 20; Röm: Cap. 7, V. 7 — 13 Matt. Cap. 1, V. 21; Apost. Gesch. Cap. 4, V. 12; Röm. Cap. 1, V. 16; 1 Cor. Cap. 6, V. 11; Tim. Cap. 3, V- Ich sage daß einer jeden Person Ehre gebührt. Höre Jesus selbst über dieses: Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat Joh. V. 23. Die Ehre muß bei der Taufe an den Tag gelegt werden, welches nicht könne in einer einmaligen, wie in einer dreimaligen Eintauchung klar geoffenbaret werden.

Nun theuerster Leser, ob ich schon nicht mit hinlänglichen Gründen im Stande war zu beweisen daß der Gläubige müsse dreimal eingetaucht werden, so befreiet es dich doch nicht von der dreimaligen Eintauchung in der Taufe; indem es deutlich befohlen ist. Ich bin gewisser Einwendungen gewiß, die gegen eine dreimalige Eintauchung gemacht werden. Die Haupt Einwendung ist die, es sey nur eine Taufe und nicht drei Diese gründet man auf den 5ten Verse Epheser, Cap. 4. Wo man also leset: „Ein Herr, ein Glaube, Eine Taufe," so daß man nicht einsehen kann daß eine dreimalige Eintauchung eine Taufe sein könne — Ich will nun versuchen dieses deutlich zu machen. Erstens, sage ich daß in

manchen Fällen drei Gegenstände erfordert werden um eine Sache auszumachen. Und wiederum in manchen Fällen erfordert es viele Sachen einen Gegenstand zu machen. Aber an den Zweck zu kommen. Zum Exempel. Der Leser ist ein zusammengesetztes Wesen, er besteht aus drei Theilen, Seele, Leib und Geist oder Materie, und ist doch nur eine Person. Wiederum — Wir alle bekennen es, es ist nur ein Gott, und doch ist es gewiß, daß drei Personen in der Gottheit sind; Vater, Sohn und heiliger Geist. Johannes sagt uns: Denn drei sind die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins, und drei sind die da zeugen auf Erden; der Geist, und das Wasser, und das Blut; und die drei sind beisammen." 1 Joh. Cap. 5. V. 7 — 8. Und Christus sagt: Ich und der Vater sind Eins. Joh. Cap. 10, V. 30. Aus den Auftrag der den Aposteln gegeben, erhellet sichs deutlich, und aus der ersten Christen Gebrauch, so wenn die Taufe recht verrichtet wird, so muß der Gläubige dreimal in das Wasser ein- oder untergetaucht werden.

Und wiederum — Ich glaube dieses müsse mit dem Angesicht vorwärts und rücklings geschehen. Nirgends lesen wir im alten oder neuen Testamente daß einige von Gottes Verordnungen an dem Menschen verrichtet worden daß

er sich vor Gott auf dem Rücken liegend darbot. Nein, in allen den verschiedenen Exempeln wo der wahre Gott angebetet und verehret wird, in der ganzen Schrift, haben wir nicht ein Exempel daraus wir sehen daß die Positur auf den Rücken zu fallen beobachtet wurde. Der aufmerksame Leser, wird finden, wenn er die Schrift untersucht, daß die Positur hinzuknieen, und auf das Angesicht zu fallen, von den alten Vätern, Jesus Christus, und den Aposteln in Gottes Verehrung beobachtet wurde; und da wir kein Befehl haben, auch kein Exempel für die Positur auf den Rücken zu fallen, deswegen glaube ich daß es nicht eine göttliche Positur sey; und indem die Taufe eine feierliche Einsetzung, eine Einsetzung in welcher die Aufmerksamkeit der ganzen Gottheit durch den Gläubigen, ist begriffen, deswegen gebührets ihm die allerniedrigste Positur zu wählen, und daher werden hinniederknien oder Fußfall beabachtet in der Verwaltung dieser heiligen Verordnung.

Und da die Taufe eine Einsetzung ist wodurch der Gläubige in das Haus Gottes gebracht wird so würde es sehr unbedeutend seyn für den Gläubigen diese rücklings Positur zu beobachten in der Ausübung dieser Einsetzung. Ich will nun die Gründe untersuchen worauf man die Verwaltung der Taufe rücklinger Weise zu berichten gründet. Die Vertheidiger dieser Positur sagen

daß die Taufe mit einer Begräbniß verglichen; und daß wir die Todten nicht auf das Angesicht legen; und um dieses zu unterstützen, weisen sie uns auf das was der Apostel Paulus in seinen Briefen an die Römer und Colosser saget in Beziehung auf die Taufe. An die Römer schreibt er, Cap. 6, V. 4: „So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Und Colosser Cap. 2, V. 12. „In dem, daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe, in welchem ihr auch seyd auferstanden durch den Glauben den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten." Ich für mein Theil, kann nicht einsehen daß diese Stellen solche Gewohnheit rechtfertigen in der Verwaltung der Taufe, indem wir nicht daraus schließen können, daß der Apostel im geringsten Rücksicht hat auf die Positur wie wir unsere Todten in die Gräber legen. Gewiß ist es daß der Apostel unter dem Ausdruck „Begraben" in diesen Stellen, Beziehung hat auf die Versenkung, Eintauchung oder die Bedeckung des Gläubigen mit dem Wasser in der Taufe; und auf das was dadurch abgebildet wird, nämlich den Tod und die Begrabung des alten Menschen und die Auferstehung des neuen, durch den Glauben den Gott wirket, wel-

cher Christus auferwecket hat von den Todten; deshalb gab der Apostel den Gläubigen zu verstehen, daß der alte Mensch, oder der Leib der Sünde müsse begraben werden, welches durch die Untertauchung bezeichnet wird; und da der Gläubige aus dem Wasser aufsteht, so stellt er ein Bild der Auferstehung des neuen Menschen vor; und da er aus dem Wasser heraussteiget, bezeichnet er daß er von jetzt an, in einem neuen Leben wandeln wolle.

Daß die hervorgehende Erklärung fehlerfrei ist, erhellet sich aus den vorhergehenden und nachfolgenden Verse. Obschon einige behaupten daß der Apostel Beziehung habe auf die Auferstehung des Leibes am jüngsten Tage. Zur Antwort dieses, sage ich, das es mir deutlich ist, daß der Apostel, da er von der Taufe in diesen Stellen redet, keine Beziehung auf die Auferstehung des Leibes hat; denn er redet als habe es schon Statt gefunden: „Ihr seyd auferstanden," so daß der Leser leicht die Wahrheit meiner Anmerkung über diesen Gegenstand sehen kann. Wenn wir einen Leichnam beerdigen, so thun wirs in voller Hoffnung daß er wieder auferwecket wird am Morgen der Auferstehung; aber nicht so, in Beziehung der Begräbniß des alten Menschen, dessen Zweck ist, daß er im Meere der Vergessenheit bleibe, und niemals wieder auferstehe, um im Herzen des Gläubigen zu herrschen — So

daß es keine Auferstehung des alten, sondern des neuen Menschen ist.

Nachdem der Gläubige in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes ist eingetauft worden, so ist des Verwalters Pflicht seine Hände den Gläubigen auf sein Haupt zu legen, und zugleich den Namen des Herrn anzurufen den Gläubigen zu segnen. Daß man sollte die Hände auflegen, siehe Apost. Ges. Cap. 6, V. 6, Cap. 8, V, 17; Heb. Cap. 6, V. 2. Es tauget nicht zu sagen, das Hände-Auflegung ein todtes Werk sey, dieweil der Apostel dasselbige unter die todten Werke rechnet da er von der Buße, von den Glauben Meldung thut in seinem Brief an die Hebräer, und nennet sie, ,,die Lehre vom Anfang des christlichen Lebens. Die todten Werke auf die er Beziehung hat, sind die Werke des Fleisches, und nicht Buße, Glaube, Taufe und Hände-Auflegung, u. s. w.

Von der Vergebung der Suenden, und dem Empfang des heiligen Geistes, und von dem Gnadenreiche.

Gewiß ist es daß wir im Evangelio keine Verheißung der Vergebung der Sünden haben vor

der Taufe, wo es für den Täufling möglich ist die Taufe zu empfangen. Da Gott nicht Unmöglichkeiten von seinen Geschöpfen fordert, deswegen werden alle der Taufe entschuldigt, die keine Gelegenheit hatten sich taufen zu lassen; aber die, die es in ihrer Macht haben ihren Gehorsam zu beweisen in der Beobachtung der Gebote Jesu, müssen es thun zu ihrer Seelen Heil. Die Ordnung des neuen Testaments ist; erstens, Glaube; zweitens, Buße; drittens, die Taufe; viertens, die Vergebung der Sünden, denn Petrus sagte so am Pfingstfest: „Und Ananias sprach zu Paulus, stehe auf und laß dich taufen, und wasche ab deine Sünden."

Nachdem der Gläubige dem Worte Gottes gefolget, und in den Stand gekommen, in welchen Gott verhieß seine Sünden zu vergeben, und da Gott nicht Lügen kann, so kann der Gläubige zuversichtlich glauben, daß alle seine vorigen Sünden ihm vergeben sind, wenn sie auch noch so zahlreich gewesen. Ja wären sie so viel an Zahl wie Haare auf seinem Haupte, oder wie der Herr durch den Mund der Propheten spricht: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.

Gott vergiebt Sünden, und er allein giebt den heiligen Geist. Es ist nicht in Menschen Macht wieder Gott begangene Sünden zu vergeben; der

Mensch kann auch nicht den heiligen Geist mittheilen. Dies muß der Gläubige von Gott erwarten. Wohlan; Gott hat durch Petrum die Vergebung der Sünden verheißen, so der Sünder Buße thut und sich taufen läßt auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Apost. Gesch. Cap. 2, V. 38, Also hat der Sünder das beste Zeugniß seiner Genehmigung bei Gott — er hat das Wort und den Geist Gottes die ihm von seiner Kindschaft Gottes Zeugniß geben. Paulus sagt uns „Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden Röm. Cap. 8, V. 16, 17. Ja, nun ist der Gläubige wiedergeboren. Salomon beschreibt sehr schön den Stand des Gläubigen kurz nach der Taufe: Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Taubenaugen, zwischen deinen Zöpfen. Dein Haar ist wie der Ziegenheerde, die beschoren sind auf den Berge Gilead. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittner Wolle, die aus der Schwemme kommen, die allzumal Zwillinge tragen, und ist keine unter ihnen unfruchtbar,

Der Gläubige hat ein inneres und äußeres

Zeugniß. Indem er das Evangelium forschet, findet er daß er dem Wort gefolgt hat; und da er sein Herz prüfet, so wird er gewahr, daß der Geist, so auf sein Herz wirket daß es mit dem Evangelio gemäß ist, Also findet er in sich eine starke Neigung, nicht nur für einen Theil sondern zum ganzen Worte Gottes. Daher behaupte ich, daß wenn der Gläubige diesen Weg einschlägt daß er geistlich gesinnt ist, denn so das Wort Gottes wahr ist, so kann es nicht anders seyn; denn du magst das Evangelium von Morgen bis Abend ja, von einem Jahr zum andern lesen, und du wirst keinen andern Weg finden, durch welchen der Sünder kann selig werden, es sey der Sünder richte sich nach der Ordnung die Gott so deutlich im neuen Testamente geoffenbaret hat. Mit Wahrheit dürfen wir sagen, daß all, die vom ganzen Herzen an Jesum Christum glauben und thun wahrhafte Buße für ihre Sünden, und lassen sich taufen aus Gehorsam zum Gebote Gottes, erlangen die Vergebung ihrer Sünden und die Gabe des heiligen Geistes. Ich weiß wohl daß manche sind die nicht mit mir in Hinsicht der Taufe einstimmig sind, nicht nur in Beziehung auf die Beobachtung dieser Einsetzung: sondern auch in Hinsicht der Vergebung der Sünden mit Taufe zu verbinden. Sie erwarten die Vergebung ihrer Sünden aus einer Gleichförmigkeit mit der Lehre des Glaubens und der Buße — und

sagen, sobald dieses gethan, so empfängt der Sünder die Vergebung seiner Sünden; und Tausende, die niemals getauft, können diesem Zeugniß gewähren. Zur Antwort dieses, wollte ich sagen, wie ich schon in diesem Werke bewiesen, daß ohne Glaube und Buße keine Vergebung der Sünden könne Statt finden; und daß der Sünder muß erstens Glauben und dann Buße thun. Niemand der eine Erkenntniß der neuen Testaments-Ordnung hat, wird dies bestreiten. Auf die Buße folget die Taufe, alsdann hat der Sünder die Verheißung der Vergebung der Sünden: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher Taufen auf den Namen Jesu Christi; zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes" — Und: „Es sey denn daß der Mensch vom neuen geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen." Wir lesen nirgends im Evangelio, daß Christus oder die Apostel behaupteten daß die Taufe und die Vergebung der Sünden nicht mit einander verbunden sind, oder daß der Gläubige die Vergebung seiner Sünden erlangen könne, ohne die Taufe. Der Apostel sagt uns daß Christus habe ein Bad der Widergeburt eingesetzt: Eph. C. 5, V. 26. „Auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbund im Wort." Tit. Cap. 3, V. 5. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan

hatten sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.

Daß der Apostel unter dem „Bad der Wiedergeburt," auf die Taufe ziele, ist deutlich an dem daß er es ein, „Wasserbad im Wort," nennt — nämlich Vater, Sohn und heiligen Geist „das Bad der Wiedergeburt sey," ist der Sache nicht ausgeholfen, dieweil der Apostel von dem „Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des heiligen Geistes redet." Daß die Taufe, welche Christus in seiner Kirche einsetzte, ein Bad der Wiedergeburt, ist, und daß die Erneuerung des heiligen Geistes auf die Taufe folget, erhellet sich deutlich aus oben angeführten Stellen und ich kann nicht einsehen warum jemand sollte so halsstarrig seyn nicht in dieses Bad der Wiedergeburt hinein zu steigen, so es doch durch das Oberhaupt der Kirche eingesetzt und von ihm geheiligt ist.

Auf daß der Leser sehen mag daß ich nicht allein in dieser Sache bin, so will ich es beweisen daß die alten Väter dieses auch glaubten. Menno Simon in seinem Buche, in Niederdeutscher Sprache geschrieben, Seite 767 sagt: „Obschon wir bei Tag und Nacht mit allem Fleiße suchen, so finden wir doch nur eine Wassertaufe die Gott angenehm ist, die in Gottes

Wort geboten und enthalten ist, nämlich, die Taufe im Glauben, von Jesum Christum befohlen, gepredigt, ausgeübt und also verstanden als nehme sie hinweg und spreche frei von Sünden." Hier sehen wir daß Menno Simon daß Evangelium also verstand daß er glaubte, daß der Gläubige in der Taufe, die Vergebung seiner Sünden erhalte. Calvinus drückt sich also aus: Just. B. 4, C. 15. S. 327 — „Die Taufe ist ein gesetzliches, wohl bezeichnetes Instrument [Beweisschrift] gleich, durch welches er uns versichert daß alle unsere Sünden sind ausgestrichen, ausgelöscht und ausgetilget, so daß sie niemals wieder gegen uns auftreten, oder uns zum Andenken kommen, oder uns zugeschrieben werden, denn es gebietet allen die glauben, sich zur Vergebung der Sünden taufen zu lassen. Deswegen haben diese, die da glauben, daß die Taufe nur ein bloßes Zeichen sey, wodurch wir unsere Religion vor den Menschen bekennen, so wie die Soldaten ihres Herrn Ehrenzeichen tragen, nicht die Hauptabsicht der Taufe in Bewegung genommen, welches ist, daß wir sie sollten unter dieser Verheißung empfahen: „Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden."

Johannes Wesley, in seiner Auslegung über das neue Testament, Seite, 350, redet deutlich über diese Sache — Er sagt: „Die Taufe die von den wahren Bußfertigen verrichtet

ist beides ein Mittel und Siegel der Vergebung. Gott hat gemeiniglich in der ersten Kirche nicht die Vergebung geschenket ohne dieses Mittel. Wiederum, wenn der Leset die Glaubensbekenntnisse der Episcopälianern, Presbyterianern, Methodisten und Baptisten untersuchet, so wird er finden, daß sie alle in einen gewissen Sinne mit mir eins sind in meinen Anmerkungen, über die Taufe der Sündenvergebung betreffend.

Ganz gemein ist es, sagen zu hören: Wasser kann die Sünden nicht abwaschen; und daß ein Tröpflein dieses Elements so gut sey, wie ein Meer voll davon, so weit als die Taufe angeht. Leser, sey du versichert, daß solche Ausdrücke ein wahres Zeichen eines hochmüthigen und aufrührerischen Gemüthes sind — Dem ohngeachtet glaube ich auch daß bloßes Wasser nicht könne Sünden abwaschen, mit allem unsern Bestreben können wir nicht Sünden abwaschen; aber Gott kann sie abwaschen. Aber wie thut er dieses? Ich antworte: Durch den Gebrauch der Mittel, und die Mittel die er dazu bestimmt, sind deutlich im Evangelio beschrieben; außerdem haben wir auch keinen Grund zu glauben daß Gott uns ohne den Gebrauch dieser Mittel retten wird deswegen sind die welche dergleichen obengemeldete Ausdrücke ein Zeichen eines aufrührerischen Herzens, denn sie streiten wider des Himmels Verordnungen. Niemals habe ich eine Person sa-

gen hören, daß die Taufe ein Mittel sey welches Gott bestimmt dafür verordnet habe; und dem betreffend was gesagt wird wegen dem Maaße des Wassers, daß ein Tröpflein so gut wäre als das Meer, dem antworte ich, daß ist wahr, hätte Gott es so verordnet. Aber Gott hat nicht so gesagt, deswegen leugne ich dieser Behauptung.

Wenn wir die Einsetzungen nicht beobachten, wie sie verordnet sind, so wäre es tausendmal besser wir rührten sie gar nicht an, denn es ist eine große Sünde Himmelseinsetzungen zu ändern. Zu Saulus wurde gesagt: „Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, und rufen an den Namen des Herrn." Apost. Gesch. Cap. 22, V. 16. Aus diesem sehen wir, wenn wir die Mittel die Christus verordnet, gebrauchen können unsere Sünden abgewaschen werden. Die Taufe wird von manchen als ein Geringes betrachtet. Die Taufe scheint ihn so gering, daß sie nicht glauben können, daß die Vergebung der Sünden damit verbunden sey. Wenn solche Personen nur wohl in der Schrift bewandert wären, so wüßten sie daß Gott immer mit den Menschenkindern in großer Einsicht verfahren hat Zum Beispiel. Wie einfach verfuhr Gott doch mit Adam im Garten Eden. Das Verbot war ganz einfach. Und Gott der Herr gebot den Menschen, und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, Aber von den Baum

der Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welchen Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Gen. Cap. 2, V. 16, 17. Siehe die Einfachheit! Das Essen einer gewissen Frucht. Aber ach! was waren die Folgen ihres Ungehorsams? Du sollst sterben! den zeitlichen und geistigen Tod! Aus diesem lernen wir, daß Jehovah, ein einfaches Gesetz verordnete, oder Grab.

Theuerster Leser mache dich mit der levitischen Haushaltung (Verfügung) bekannt, es wird dir dienlich seyn. Eine Erkenntniß seiner Verfügung stärket das Gemüth sehr gegen die Einwendungen die wider die Einsetzung im neuen Testamente, gemacht werden.

Wir haben eine ganz einfache Einsetzung im Lager Israels verordnet: „Und das Volk redete wider Gott und wider Mose; Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brod noch Wasser und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß ein großes Volk in Israel starb. 4 B. Mose, Cap. 21, V. 5, 6. Dies traurige Leiden war eine gerechte Heimsuchung für ihre Anreitzung, und es richtete aus, zu dem sie gesandt war, denn es demüthigte sie so sehr, daß sie ein Bekenntniß ihres Betragens machten, und baten den Mose, daß er sie

sollte vertreten V. 7, 8. Da kamen sie zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Wäre nun Moses so gesinnet gewesen, wie viele jetzt, so wäre er nicht zu Werke gegangen, und dem Befehle Gottes gemäß die Schlange erhöhet. Aber Moses war getreu in der Verrichtung aller Gebote Gottes, ohne Veränderung oder Abweichung. Wie verschieden doch von denen, die sich als Prediger des Evangeliums ausstreichen. Anstatt die Einsetzungen wie sie verordnet sind zu verwalten, so sagen sie dem Volk daß dieses und jenes nicht zu beobachten nöthig sey; und die, welche sie sich auch anmaßen zu verwalten, so weichen sie doch weit von der ersten Einsetzung ab. Vers 9. „Da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn jemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben. War dieses nicht eine ganz einfache Verordnung? Und hatten nicht die Israeliten so viel Raum Einwendungen zu machen, wie man jetzt hat in Beziehung auf die Taufe? Ja, sie könnten gesagt haben, und eben so ziemlich wie jetzt gethan wird; in der ehernen Schlange,

ist keine heilende Kraft; und worin sollte es nutzen dieser unwesentlichen Einsetzung gemäß handeln. Sowohl als einige sagen, daß das Wasser in der Taufe nicht könne Sünden abwaschen, und worin wird es mir nützen, einer solchen unwesentlichen Verordnung gemäß zu handeln? Ich glaube nicht daß die eherne Schlange die Schlangengebissenen Israeliten heilte; aber ich behaupte, wenn sie nicht diese Verordnung beobachtet hätten, sie würden niemals geheilt worden seyn. Sie möchten Mittel nach belieben eingeschlagen haben, der Tod würde aber doch ihr Loos gewesen seyn. Einige möchten fragen, wenn die eherne Schlange sie nicht heilte; was war es anders? Ich gebe zur Antwort. Das Wort Gottes heilte sie. Der Prophet sagt uns, daß keine Pflaster oder Hülfsmittel in ganz Israel konnte gefunden werden, den Schlangenbiß zu heilen, und daß sie durch das Wort Gottes sind geheilt worden. Hätte Gott nicht den Israeliten ein Mittel verschafft, sie möchten sich aller anderer Mittel bedient haben, die sie nur erdenken konnten, so würden sie doch nicht errettet worden seyn. Außerdem, sie mochten so viele eherne Schlangen wie Menschen in Israel waren, erhöhet haben, und sie angeschauet von Morgen bis Abend, und so diese Mittel nicht von Gott dazu eingesetzt gewesen, so würden sie doch nicht geheilet worden seyn. Eben so verhält es sich in Beziehung der

Einsetzungen im neuen Testamente. Hätte Gott nicht seiner angenommen, und uns ein Hülfsmittel verordnet, wir möchten uns mit allen Kräften bestrebt haben, und doch würden wir nicht gerettet worden seyn. Wir möchten die Taufe und alle andere Mittel im neuen Testamente beobachtet haben, und wenn sie der Herr Jesus Christus nicht hätte verordnet, so würden wir nicht dadurch selig geworden seyn. Alle die an ein erhabenes Wesen glauben, bekennen daß Gott die Schlangen könnte vernichten, oder Israel von allen Schaden konnte bewahren, ohne die Mittel zu gebrauchen die er dazu bestimmte; aber Gott handelt nicht so mit den Menschenkindern er wirket durch Mittel.

Ich mache nun die Leser aufmerksam auf die Zerstörung der Stadt Jericho: Jericho aber war verschlossen, und verwahret vor den Kindern Israel, daß niemand aus- oder einkommen konnte. Aber der Herr sprach zu Josua: Siehe da, ich habe Jericho samt ihren Könige und Kriegsleuten in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt hergehen einmal, und thue sechs Tage also. Am siebenten Tage aber laß die Priester sieben Posaunen des Halljahrs nehmen vor der Lade her; und gehet desselben siebenten Tages siebenmal um die Stadt, und laß die Priester die Posaunen blasen. Und wenn man des Halljahrs Horn bläset, und tönet,

daß ihr die Posaunen höret, so soll das ganze Volk ein großes Feldgeschrei machen; so werden der Stadt Mauren umfallen, und daß Volk soll hinein fallen, ein jeglicher stracks vor sich. Joh. Cap. 6 V, 1 u. 5. Der Herr war sehr umständlich da er sein Wort an Josua ergehen ließ, und eben so bestimmt war Josua da er den Befehl des Herrn an das Volk übergab, und das Volk war sehr genau in der Beobachtung desselben, und wohl war es ihnen so zu thun, denn hätten sie im geringsten in dem Worte des Herrn geirrt, zum Exempel, wären sie nicht um die Stadt hergegangen, jeden Tag einmal für sechs Tage hindurch, hätten sie einen Tag vernachlässiget, und wären am siebenten Tage nur sechsmal um die Stadt gegangen; glaubst du die Mauren der Stadt wären umgefallen; und es hätte ihnen gelungen die Stadt zu erobern? Ich antworte, nein. Wohlan, war es denn ihr Gehorsam zu dem Worte daß ihnen die Stadt in ihren Besitz gab? Ich antworte, Nein. Seyn sie doch so gütig und sagen uns, wer war es der sie die Stadt zu erobern vermochte? Ich antworte: Es war das Wort des Herrn; und gewis ists, wenn Josua und die Israeliten das Wort des Herrn nicht genau beobachtet hätten, so würde der Herr ihnen nicht Jericho in die Hände geliefert haben. Ach! wie kraftvoll ist doch nicht das Wort Gottes! O! die Wunder die nicht

durch das ewige Wort verrichtet worden sind. Wir lesen im ersten Capitel des Evangelii Johanni: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Und Paulus sagt: Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist. Heb. Cap 11, V. 3. „Der ganze Weltall, mit allem darin, wurden durch die Kraft seines Worts erschaffen; ja es war durch den Befehl seines Worts, daß alle Welten erschaffen und hervorgebracht worden," Ps. C. 148. Und alles beides, natürlich und geistlich welches er that, und eben noch thut, sind durch die Macht seines Worts erschaffen. Das Wort ward Fleisch, das ist, das kraftvolle Wort Gottes nahm unsere Natur an, und wohnte unter den Menschen; und die Finsterniß der Menschen war so groß, daß nur wenige das lebendigmachende Wort in der Person des Emanuels, begriffen.

Theuerster Leser, siehst du nicht wie das Wort Gottes, in und durch Jesum Christum wurde geoffenbaret: „Er trieb die Teufel aus mit Wor-

ten, und machte allerlei Kranke gesund.“ Matt. Cap. 8, V. 16. „Er heilte die Aussätzigen und gab den Todten Leben:“ Matt. Cap. 9, V. 26. Lucä Cap. 5, V. 3. „Er weckte die Todten auf Johan. Cap. 9, V. 43, 44. „Er öffnete den Blinden die Augen.“ Joh. Cap. 9, V. 7 u. s. f. Und in der Verrichtung aller dieser Wunderthaten bediente sich Jesus Mittel dazu —— Ein Anrühren mit der Hand. Es erforderte Glauben dazu, und besonders von den der Blind geboren war: Spützete er auf die Erde, und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierete den Koth auf des Blinden Augen, Und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Seloha (das ist verdolmetschet, gesandt) und wusch sich, und kam sehend. Jesus hätte können diesen Mensch sehend machen, ohne einige dazu gebrauchen, die er gebrauchte; und ich glaube daß ohngeachtet dieses Mittel daß er sich bediente, wenn dieser nicht nach dem Teich Seloha gegangen und sich gewaschen, so würde er nicht sehend geworden sein.

Leser, wir werden durch dieses Wort zu neuen Creaturen gemacht, und dadurch erhalten wir den Sieg über den Todt, Hölle und das Grab. Viele schämen sich vor dem Worte Gottes, aber was hat Christus gesagt: Wer sich aber mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht; deß wird sich

auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln. Marci, Cap. 8. V. 38. Es ist durch den Glauben, die Buße und der Taufe daß der Gläubige die Vergebung seiner sünden erlanget, und wird zum Reich der Gnaden geboren. Er ist nun ein Unterthan in dem Königreich welches Christus sagte, "Sey nicht von dieser Welt." Johan. Cap. 18. V. 36. Es ist ein geistliches Reich, in welchem Jesus Christus König ist, und alle die eben zu diesem Reich geboren sind, die sind Kindlein in Christo Jesu, sie seyn nicht Sündlinge, auch noch weniger Väter in dem Herrn. Wie Johannes der Liebenswürdige schreibt, Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen; denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern; denn ihr kennet den Vater. 1 Johan. Cap. 2. V. 13.

Daß ein Wachsthum in der christlichen Religion sey: und daß der Gläubige der eben den Willen Gottes anfängt zu thun, nur ein Kindlein in Christo, wird deutlich im Worte Gottes geoffenbaret. Pet. Cap. 5, 8. V. 12—14; 1 Pet. Cap. 2, V. 2. Der Gläubige muß nicht, weil er ein Unterthan im Reiche ist folgern daß er nichts zu thun habe. Nein—Dann jetz ist er in den, Stand der Reinigung, eingetre-

ten. Ich gebe der Wahrheit zu, sollte der Gläubige aus dieser Welt Abschied nehmen, da er noch ein Kindlein in dem Herrn ist, daß dieser Stand ihn nicht nachtheilig würde seyn um in das Reich der Herrlichkeit einzugehen. Aber ich behaupte, sollte er in dem Stande seiner Kindschaft Gottes bleiben, daß es sein Vorrecht ja, seine Pflicht ist zum Stande der Heiligung zu gereichen. Bald nach seiner Annahme, oder so bald er die Taufe empfangen, so ists ihm zur Pflicht zur Vollkommenheit fortschreiten, von einer Stufe der Gnade zur andern, bis er endlich zur völligen Heiligung geräth. Sollte er hinnen gerufen werden weil er noch in diesen zunehmenden ist, und nicht Zeit gehabt zu einem solchen vollkommenen Stande wie Andere zu erreichen, so wird er dem ohngeachtet, nach den Willen Gottes, als ein Miterbe des Reiches angenommen, und wird belohnt nach dem, was er bey Leibesleben gethan. So jemand ein Glied der Kirche Christi wird, so muß man ihn alle Vorrechten, Gesetzen, und Geboten des Reiches lehren.

Als unser Erlöser seine Jünger aussandte befahl er ihnen, erstens, alle Völker zu lehren— das heißt, Adams Kinder wegen der richtigen Wahrheit des Menschen Verdorbenheit zu unterrechten, und die große nohtwendigkeit "Buße zu Gott zu thun und den Glauben an unsern Herrn

Jesum Christum," ihnen zu verkündigen — Dann zweitens sie "zu Taufen, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heilegen Gieistes" — Und drittens" Und sie lehren alles zu halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Matt. Cap. 28, V. 19 20.

Es ist nicht zu erwarten, daß die, welche sich dem Reich der Gnade nicht unterworfen, könnten solche Vorschriften beobachten die nur die verbindlich machen die mit Gott in einen Bund getreten sind. Christus gab seiner Kirche Vorschriften die nur von denen beobachtet werden können, die aus dem Wasser und Geist geboren sind — Diese Vorschriften werde ich dem Leser ankündigen und den Erfolg.

Da unser Herr und Heiland, Jesus Christus getauft wurde, sagte er nicht daß sein Werk vollbracht sey. Nein, — es wurde nicht vollbracht bis daß er ans Kreutz genagelt, und er, der "Gerechte litt für die Ungerechten," und rief aus: "Es ist vollbracht." Und eben so verhält es sich wenn der Gläubige getauft wird, er kann nicht sagen daß sein Werk volbracht ist, dann das Werk der Reinigung fieng nur an. Nun jetzt wird er auf Probe gesetzt, denn Gott prüfet alle die mit ihm in einen Bund treten. Der Herr setzte den Adam nicht auf die Probe, bis er ihn in den Garten versetzte; Und

Gott setzt keinen der Menschenkinder auf die Probe bis sie mit ihm in einen Bund treten, und Glieder seiner Kirche werden. So der Leser die Bibel untersuchet wird er finden daß Gott seine Kinder immer auf die Probe stellte — dieses geschieht sie zu reinigen. Da Abraham, der Vater der Gläubigen, die Verheißung erhalten, daß in seinem Saamen alle Völker der Erden sollten gesegnet seyn — und das sie an Zahl den Sternen gleich seyn sollte — und da Isaac geboren wurde, so hat Gott ihn versucht, oder auf die Probe gestellet (Gen. Cap. 22.) Und sprach zu ihm, Abraham, und er antwortete, Hier bin ich. Abraham war für die Probe bereit; seine Erwartung war aufs äußerste gespannt, und er rechnete sich auf herrliche Aussichten hin zu der Zeit, da sein Saame sollte an Zahl groß werden, und da alle Völker der Erden sollten gesegnet werden. Aber vermuthlich ist es, daß er niemals dachte daß er auf äussterste Probe sollte gesetzt werden. Ja, die Kinder Gottes sind öfters den Versuchungen die ihnen bevorstehn, nicht gewahr. Aber sie habens zum Vorrecht jeder Zeit bereit zu sein alle bevorstehenden Versuchungen und Trübsalen denen die Kinder Gottes ausgesetzt seyn, zu begegenen.

Zweifels ohne war Abraham bereit die schwere Probe die ihn erwartete, durch zu machen. Zu ihm wurde gesagt: Nimm, deinen Sohn —

um seine Versuchungen schweren zu machen — wurde hinzu gesetzt — "Isaac den du liebest" (Gar kein Zweifel hörte er dieser Botschaft mit Aufmerksamkeit zu um die Sache völlig zu lernen) " und gehe hin in das Land Moreau, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde." Was müssen die Gedanken Abrahams gewesenseyn bey dieser feierlichen, Gelegenheit? Man kann muthmaßen er habe also die Sache bei sich selbst vernünftelt. Bin ich getäuscht? War es wirklich die Stimme des Herrn? Und so es war meinte er was er redete? Muß ich meinen Sohn nehmen meinen eingebornen Sohn, Isaac meinen Leibessaamen, in welchen ich die Erfüllung einer herrlichen Verheißung je in Erfüllung gehen, indem Isaac mein einziger Sohn ist! Soll ich seyn Blut vergießen und seinen Leib zur Asche brennen! Wir lesen nicht, daß er der Sarah sagte was ihm befohlen war zu thun; nein, er behielt es bey sich selbst. Wir werden nicht unterrichtet ob er es jemanden geoffenbaret habe; aber Morgens nachdem er die Botschaft erhalten, stand er frühe auf, und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf, und ging ein an den Ort, davon ihm GOtt gesagt hatte. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne;

drei Tage verflossen ehe der Vorfall statt fand, um recht geprüfet zu werden. Und sprach zu seinen Knaben; Bleibet ihr hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beide mit einander. Wie erstaunend! Wie gelassen geht Abraham doch zu Werk bei dieser feierlichen Gelegenheit. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaaf zum Brandopfer? Leser scheint es nicht daß jeder Umstand die Prüfung vergrößerte. Reitzende Worte! Mein Vater! Mein Sohn! Leser bist du ein Gater, oder eine Mutter? Dann versetze dich in Abrahams Lage. Wie würdest du in dieser Lage gehandelt haben? Nicht dachte Isaak daß er das Opfer sein sollte. Man sollte glauben Abraham konnte nicht länger schweigen, daß sein Herz ihm müsse beinahe brechen, so daß er würde die ganze Sache an den Tag legen, und dem Worte des Herrn ungehorsam seyn. Mit nichten! Abraham gab seinem Sohne eine schöne Antwort; er stellte dem Herrn die Sache anheim: „Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein

Schaaf zum Brandopfer.“ Und als Abraham an die Stätte kam wo er sollte seinen Sohn aufopfern, so ging er ordentlich zu Werke (Ich glaube nicht daß er Zeichen der Betrübniß von sich gab, daß er nicht von Isaak möchte errathen werden, er war im Werke des Herrn begriffen) er bauete daselbst einen Altar und legte das Holz darauf (da war es offenbar daß Isaak das Brandopfer seyn sollte), und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, und reckte seine Hand aus, und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Das war genug; Abraham bewies sich treu, und dieses verlangte Gott von ihm. Isaak war schon in seinem Herzen getödtet. Ein Engel des Herrn wurde ausgesandt, ihm des Herrn Genehmigung anzukündigen, und trug dem Abraham auf: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen. Der Herr um den Abraham zu überzeugen daß ihm sein Betragen angenehm war, so wiederholte er seine Verheißung und versprach ihm weiter. Daß ich deinen Saamen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde, und durch deinen Namen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden,

darum, daß du meiner Stimme gehorchtest. Nun dieses war der Erfolg seines Gehorsams. Sintemal wenn er nicht des Herrn Stimme gehorchet hätte, so würde er sich des Herrn Tadel und Mißfallen zugezogen haben. Aber auf diese Weise handelt Gott mit allen seinen Kindern.

Im Laufe der Zeit prüfte Gott Abrahams Saamen. Nachdem die Israeliten unter Mose getauft worden in der Wolke und dem See, und erhielten die Verheißung, so prüfte Gott sie auch, ehe sie das verheißene Land im Besitz genommen, um zu erfahren wer unter ihnen seiner Stimme gehorchen würde, und dadurch die Erfüllung der Versuchung erhalten 2 B. Mos. C. 16, V. 4. Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brodt vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinaus gehen, und sammeln täglich, was es des Tages bedarf; daß ichs versuche, ob es in meinem Gesetz wandele oder nicht. Diese Versuchung der Kinder Israels dauerte ungefähr vierzig Jahre lang, und aus der großen Menge, von sechsmal hunderttausend Mann, nur zwei, nämlich Josua und Kaleb, waren getreu und gingen ins gelobte Land. Der Apostel Paulus sagt uns warum sie nicht hinein gehen konnten, es war ihr „Unglaube." Der Unglaube entstehet nicht daraus daß man nicht hinlänglich Zeugniß hat, sondern aus Liebesmangel. Sie

hatten keinen Geschmack an Gottes Wort; sie hatten hinlängliches Zeugniß um sich auf das Wort Gottes zu verlassen; ihnen waren die Wunderzeichen die in Egypten verrichtet wurden nicht unbekannt, ihnen war die Theilung des rothen Meeres frisch im Gedächtniß u. s. w. Aber so verhielt es sich; sie waren ein halsstarriges und widerspenstiges Volk, sie widerstrebten dem Worte Gottes, und dieses war ihr Untergang. Und der Apostel giebt uns deutlich zu verstehen, das was den Israeliten befahl, ist uns zum Vorbilde. Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. 1 Cor. Cap. 10, V. 11. Und kommen wir auf das neue Testament so lesen wir im Evangelio St. Matthäi, daß es nach, und nicht vor der Taufe war als unser Erlöser versucht wurde. Ja, kurz nachdem er getauft war, wurde er vom Teufel in die Wüste geführt um von ihm versuchet zu werden. Sein ganzes Leben war eine Reihe von Versuchungen und Trübsale und in allen diesen Versuchungen willigte er in keiner Sünde ein, sondern er lebte und starb im Gehorsam seines Vaters Willen. Er konnte sich zu jeder Zeit auf seine bittersten Feinde berufen ihm einer Sünde zu überführen. Oefters sagte er; „drß er nicht gekommen sey seinen Willen, sondern den Willen seines himmlischen Va-

ters zu thun" Joh. Cap. 6, V. 38, und „daß es sey seine Speise gewesen den Willen des, der ihm gesandt hat zu thun und sein Werk vollenden Joh. Cap. 4, V. 34. „Jesus Christus, der Herzog unserer Seligkeit, ging voran, und gab uns seinen Unterthanen Befehl." Matt. Cap. 16 V. 24. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und folget mir nach, ist meiner nicht werth. Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir." Matt. Cap. 10, V. 38, und Lucä Cap. 9, V. 23. Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Lucä Cap. 14, V. 27, Marci Cap. 8. V. 34. Aus diesem allem, mögen die Jünger des Herrn lernen, das man sich selbst verleugnen müsse und wir müssen Christo gehorsam seyn. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinent willen, der wird es erhalten. Luci Cap. 9, V. 24. Wir müssen Christum in allem im Auge haben. Ja zu jeder Zeit muß der Gläubige, Christus als sein Augenmerk haben; wenn er dieses nicht thut, so kann er nicht in seinen Fußtapfen wandeln. Wie besorgt muß nicht der Gläubige seyn, daß er immer auf dem Wege bleibe auf dem Wege welchen Jesus Christus selbst wandelte; so wie der Dichter sich ausdrückt:

Du bist die Vorschrift meiner Pflicht,
Mein Jesu und mein wahres Licht:
Gestalte mich nur wie du willst,
Mach mich gleichförmig deinem Bild.

Höre den Befehl Jesu. Matt. Cap. 7, V. 13, 14. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viel die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden. Wie viel ihrer? Alle die unter der Herrschaft des Fleisches sind, und leben in offener Feindseligkeit wider das Wort und den Willen Gottes. Und die Ursach warum sie dieses thun, ist weil die Pforte ist enge und der „Weg ist schmal der zum Leben führt, und wenig sind ihrer die ihn finden." Und warum dieses? Weil es der Natur zuwider ist. Das fleischliche Gemüth muß gekreuziget werden; denn es ist eine ausgemachte Sache daß die gefallene Natur dem Gesetze Gottes nicht kann unterthan seyn, wie der Apostel uns lehrt in seinem Brief an die Römer, Cap. 8, V. 7. „Sintemal weil fleischlich gesinnt seyn, eine Feindschaft gegen Gott ist; sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht." Darum um den alten Adam oder die verdorbene Natur im Menschen zu kreuzigen, so muß der Gläubige willens

seyn die Leidens- oder die Feuertaufe zu empfangen. Da die Mutter der zwei Söhne Zebedei, Christum bat, daß ihre zwei Söhne, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken, in seinem Reiche sitzen möge, so gab ihr Christum zu verstehen, um diese Stelle zu erhalten müsten ihre Söhne erstens die Leidens-Taufe erfahren; und daß sein Vater es allen denen geben wird, die dazu bereitet sind, Matt. Cap. 20, V. 23. Und da Johannes von Christo redete, sagt er; „daß er mit Feuer und dem heiligen Geist taufen werde, Matt. Cap. 3, V. 11, Lucä Cap. 3, V. 21. Diese Taufe ist zur Reinigung des Gläubigen nothwendig; denn es ist gewiß, wie wir schon bemerket haben, daß der Gläubige müsse, um gereiniget zu werden, den alten Adam tödten, daher können wir mit Wahrheit sagen, daß wir nicht ohne Leiden seelig werden können, denn alle, die ihre gefallene Natur schonen, verlieren ihre eigenen Seelen.

Jesus Christus ersann einen Plan, durch den jeder Sohn und jede Adams Tochter kann selig werden. Ja, wenn man seine Lehre in Liebe aufnimmt, so wird sie uns gänzlich der Welt kreuzigen, und die Welt uns gekreuziget werden. Der Apostel redet in verschiedenen Plätzen von der Kreuzigung des alten Menschen. Siehe Röm. Cap. 6, V. 6, Gal. Cap. 2, V. 20, 24. So der Gläubige den Geist Christi im Herzen hat,

so ist auch die Liebe Gottes in seinen Herzen ausgegossen Röm. Cap. 5, V. 5. Er ist nun geschickt gemacht in denen ihn bevorstehenden Schranken zu treten, und den guten Kampf zu kämpfen. Er ist nun ein Kreuzeskämpfer, er mag jetzt Kreuz, Prüfungen, Schwierigkeiten und vieles Leiden erwarten. Zu allen Zeiten ist es sein Vorrecht mit dem ganzen Harnisch Gottes angethan zu seyn. Und wie nöthig ist dieses doch nicht, indem wir gegen solche Schaar von Feinden zu streiten haben, wie der Apostel erkläret. Zuletzt meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, Und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchen ihr auslöschen

könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes, Ep. Cap. 6, V. 10, 17. Wenn man sich dieser geistlichen Mittel recht bedient, so wird man es auch überwinden.

Der Gläubige muß wachen und beten. Unser Heiland gab diesen Befehl, Matt. Cap. 26, V. 41. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ denn er weiß nicht wann er überfallen wird. Der Feind gehet stets umher, suchet den zu verschlingen welchen er findet; aber er kann nie über den Gläubigen siegen, es sey denn das der Gläubige den Geboten Jesu ungehorsam sey. Sollte er aber seine Pflicht vernachläßigen, nicht wachen und beten, nicht alle Gebote Jesu beobachten, so wird er gewißlich überwunden. Ich rathe den Gläubigen sich gegen die irrige Meinung zu schützen daß man nicht aus den Stand der Gnade fallen könne. Viele glauben daß sie nicht vom Stand der Gnaden fallen können. Ich zweifle aber daran. Sie sind gewißlich unter den Einfluß eines irrigen Geistes; denn wir lesen daß der Apostel Paulus sagte, er habe es noch nicht völlig erhalten, oder sey noch nicht vollkommen. Höret ihn selbst, und lasset die, welche sich den Apostel voransetzen die es vermögen: Philip. Cap. 3, V. 12, 14.

Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin.

Meine Brüder, Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; Und jage nach, dem vergesteckten Ziel nach, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Es wäre denn die da glauben daß sie nicht mehr sündigen können, oder aus dem Stand der Gnaden fallen, und verloren gehen, reiflich zu bedenken, daß die Engel selbst dem Fall ausgesetzt waren, und daß ihrer Viele gefallen, und aus dem Himmel hinausgestoßen wurden. Siehe Offenb. Cap. 12.

Wir müssen uns vor jeder Meinung hüten, die nicht zur Demuth führt. Nur in wahrer Demuth ist Wachsthum in Gnaden. Die Kinder Gottes sind unschuldig, sie werden Schaafe genannt, Joh. Cap. 10. Diese Thierchen sind sehr unschuldig, sie sind sauber und bringen ihrem Eigner jährlich ein Fließ Wolle. In dieser Hinsicht gleichen sie den Kindern Gottes. Jesus befahl seinen Jünger: „Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben.“ Matt. Cap. 10, V. 16. Die Lehre die Christus seinen Jüngern einschärfte, erlaubte ihnen

nicht zu wiedergelten, oder sich nach Landesgesetze abzuhelfen. Unter dem mosaischen Gesetz war Wiedervergelten erlaubt; aber so verhält es sich nicht unter dem Evangelio Jesu Christi. Er lehrte man soll unschuldig seyn. Höre seine Worte in dieser Sache: Matt. Cap. 5. „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge Zahn um Zahn." So strenge war Mosi Gesetz, daß man ein Recht hatte, seinen Feind zu strafen, nachdem er gethan hat. Aber dieses wurde im Reiche der Gnaden aufgehoben, das heißt Christen haben kein Recht, sich der Landesgesetzte zu bedienen. Nein! Denn das große Oberhaupt des Reichs, befahl, daß man nicht wiederstreben soll dem Uebel; sondern sagt dieses, so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dann biete den andern dar. Dieses mag wohl vor der Welt als Unrecht scheinen, und deswegen schließen sie, daß die Kinder Gottes, sowohl als andere, sich auf Landesgesetze berufen mögen und sich an denen, die ihnen schadeten rächen. Zur Antwort sage ich dieses, daß das Gebot deutlich ist, daß man nicht wiederstreben soll dem Uebel?" Nun möchte die Frage aufgeworfen werden: Was soll man in solchen Fällen thun? Ich antworte, wir müssen leiden, diesem waren alle Unterthanen Christi Reich in jedem Zeitalter der Kirche ausgesetzt. Der König, unser Herr Jesus Christus, könnte sich an seinen

Feinden gerächet und ihnen das Leben genommen haben, so es dem Willen Gottes gemäß wäre gewesen. Zum Exempel, da seine Feinde auf ihn loskamen im Garten Gethsemane, und antworteten ihm dreimal, daß sie Jesum von Nazareth suchten, so lenkte er es, daß sie dreimal auf die Erde niederfielen, und da Petrus das Schwerdt zog, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihn ein Ohr ab. Da sprach Jesu zu ihm: „Stecke dein Schwerdt an seinen Ort, denn wer das Schwerdt nimmt, soll durchs Schwerdt umkommen, oder meinst du, daß ich nicht könne meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Matt. C. 26, V. 51, 54. Und nachdem er sich in seiner Feinde Hände gegeben, so hinderte er es ihnen nicht, mit ihm nach Belieben zu thun. Er bestrebte sich nicht zu beweisen daß er unschuldig sey wie er doch wirklich war; aber er litt alles geduldig, was sie ihn auch thaten, ohne Murren; in seinen letzten Nöthen bat er für sie den Vater: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Lucä Cap. 23, V. 34.

Also gab Jesus Christus seinen Jüngern nicht nur Gebote nach denen sie sich zu richten hatten, sondern er setzte ihnen auch ein Exempel. Wiederum sagt der Heiland: Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß

auch den Mantel; und so dich Jemand nöthigte eine Meile, so gehe mit ihm zwo. Gieb den der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will." Diese Gebote sind keiner Erläuterung nöthig; und wenn wir den Gesetzgeber im Geringsten achten, und unser heiliges Bekenntniß schätzen, so würden wir allen Geboten folgen, und nicht thun, wie viele thun, falsche Auslegungen darüber machen, um den alten Menschen zu schonen, denn diese Gebote wurden auf fleischliche Gemüther gerichtet, und sind den bösen Gedanken wieder unsere Mitmenschen, tödliches Gift Christus erinnert seine Jünger dessen was das Gesetz sagt in Beziehung einen Freund zu lieben und seinen Feind zu hassen: „Ihr habet gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen." V. 43. Aber er redet auch zu ihnen, daß dieses Gesetz sey aufgehoben. „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." V. 44. Wo findet man den Gläubigen, der dieses Gebot beobachtet? Leser, man hofft es giebt einige die dieses Gebot beobachten, aber, leider, deren Zahl ist sehr gering! Und dieses ist nicht das schlimmste; tausende giebts, die sagen daß man nicht dieses Gebot zu beobachten und um diese ihre Sage zu rechtfertigen, machen sie eine falsche Erklärung darüber. Es giebt

einige die so vermessen sind, daß sie behaupten, sie können ihre Feinde lieben, und in demselben Augenblick sie tödten. Diese Liebe ist nicht die, welche Jesum bewog für seine Feinde zu sterben. Und im 45 Verse setzet der Heiland hiuzu: „Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." V. 46, 48. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner," Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlich? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Mancher liebt seine Freunde, oder die, so ihm lieben, und thut ihnen Gutes; aber es ist geistlich, oder es ist dem Geist Christi gemäß, unsere Feinde zu lieben, die zu segnen so uns fluchen, denen Gutes thun, die uns hassen, und für die zu bitten, so uns beleidigen und verfolgen. Wir finden daß der Apostel Paulus auch diese Lehre führte. Röm. Cap. 12, V. 14, 21. „Segnet die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch

nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Hieraus kann man des Gläubigen Pflicht die er gegen seine Mitmenschen zu beobachten hat, ganz deutlich lernen. Es wird ihm nicht erlaubt diesen Geboten auszuweichen. Viele die sich als Kinder Gottes bekennen, streiten steif es würde ihrer heiligen Profession Unrecht gethan, nicht zu kriegen und zu rechten so oft als nothwendig. Gewiß ists daß alle Bekenner die also handeln, unter dem Gesetze sind, und nicht unter Herrschaft der Gnade, und sind Kinder der Finsterniß, und nicht Kinder des Lichts.

Der Apostel Paulus behauptet. Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise, Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig von Gott, zu zerstören die Befestigungen. Damit wir zerstören die Anschläge und

alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi; 2 Cor. Cap. 10. V. 3, 5. Des Christen Waffen sind nicht fleischlich als das Schwerdt und Gewehr, und andere tödliche Instrumente; sondern „in der Macht der Stärke Gottes," das ist der geistliche Harnisch Gottes, die im 6ten Capitel V. 10, 18 der Apostel an die Epheser beschrieben hat. Die starken Befestigungen zu stören, will die angeklebten Sünden vorstellen, die ein jeder für selbsten wissen muß; die Anschläge und alle Höhe, diese ihrer sind viel und alle eitel, und widerstehen aller Erkenntniß, die sollten unter dem Gehorsam unsers Herrn Jesu Christi gebracht werden.

Die Ursach warum viele diese Sachen nicht einsehen können, ist, dieweil sie das Gesetz mit dem Evangelio verbinden, und daher folgern sie, daß sie beides unter dem Gesetz und Evangelio sind. Im Cap. 12, V. 1 der Offenbarung haben wir dieses unter einem Sinnbild vorgestellt. Johannes berichtet uns: „Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, und den Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen." Dieses Weib mag die wahre Kirche Christi abbilden, die Sonne des Evangeliums, und der Mond das bürgerliche und kirchliche Ge-

setz, und die Krone von zwölf Sternen, die zwölf Apostel. Das Evangelio Christi wird der Kirche immer eine Sonne seyn, und mit den zwölf Aposteln mag man sie einer Krone von zwölf Sternen vergleichen.

Aus dieser Vorstellung kann der Leser leicht folgern, daß die Kirche Christi das Gesetz unter ihrem Fuß hat — sie hat sich über das Gesetz erhoben; deswegen nennt man die Kinder Gottes; „Kinder des Lichts" 1 Hes. Cap. 5, V. 5. Lucä Cap. 16. V. 8. Und sie haben es als Vorrecht im Lichte der Sonne zu wandeln, und da sie ein so großes Licht haben, so können sie manches sehen, das anders nicht würde sichtbar seyn.

Zweifelsohne hat der Leser schon Theilchen Staub im Sonnenscheine gesehen, die er anders nicht würde gesehen haben. Eben so verhält es sich mit dem Gläubigen; so er im vollen Licht des Evangelii ist, sieht er manche Unvollkommenheiten, die er niemals würde gesehen haben, hätte er nicht das Evangelio Jesu Christi. Die Unbekehrten werden die Kinder der Welt und der Finsterniß genannt. Sie wandeln bei Mondschein (dem Gesetz), und da sie nur des Mondes Licht haben, so können sie nur größere Gegenstände sehen, das heißt: nur was das Gesetz verbietet. Es giebt auch andere die in der Dämmerung wandeln; solche, die ihren verlorenen Zustand einsehen, aber wenn sie nicht gehorsam sind, so wird

die Nacht sie bald überfallen. Der Tag bricht an ehe man die Sonne sieht. Wenn das Evangelium in des Sünders Herzen zu scheinen anfängt, so wird das Licht in alle dunklen Oerter des Herzens scheinen, und da die Finsterniß vor dem Licht weichen muß, so wird der Sünder vom Lichte des Evangeliums erleuchtet. Er sieht manches anders an als wie zuvor, und wenn er dem Lichte nicht widerstrebet, so empfindet er den Aufgang des Evangelii Licht in seinem Herzen; das alles „das dunkel in seinen Herzen ist hinaustreibt; und dann wird er mit Licht angefüllet, er wird voll Augen von Außen und von Innen, er wird den vier Thieren wovon man im 4ten Capitel der Offenbarung lesen, gleich.

Wenn wir also vom Gesetze reden, so folgern einige daß die Kinder Gottes sich wieder das bürgerliche Gesetz sollten auflehnen. Mit Nichten — Denn ich sage es ist recht, und dem Willen Gottes gemäß so lange daß wir Gesetzwidrige und ungehorsame Menschen auf Erden haben, daß wir auch eine bürgerliche Obrigkeit haben, und wenn ich sage, daß die Kinder Gottes nicht unter dem Gesetze sind, so wollte ich nur damit sagen, nicht sich des Gesetzes bedienen ihre Mitmenschen durch Zwang nöthigen, oder sie ihretwegen durch das Gesetz zu strafen. Nein, nein! Die Kinder Gottes dürfen sich an Niemanden rächen, Dieses zu bestätigen, dazu ha-

ben wir die Gebote und das Exempel Christi und seiner Apostel. Nirgends lesen wir im Evangelio daß Jesus Christus oder seine Apostel sich des bürgerlichen Gesetzes bedienten sich so zu defendiren um ihre Feinde zur Strafe zu bringen. Jesus Christus, und die Apostel waren unschuldig und wehrlos; sie brachten niemals die Menschen vor Gericht, obschon manche es reichlich verdienten. Christus sagte, er sey nicht kommen die Menschen zu richten sondern sie zu erretten. Der Apostel sagt uns daß: „Er weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern und Muttermördern, den Todtschlägern, den Hurern, den Knabenschändern, den Menschendieben, den Lügnern, den Meineidigen, und so etwas mehr der Heilsamen Lehre zuwider ist, 1 Tim. Cap. 1, V. 9, 10. Gewiß ists daß alle, die dem Evangelio Christo gehorsam sind, sich nicht so betragen wie gemeldet, in den oben angeführten Stellen; deswegen kann das Gesetz sie nicht angreifen; sie sind über solches Betragen erhoben, und folglich nicht unter dem Gesetz. Wiederum, gewiß ists, daß alle die dem Evangelium gehorsam sind, die sind in ihrem Betragen gerecht, deswegen ist das Gesetz nicht für sie gemacht. Aber sollten sie jemals sich so betragen, wie die thun, für welche das Gesetz

gemacht ist, so sind sie nicht mehr unter dem Evangelio, sondern unter dem Gesetze; und mit recht kann das Gesetz sie zur Strafe bringen, und wenn ich auch sage, daß die Kinder Gottes nicht unter dem Gesetze sind, so wollte ich nicht damit sagen, daß sie dem Gesetze nicht verantwortlich sind. Nein — Ich glaube es ist Pflicht der Kirche Christi dem Gesetze gehorsam zu seyn, so weit es nicht dem Geboten der Kirche widerspricht. Es ist deutlich die Pflicht der Glieder Christi Kirche den Landesgesetzen in allen gerechten Forderungen gehorsam zu seyn. Zum Exempel, da die so den Zinnsgroschen einnehmen, unsers Herrn Jünger fragten, ob auch ihr Meister pflegte den Zinnsgroschen zu geben? so antworteten sie ihnen Ja. Und da Christus es Unrecht achtete Anstoß zu geben, befahl er seinen Jüngern: „So gehe hin an das Meer, und wirf die Angel, und den ersten Fisch, der herauffährt, den nimm: und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden; denselben nimm, und gieb ihn für mich und dich. Matt. Cap. 17. V. 27. „Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. M. Cap. 22, V. 21.

Hieraus sehen wir deutlich daß Jesus sich nicht weigerte den Zinnsgroschen zu zahlen, und da er sich nicht weigerte, warum sollten es seine Jünger? Und der Apostel Paulus in seinem Send-

schreiben an die Römer handelt weitläufig über diesen Gegenstand im 13ten Capitel. In diesem gebietet er allen der Obrigkeit gehorsam zu seyn, daß Niemand der bürgerlichen gesetzgebenden Gewalt widerstehen solle, sondern ihr gehorsam seyn: „Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet." Es würde nicht unfüglich seyn, eine Anmerkung hier zu machen, daß die Obrigkeiten wovon der Apostel redet, und sagt, sie sind von Gott verordnet, sind mit nichten verdorbene Regierungen, oder solche Obrigkeit die dem Evangelio Jesu Christi wiederstehen. So man zugiebt daß alle Obrigkeiten, die je waren, und noch sind, von Gott wären, und sind verordnet, so müsse man auch zugeben, daß es die Obrigkeit Gottes gewesen, die Jesum Christum, die Apostel und die heiligen Märtyrer tödteten; welches nicht wahr seyn könne, so anders das Evangelium von Gott ist. Nein — wir müssen glauben daß alle Gott verordnete Obrigkeiten nicht die Gerechten strafen, oder den, der es als Pflicht findet dem Evangelio gehorsam zu seyn. Gewiß ists, daß alle Obrigkeiten, die den Geboten des Evangeliums widerstehen, nicht von Gott sind; denn Gott widerstehet sich niemals selbsten. Der Apostel schreibt im 2ten Verse: „Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich

ein Urtheil empfangen." Hieraus sehen wir deutlich, daß wir kein Recht haben denen von dem Herrn verordneten Obrigkeiten zu widerstehen; und so wir thun, so wird es zu unseren eigenen Urtheil gereichen. Im 3ten Verse: „Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben." Ich glaube daß dieses eine theure Wahrheit ist. Ich glaube daß in einer jeden republikanischen Regierung die Obrigkeit das Böse straft; und das Gute schützet und lobet dasselbige; deswegen sollten die Kinder Gottes nicht halsstarrig seyn, sondern willig-lich und mit Freuden, und aus allen Vermögen, alle Geldbüße (Fines) und Zinnsgroschen (Tax) die ihnen von der Regierung abgefordert werden, dieweil sie nicht griffen das Gewehr in Kriegeszeiten, und auch ihre Taxen wie alle andern Bürger, zu zahlen; denn der Apostel lehrt dieses im 7ten Verse: „So gebet nun jedermann was ihr schuldig seyd: Schoß dem, dem Schoß gebühret; Zoll dem, dem Zoll gebühret; Furcht dem die Furcht gebühret; Ehre dem die Ehre gebühret.

Theuerster Leser, ich will ein wenig schreiben, einer Einwendung betreffend die öfters wider die schadlose Lehre Jesu Christi gemacht wird. Ungemein ist es nicht, zu hören sagen, wenn alle solche Grundsätze behaupteten, so würde eine aus-

ländische Macht kommen und unser Land sich unterwerfen. Im Evangelio lesen wir, daß diese Einwendung gemacht wurde wieder die Lehre Jesu Christi, zur Zeit da er auf Erden war. Joh. Cap. 12, V. 48. „Lassen wir ihn also gehen, so werden alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer, und nehmen uns Land und Leute." Die Juden verstanden die Lehre Christi die Gegenwehr zu verbieten; deswegen achteten sie seine Lehre als gefährlich, und redeten dagegen, diese Einwendung können alle leicht antworten, die ihre Feinde lieben, und willens sind, dem Worte Gottes wegen zu leiden. Die ersten Christen achteten es als eine große Ehre wegen den Namen Jesu zu leiden, wie wir lesen, Apost. G. Cap. 5, V. 40, 41. „Da fielen sie ihm zu, und riefen die Apostel, stäupten sie, und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in den Namen Jesu, und ließen sie gehen, sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesichte, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden." Und dieses hatte Jesus zum voraus gesagt, daß es sollte der Fall seyn. Matt. Cap. 5, 11, 12. „Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen; seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch

gewesen sind." Ach! daß alle, die Eigenschaft der Liebe Gottes verständen, und sie besäßen — Dann würden keine Einwendungen gemacht werden wider die Kinder Gottes, die unter dem Einfluß des Geistes sind der im Herr Jesu war, dieweil sie ihre Feinde lieben. Die Kinder Gottes müssen sich dem Schaafe das zur Schlachtbank geführt wird achten; geduldig und unschuldig; Triebsale und Bedrängnisse dürfen sie nicht von der Liebe Gottes scheiden, wie der Apostel schreibet Römer Cap. 8. V. 35 — 39.

„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschaafe. Aber in dem allem überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

Vom Eidschwure, oder unter Eide zu seyn.

Die Unterthanen in Christo Reich müssen keinen Einschwur thun, oder unter Eide seyn. Höre des Königs Gesetz über dies Matt. Cap. 5, 33, 37. Ihr habt weiter gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bey dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl. Noch bey der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bey deinem Hauyte schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sey: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Uebel. Und der Apostel Jacobus schreibt Cap. 5, V. 12. Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch mit keinem andern Eide, Es sey aber euer Wort: Ja, das ja ist; und: Nein, das nein ist; auf daß ihr nicht in Heucheley fallet. Dieses ist so deutlich, daß es keiner Erklärung nöthig hat. Doch ist es zu bewundern, daß es so viele giebt, die sich Unterthanen Christi Reich nennen, und übertreten mit Muthwillen dieses deutliche Gebot; und wiederum, es ist auch

nicht nothwendig daß die Kinder Gottes sollten einen Eidschwur thun. Die Regierung unter der wir sind, so viel ich weiß, ist so gelind, daß sie den gewissenhaften, nicht nöthigt einen Eidschwur zu thun; ein bloßes Ja, ja, und nein, nein, ist alles was die Regierung fordert. Daher ist es eine Uebertretung des Gesetzes Christi, daß seine Nachfolger unter Eid sind. Die Nachfolger Christi sollten Männer von Wahrheit seyn, auf daß man ihr Wort ohne Eid annähme.

—

Von der Nicht-Gleichformigkeit der Welt,

Jesus Christus sagte ausdrücklich seine Jünger sollten nicht von dieser Welt seyn. Joh. C. 17, V. 16, das heißt; sie machen der Welt nicht nach in sündlichen Moden und Regeln — ja denen Dingen in welchen die Unbekehrten keine Unpäßlichkeit sehen; und auch giebt es Menschen, die sich Jesu Jünger nennen und streiten, es sey nicht nothwendig so pünklich zu seyn wegen Weltmode. Damit will man sagen, Einer möge beides, ein Christ, und ein Nachahmer der Weltmode seyn. Nun alle die für Weltmode entscheiden; sind sie Bekenner der Religion oder

nicht, ich behaupte, daß sie ein stolzes Herz haben und sind nicht willens im Pfade der Selbstverleugnung zu wandeln. Ihnen wollte ich rathen mit Andacht zu überlegen was Christus in Lucä Cap. 16, V. 15, gesagt hat: „Und er sprach zu ihnen: Ihr seyd es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen; und was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott,

Unter denen Moden und Regeln der Welt, welche die Kinder Gottes nicht sollten, beobachten, meine ich das unnöthige Schmücken des Leibes, welches nur zur Wollust reitzet, Scherzen, Pferderennen, Spielen, Tanzen, Fluchen, Schwören, Lügen, Trunkenheit und dgl. Gewohnheiten, welche viele Kinder der Welt treiben. Ganz dienlich würde es seyn im Gemüthe zu führen, daß alles, und wenn auch noch so gering, was eine Neigung hat, oder dazu beiträgt die gefallene Natur zu erhöhen, muß man meiden Die Kinder Gottes haben ein Recht die Welt zu gebrauchen, aber sie müssen sie nicht mißbrauchen. Wie der Apostel an die Corinther schreibt, 1 Cor. Cap. 7, V. 29 — 31. Das sage ich aber lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: Die da Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine; und die da weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als

besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen daß sie derselbigen nicht mißbrauchen: denn das Wesen dieser Welt vergehet.

Man kann die Welt in mancher Hinsicht mißbrauchen. Zum Beispiel. So ich mein Geld für das ausgebe daß mir nicht an Leib und Seele nützet, so mißbrauche ich die Welt; und ach! wie viel hundert tausend Thaler werden doch nicht für den Putz (Finery) verschwendet, dieß statt die Menschen zu demüthigen blähet sie noch mehr auf, Die Kinder Gottes sollten nach Einfalt trachten, in Kleiden, Geberden u. s. w. und sich nicht der leichtsinnigen und bethörten Welt gleich stellen. Nein! Sie müssen ein der Welt besonderes und abgeschiedenes Volk seyn.

Ich glaube nicht daß solche, die sich an den Gnadenthron wenden, und schmücken sich um in den Augen anderer ansehnlich zu scheinen erhöret werden in ihren Gebete, deswegen müssen wir beides Leib und Seele als ein lebendiges Opfer Gott darbringen. So belehrt uns der Apostel Römer Cap. 12, V. 1, 2. „Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute

der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille. Und wiederum sagt der Apostel. „Eure Lindigkeit (anständiger Wandel) lasset kund seyn allen Menschen." Phil. Cap. 4, V. 5. Und daß unsere Pflicht ist Einfalt zu beobachten so lese 1 Pet. Cap. 3, V. 3, 6. 1 Tim. Cap. 2, V. 1, 9.

Vom Fusswaschen.

Die Taufe ist nicht die einzige Einsetzung die Jesus Christus zu beobachten in seiner Kirche verordnete; so wir das Evangelium lesen, so finden wir, daß in derselben Nacht da er verrathen ward und in die Hände seiner Feinde überliefert, verordnete er zugleich drei andere Einsetzungen die man beobachten muß; nämlich, das Fußwaschen, das Abendmahl und dir Gemeinschaft, (Communion). Und ich habe mir unterwunden über diese drei Einsetzungen zu schreiben. Mit dem Fußwaschen will ich den Anfang machen, welches das erste von Christus eingesetzt und von ihm und seinen Jüngern beobachtet wurde.

Das Fußwaschen ist eine Einsetzung, welche von der Mehrheit der Bekenner der Religion nicht als ein Gebot geachtet wird. Wenn das Fußwaschen nicht ein Gebot ist, so findet man

kein Gebot im Evangelio. Doch ist es so deutlich, daß Christus befahl man sollte Fußwaschen beobachten, als er befahl, wir sollten Buße thun für unsere Sünden. Im 13ten Capitel Johannes lesen wir von dieser Einsetzung. Um den Leser zu vergnügen, so will ich den Theil aus diesen Capitel der auf Fußwaschen Beziehung hat, hier einschalten, hernach einige Anmerkungen darüber machen, so wie der Herr mir Licht und Erkenntniß dazu schenket. „Stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da sprach er zu Simon Petro; und derselbige sprach zu ihm: Herr solltest du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt noch nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm; Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm, wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seyd rein; aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther

wohl; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe; so sollt ihr euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben daß ihr thut wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr es thut. J. Cap. 13, V. 4, 17. „Er stand auf vom Abendmahl." Aus diesem Ausdruck und aus dem 2ten Verse dieses Capitels: „Und nach dem Abendessen," schließen manche, daß das Abendmahl müsse gegessen gewesen, und dem zufolge, thun einige, welche das Fußwaschen beobachten, es nach dem Abendmahl verrichten. Gewißlich irren diese sehr; denn es ist ein ausgemachtes, daß Christus den Jüngern die Füße vor, und nicht nach dem Abendmahl wusch, dieses will ich klar an den Tag legen. Aus den Worten, „Er stand auf vom Abendmahl;" „und nach dem Abendessen," haben wir nichts anders zu verstehen, als daß das Abendessen bereit war, und daß Christus von einer zubereiteten

Tafel aufstand. Diese Erklärung ist mit der ganzen Schrift übereinstimmend. Die Getreuen [Gläubigen] wuschen die Füße immer vor dem Essen. Da Abraham die drei Engel aufnahm, sagte er, man soll auch ein wenig Wasser bringen, und eure Füße waschen; und lehnet euch unter den Baum. Und ich will euch einen Bissen Brod bringen, daß ihr euer Herz labet; darnach sollt ihr fortgehen. Denn darum seyd ihr zu euren Knechte gekommen. Sie sprachen: Thue wie du gesagt hast 1 B. Mos. Cap. 18, V. 4, 5. Aus diesen zwei Versen scheinet es mir deutlich, daß sie ihre Füße vor dem Essen wuschen. Wiederum, wir lesen von Joseph und seinen Brüdern: „Und führte sie in Josephs Haus, gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, 1 B. Mos. Cap. 43, V. 24. Im 25ten Verse lesen wir: „Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehört, daß sie daselst das Brod essen sollten. Um einen fernern Beweis zum Fußwaschen siehe folgende Stellen 1 B. Mos. Cap. 19, V. 2; Cap. 24, V. 32.

Ferner, wenn man das 13te Capitel Johanni genau untersuchet, so wird man gewahr, daß Christus vor dem Abendessen die Füße wusch. Zum Exempel: „Da er nun ihre Füße gewaschen nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, daß heißt, er setzte sich an die Tafel [Nun

waren die Füße gewaschen, und da Christus sich an die Tafel gesetzt hatte, dann fingen sie an das Abendessen zu essen, dieses erhellet sich deutlich aus den 26ten Verse] „Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen eintauche, und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihm Juda Simonis Iscarioth. „Der Adam Clarke*) machet folgende Anmerkungen über diesen Gegenstand, V. 2. „Und nach dem Abendessen" mehr besonders, während dem das Abendessen am zubereiten war. Es scheint daß das Abendessen noch nicht vorüber war; nein, es ist vermuthlich, es war noch nicht völlig bereit, denn die Juden [V. 5.] waschen immer ihre Hände ehe sie zu Essen anfingen, so wie man aus Lucä, Cap. 7, V. 44, sehen mag. Unter dem Abendessen, haben wir nicht nur das Essen, sondern auch das Zubereiten zu verstehen. V. 4. Er stehet vom Abendessen auf, nicht vom „Essen," wie Bischof Pearce wohl anmerkt, sondern von seinem Sessel an der Tafel. Vermuthlich wa-

*) Der geneigte Leser wird eingedenk seyn, daß Adam Clarke, einer der gelehrtesten Ausleger der heiligen Schrift war. Er stand als Glied, und starb in der sogenannten Methodisten-Kirche. Seine Auslegung über die heilige Schrift besteht aus sechs großen Bänden, in englischer Sprache geschrieben.

Der Uebersetzer.

ren die Schüsseln noch nicht aufgetragen, obschon die Gäste an der Tafel saßen, nach jüdischer Mode und andern Morgenländischen Gebräuchen. Dieses Waschen muß vor dem Abendessen geschehen seyn. Das Fußwaschen deutet auf geistliches hin, und deswegen mögen wir die Beobachtung desselben verwerfen." [so sagt A. Clarke]. Sie sagen uns, Christus wollte nur damit seine Jünger die Demuth lehren. Zum Theil gebe ich diesem Beifall. Muß aber deswegen schließen daß es nicht sollte buchstäblich beobachtet werden? So dieses wahr ist, so müssen auch nicht die Taufe und die Gemeinschaft (Communion) beobachtet werden, denn sie haben auch einen geistlchen Sinn. Wo findet man ein deutlicheres Gebot im Evangelio, als wie den Befehl Christi an seine Jünger das Fußwaschen betreffend? Theuerster Leser, höre noch einmal mit Andacht, bestrebe dich ein gelehriges Gemüth zu bekommen, und höre den Worten des Herrn zu: „Wisset ihr was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe so sollt ihr auch unter einander die Füße waschen, Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: der Knecht ist nicht größer denn sein Herr,, noch der Apostel größer, denn der ihn ge-

sandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr es thut. Machest du nicht den Versuch die allgemeine Anwendung dieser Worte zu entgehen, oder sie so auszulegen daß sie nur auf die zwölf Apostel Beziehung haben.

Dir nur hier einen Wink zu geben, erlaube mir, dich auf den Apostolischen Auftrag hinzuweisen, Matt. Cap. 28, V. 20, „Und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Du gesteheſt es, daß Christum den Apostel befahl daß sie einander ihre Füße waschen sollten; und aus den oben angeführten Stellen kannst du sehen, daß den Apostel zur Pflicht wurde alle Getaufte zu lehren dasselbe zu beobachten. Ich glaube nicht daß Christus es sich zur Gewohnheit gemacht hatte seinen Jüngern die Füße zu waschen, anders würde Petrus sich nicht darüber erstaunet haben, und so unwillens gewesen seyn zu der Zeit. Da Jesus mit dem Becken zum Petrus kam, so sagte er alsobald: „Herr solltest du mir meine Füße waschen? Sintemal, wenn Christus den Jüngern öfters zuvor die Füße gewaschen hätte, so würde Petrus sich nicht nach der Sache befragt, aber da es durch seinen erhabenen Herrn geschehen, so ward zu Petrus gesagt: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.“ Aus diesen Worten lernte

Petrus den Sinn des Herrn, und weigerte sich auf der Stelle: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen.“ Ich bekenne dich als meinen Herrn und Meister, und dich also betrachtend, wie kann ich es einwilligen daß du mir die Füße wäschest? Der Herr gab es dem Petrus zu verstehen daß eine Einwendung wieder seinen Willen, würde so viel sagen, als hätte er keinen Theil mit ihm wollen haben, „Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit mir. Petrus nahm an die Ermahnung, und im großen Eifer bat er Jesum es nicht zu verzögern seiner Unbiegsamkeit wegen, indem er jetzt willens sey nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt zu waschen, damit zu verstehen zu geben, daß er möchte mit ihm thun nach Gutdünken.

Ich sagte, daß Fußwaschen deutet auf Geistliches hin. Erstens glaube ich, es stellt die brüderliche Züchtigung dar, welche die Kinder Gottes verpflichtet sind gegenseitig auszuüben. Christus sagte seinen Jüngern: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, so lange wir hier sind, so sind wir Fehlern und Uebertretungen ausgesetzt; deswegen hielte es der Heiland als gut, seine Kirche zu unterrichten, wie sie zu Werke gehen sollte, auf daß sie möge Uebertreter zurückrufen und sie wieder aufrichten. Lese das 18te Capitel, Matt. woraus wir deutlich lernen, daß es nicht unsers himmlischen Vaters Willen

ist, daß ein einziges seiner Kinder dem großen Feind der Menschen ein Raub werde. Petrus sagt uns, daß unser Wiedersacher, der Täufel, gehe umher wie ein brüllender Löwe und suche, welchen er verschlinge. Gewiß ists daß die besten Christen Versuchungen ausgesetzt sind. Der Heiland selbst wurde versucht, und unterrichtet uns wie in Versuchungen zu thun (Lese Matt. Cap. 4.) und sollten wir durch Schwachheit, oder durch Unterlassung unserer Pflicht, unserer heiligen Ruf verletzen, indem wir wieder einen Bruder sündigen, so ists uns zur Pflicht unsern Fehler zu bekennen und um Vergebung bitten. Christus lehrt den Beleidigten wie zu thun um seinen untreuen Bruder zu gewinnen: „Sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin und richte ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich so hast du deinen Bruder gewonnen. „Gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Aus diesem lernen wir das es dem Beleidigten seine Pflicht ist, zu seinen untreuen Bruder zu gehen, und die Sache mit ihm überreden. Dies muß im geheimen geschehen: „Zwischen dir und ihm," In diesem lernen wir nicht zu sorgfältig seyn. Ach! leider, wie oft irren wir oder thun nicht unsere Pflicht in diesem Fall. Statt daß wir es auf der Stelle thun, so lassen wir die Begehung so tief in unser Herz dringen und schreien es aus, und daß

zu beider Nachtheil. Wir sollten immer für das Wohl eines jeden Gliedes besorgt seyn, besonders sollten wir Sorge tragen, für die Brüder, die dem Irregehen ausgesetzt sind.

Nun, Faßwaschen stellt uns vor, was wir in diesen zu thun haben. Zum Exempel. Du wirst gewahr daß wenn man einen Bruder die Füße wäschet, so muß man sich biegen oder bücken; Zweitens beut der Bruder seine Füße dar, und so kannst du sie waschen, Auf diese Weise muß man umgehen um einen Bruder zu gewinnen, oder ihn von Uebertretungen zu befreien, so müssen wir ihm in großer Liebe und in tiefster Demuth begegnen, und ihn seines Thuns benachrichtigen, in aller Demuth mit ihm die Sache überreden, und wenn man auf diese Weise zu Werke geht, so nimmt er vielleicht die Ermahnung an, und giebt sich dar, auf daß du ihn von seinen Uebertretungen reinigen mögest, welches bewerkstelliget wird so bald eine Versöhnung stattfindet. Sintemal es möchte seyn, wenn du dich nicht hättest gedehmüthiget, das heißt, hättest du dich nicht gebeuget oder gebücket vor deinen Bruder, er würde seine Fehler nicht bekennet haben, das heißt, er hatte sich nicht dargeboten, (um seiner Vergebung wegen) auf daß du ihm vergabst das heißt ihn waschen.

Zweitens. Das Fußwaschen stellt die Reinigung vor durch welche der Sünder gehen muß,

um bey Christi Ankunft aufgenommen zu werden dann wird Christus seine Engel mit einer großen Posaune aussenden, und sie werden seine Auserwählten aus allen Enden der Welt sammeln. Sobald der Gläubige in der Kindschaft Gottes ist aufgenommen, so ist er in dem Reinigungsstand getreten. Er ist nun eine Rebe in Christi, dem wahren Weinstock, jetzt muß er Sorge tragen, gute Früchte zu bringen, die ihn zur Seelen Seeligkeit beförderlich sind. Joh, Cap. 5. Er muß sein Lebenlang in der Wahrheit beharren. Christus hat gesagt: Die Wahrheit wird euch frey machen." Durch den Geist und das Wort Gottes werden wir in den Stand der Heiligung gesetzt. Johan. Cap. 15. „Ihr seyd jetzt rein um des Worts Willen, das ich zu euch geredet habe" Cap. 17, 17: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit."

Das Fußwaschen muß vor dem Abendmahl geschehen, denn jedesmal daß der Gläubige diese Einsetzung verrichtet, so muß er eingedenk seyn, daß er jetzt, zu gegenwärtiger Zeit das Hochzeit-Kleid der Gerechtigkeit anziehen müsse, auf daß er möge bereit seyn, wenn sein himmlischer Bräutigam kömmt um mit ihm zur Hochzeit einzugehen.

Von dem heilige Kuss.

Der Brüder Pflicht ists einander mit dem heiligen Kuß zu grüßen. Der inspirirte Apostel Paulus schreibt an die Römer wie dieses geschehen soll. Röm. Cap. 16, V. 16: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß." und an die Corinther Cap. 16, V. 20: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß." Und der Apostel Petrus befahl auch daß man den heiligen Kuß beobachten sollte. 1 Pet. Cap. 5, V. 14. „Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe." Diesen Befehl buchstäblich zu erfüllen hat man nur die Lippen gegenseitig anzurühren; und ich getraue es mir zu sagen, daß wir von nichts einen deutlicheren Befehl in der Bibel haben, denn den Befehl den heiligen Kuß zu beobachten. Der Apostel sagt nicht auf welche Weise oder wie oft wir einander grüßen sollen. Aus dem schließe ich daß es öfters geschehen soll. Zu jeder Zeit da Brüder sich die rechte Hand geben, zur Zeit ihrer gottesdienstlichen Versammlungen, und wenn ein Glied durch die Taufe in die Kirche wird aufgenommen, daß heißt, so bald er aus dem Wasser steiget, so sollten sie am Gestade ihm die rechte Hand darbieten, und zugleich mit dem heiligen Kuß berühren; und besonders am Fußwaschen, und kurz vor der Feier der

Gemeinschaft, dies kann in christlicher Ordnung geschehen, ohne Verwirrung. So ein Bruder dem andern seine Füße gewaschen und getrocknet, so sollte er ihn zugleich die rechte Hand und den Kuß geben: und kurz nach des Herrn Abendmahl und vor der Feier der Gemeinschaft [Communion], sollte dieses wieder beobachtet werden, welches mag wohl ohne einige Unterbrechung geschehen. Da alle Glieder der Gemeine zu Tische sitzen, so fange man mit dem Kuß an, an den obern Ende der Tafel, und so fahre man fort bis alle die rechte Hand, und den Kuß erhalten. Ach! wie feierlich und wichtig ist dieses! Den Gliedern wird der Tod und das Leiden ihres Herrn und Meisters vorgestellt; und wissen auch nicht wie bald sie mögen aufgefordert werden das Zeugniß der Wahrheit wie sie in Christo ist mit ihren Blut zu versiegeln; daher ist es ihre Pflicht sich zu verbinden durch die Hand und den Kuß, einander getreu zu seyn, einander nicht in Zeiten der Trübsal zu verlassen, aber thun wie Johannes sagt: Ihr Leben für die Brüder lassen.

Gottfried Arnold sagt in der Abbildung der ersten Christen, daß die Christen sich einander zweimal an ihren Liebesmalen mit der Hand und den Kuß grüßten. Höchst vermuthlich ists daß dieses wie gemeldet am Fußwaschen und zwischen Zeit des Abendmahls und der Gemeinschaft geschah. Der geistliche Inhalt dieses ist

eine geistliche Leidenschaft, und hat als zum Zweck die gegenseitige Liebe unter einander zu vermehren. Es ist vermuthet daß die Männer und die Weiber dieses absonders beobachteten, das heißt, Brüder haben Brüder gegrüßet, und die Schwestern die Schwestern gegrüsset. Gewiß könne es nicht unpaßlich seyn, wenn ein Bruder einer Schwester, oder eine Schwester einem Bruder die rechte Hand gebe.

Von des Herrn Abendmahl.

Unter des Herren Abendmahl, haben wir nicht Brod und Wein zu verstehen. Das Brod und Wein werden nirgend im Evangelio des Herrn Abendmahl genannt; in diesem Stücke stimmt die Mehrheit der Bekenner des Christenthums, nicht mit mir überein; ja, beinahe alle unsere so genannte Gottesgelehrte wiederstehen mir in diesem; denn so weit als mir bewußt, so nennen sie alle, das Brod und der Wein, des Herrn Abendmahl, und dieweil sie so schreiben und reden, so glauben tausende es wäre auch wahr. Und wiederum tausende, zehnmal tausende, haben auch nichts anders gehöret. Daher will ich

so genau und bestimmt über diesen Gegenstand schreiben, als mir möglich, und aus dem Worte Gottes daß das Brod und der Wein nicht im Evangelio, des Herrn Abendmahl, genennet werden. Der Ausdruck: „Des Herrn Abendmahl" findet man nur einmal im neuen Testamente. 1 Cor. Cap. 11, V. 10. „Wenn ihr nun zusammen kommet, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl." Und dieweil der Apostel von dem Brod und Wein, in diesen Capitel redet, so folgern manche, der Apostel habe Beziehung darauf. Ich will nun den Versuch machen das Gegentheil zu beweisen.

Die Frage entsteht nun; Was haben wir denn zu verstehen unter dem Abendmahl des Herrn? Ich antworte? dasselbe Mahl welches die Gläubigen genießen kurz nach dem Fußwaschen und vor der Gemeinschaft (Communion). Woraus besteht nun dasselbe Mahl? Ich antworte, aus dem welches den Leib stärket. Es ist ein gemeines Mahl, aber man muß es als des Herrn Mahl oder Abendmahl, beobachten, dieweil er es verordnet hat. Im 13ten Capitel Johannes haben wir einen Bericht daß Christus mit seinen Aposteln ein Mahl gegessen, oder wie es sonst genannt wird: „ein Abendmahl." Johannes nennet es ein Abendmahl. Einige verstehen darunter ein Abendmahl für unsern Herrn und seine Jünger bereitet, ein oder zwei Tage vor dem

Osterlamm. Man kann nicht wiederreden daß Christus das Osterlamm mit seinen Jüngern feierte; denn im 26ten Capitel Matthäi, und im 22ten Capitel Lucä, haben wir einen Bericht daß Christus mit seinen Jüngern das Abendmahl feierte, und vermuthlich ist es dieweil Jesus von diesem Mahl gegessen da er das Fußwaschen und die Gemeinschaft (Communion) einsetzte, daß sie deswegen ein Mahl zu solcher Zeit genießen. Sey dieses nun wie es will, doch ist es deutlich daß sie zu solcher Zeit ein Abendmahl genossen; und der Apostel nennete dasselbe: „Des Herrn Abendmahl. Sintemal wenn es ihnen nicht befohlen gewesen, so würde der Apostel es nicht des Herrn Abendmahl genennet haben, sondern er hätte ihm gesagt, man müsse die Beobachtung dessen zu solcher Zeit unterlassen.

Ich will nun auch auf das 11te Capitel, an die Corint. euch aufmerksam machen, V. 17. „Ich muß aber dieses befehlen. Ich kann es nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammen kommt.“ Wenn wir zusammen kommen die Verordnungen des Herrn Hauses zu beobachten, so sollten wir sie in aller Ordnung nach der Einsetzung beobachten. Wenn wir im geringsten von dieser Regel abweichen, so machen wir uns strafwürdig, alle die, welche die feierliche Einsetzung Jesu Christi verkehren; und Statt daß wir dadurch gebessert,

so werden wir uns dadurch selbst schaden, deswegen lasset uns die Verordnungen wie wir sie empfangen haben, beobachten. V. 18: „Zum ersten, wenn ihr zusammen kommet in der Gemeine höre ich es, sind Spaltungen unter euch; und zum Theil glaube ich es." V. 19. „Denn es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß sie so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden." Aus dem Obigen erhellet es sich, daß die Corinther unter einander getheilet waren, in kleine Parteyen, und diese Spaltungen, entstanden aus den Rotten welche einige Habsüchtige unter die Brüder einführten, und Gott gab es zu, auf daß die Rechtschaffenen offenbar würden. Es scheint sie waren nicht alle durch diese Ketzerei die unter sie eingeführt wurde verdorben. Ja, es waren noch einige die für die alte Ordnung stritten und gaben den irrigen Meinungen nicht Gehör, die ihr Verderben droheten. V. 20." Wenn ihr nun zusammen kommet, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl." Paulus sagt V, 21. „Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein Eigenes vorhin; und einer ist hungrig, der andere ist trunken." Was will der Apostel damit sagen? Er will sagen, daß die Corinther nicht in ihren Liebesmahlen, oder Abendmahle, wie sie es nennen, vereinigt waren, und daß sie nicht bis zur rechten Zeit beharreten. Und aus dem obigen mögen wir schließen, daß sie vor-

her sich vereinigten, und jeder trug [illegible] postel
bey, zu des Herrn Abendmahl, und [illegible] rn
Theil daran. Da sie aber diesen Ke[illegible]
gaben, so geriethen sie in eine Ver[illegible]
che aus dem Mißbrauch dieser Verordnung entstanden, und welches den Apostel Anlaß gab zu sagen, daß sie nicht des Herrn Abendmahl halten, und er fährt fort, diese Unordnung die unter ihnen war abzuschaffen. V. 22. Habt ihr aber nicht Häuser. da ihr essen und trinken möget? Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes, und beschämet die, so nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht. Nun giebt es einige, die aus diesen Worten suchen zu beweisen, daß der Apostel ihnen in diesen Worten wolle sagen, daß sie nicht zu solcher Zeit ein Abendmahl sollten essen, welches, ich glaube es durchaus nicht einen Zweck hatte. Es war blos die Unordnung die er wollte abschaffen, und nicht abthun des Herrn Abendmahl, denn wäre dieses sein Sinn gewesen, so hätte er nicht geschrieben wie folgt im 33ten V. Darum meine lieben Brüder, wenn ihr zusammen kommt zu essen, so harre einer des andern." das ists was er von ihnen begehrte: „Hungert aber jemand," wenn es ihm so hungert daß er nicht harren kann bis zur rechten Zeit, so wäre es besser, er esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommet, Das andere will

so w[illegible]ordnen, wenn ich komme." Es war noch Manches, welches der Apostel in der Kirche zu Corinth, in Ordnung zu stellen hatte.

Ich sagte, daß die Kirche zu Corinth nicht in einem Stande der Vereinigung war. Dieses ist deutlich zu ersehen aus dem was der Apostel sagt: „Ein jeglecher nimmt sein eigenes vorhin." Das heißt, sie essen was sie zum Herren Abendmahl zuvor zubereitet hatten; daher weil sie so eigennützig und illiberal wären, sich nicht mit der Kirche zu vereinigen, sondern ihr Eigenes zu essen, so aßen sie nicht des Herrn Abendmahl, sondern ihr eigenes, ein jeder war Meister seines Eigenen. Einer hungert, der andere ist trunken; so daß die so nicht dazu beitragen, aber nicht Willens wegen, sondern aus andern Ursachen, die erhielten nichts, und mußten hungern; und die so etwas selbst hatten, aßen und tranken unnöthiglich so daß sie trunken wurden.

Wiederum, ich habe gesagt, daß sie nicht die rechte Zeit dazu beobachten in dem Genuß dieses Mahles. Vermuthlich essen sie bei Tageslicht; wenn das so ist, irreten sie, anders würde es nicht für den Apostel nöthig gewesen seyn sie der Zeit wegen zu ermahnen, V, 23. Ich habe es von den Herrn erhalten das ich auch gegeben habe denn der Herr Jesu in der Nacht, [nicht bei Tageslicht, sondern in der Nacht] da er verrathen ward, nahm er das Brodt u. s. w. Wir haben

nichts bestimmtes im Evangelio daß die Apostel dieses Nachts oder am Tage feierten, sondern wir haben das Gegentheil. Wir lesen deutlich, daß sie das Brodt in der Nacht brachen und aßen. Im 20ten Cap. der Apost. Gesch. lesen wir daß die Jünger auf den ersten Tag der Woche zusammen kamen und brachen das Brodt. Die Absicht ihrer Zusammenkunft war, das Brodt zu brechen. Es ist höchst möglich daß sie auf andere Tage zusammen kamen, so wohl wie des ersten Tages der Woche. Wir lesen in der Apost. Gesch. Cap. 2, V. 46: Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel und brachen das Brodt hin und her in Häusern. Dieweil sie sich am ersten Tag in der Woche versammelten, so ist es doch nicht hinlänglich zu beweisen daß dieses Christi Regel ist, daß wir auf jeden ersten Tage der Woche uns versammeln sollen, und auf keinen andern Tag um dieses Mahl zu feiern. Wenn wir schon lesen daß sie sich auf den ersten Tag der Woche versammelten das Brod zu brechen, so ist es doch gewiß das sie das Brodt nicht brachen bis in der Nacht. Apost. Gesch. Cap. 20 V. 7. „Paulus predigte ihnen, und wollte des andern Tages ausreisen, und verzog das Wort bis zur Mitternacht: Und es waren viele Fackeln auf den Söller, da sie versammelt waren. Es saß aber ein Jüngling, mit Namen Etyches, in einem Fenster, und sank in

einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus so lange redete, und ward vom Schlaf überwogen, und fiel hinunter vom dritten Söller, und ward todt aufgehoben. Paulus aber ging hinab, und fiel auf ihn, und sprach: Machet kein Getümmel; denn seine Seele ist in ihm. Da ging er hinauf, und brach das Brodt, und biß an, und redete viel mit ihnen, bis der Tag anbrach; und also zog er aus. Hieraus sehen wir deutlich daß es des Nachts war da Paulus das Brodt brach. Das Obige ist keiner Erklärung bedürftig.

Ferner, wir alle wissen was unter einem Abendmahl zu verstehen ist; es ist das letzte Mahl das wir vor Bettgehen genießen, welches gemeiniglich Abends ist. Nun frägt man: Was will dieses Mahl vorstellen? Zur Antwort sage ich dies: Es ist nicht nur blos der Zweck dieses Mahl den Körper zu erquicken. Zweifelsohne, hat der Heiland etwas anders im Zwecke in der Einsetzung dieses Mahls. Erstens dadurch wird der Gläubige an das Hochzeitmahl des Lammes erinnert, welches die Kinder Gottes am Abend der Welt genießen sollen. Offenbahrung Cap. 19, V. 9. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dieß sind wahrhaftige Worte Gottes. Lucä, C. 22. Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er

sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide; Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes.

Leser, warum sagt der Heiland: dies Osterlamm? Und warum setzt er hinzu daß es nicht erfüllet werde bis daß er davon esse im Reiche Gottes? Theuerster Leser, es ist deutlich, daß Christus nicht bloß auf das jüdische Osterlamm zielte; er hatte Beziehung auf das Mahl, oder Abendessen, welches der Apostel des Herrn Abendmahl nennt, und welches das himmlische abbildet. Das Osterlamm welches den Israeliten befohlen war zu beobachten war der Kreuzigung Christi sinnbildlich; und da Christus auf dem Kreuze aufrief und sagte: „Es ist vollbracht!" da ward dann das jüdische Osterlamm vollendet. Christus aber redet von einem Osterlamm, oder Abendmahl welches nicht vollbracht wird bis das Reich Gottes kommt. Unter dem Reich Gottes haben wir den Stand zu verstehen, in welchen die Heiligen versetzt werden nach der andern Ankunft Christi. Unser Heiland redet von diesen in Lucä Cap. 22, V. 30. Das ihr Essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reiche, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Da wird sein Heulen und Zähnklappern, wann ihr sehen werdet

Abraham und Isaak, und Jakob, und alle Propheten, im Reich Gottes, euch aber hinaus stoßen. Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes, und in Lucä Cap. 12, V. 37: „Selig sind die Knechte die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich ich sage euch: Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen und ihnen dienen Cap. 13, V. 28, 22.

So daß ein jedesmal daß man an des Herrn Abendmahl Theil nimmt, so wird der Gläubige an das Widerkommen des Bräutigams erinnert und auch wird ihm vorgestellt der himmlischen Stand, in welchen alle Getreuen versetzt werden. Siehe der Bräutigam kömmet, er kommet am Abend der Welt, ja zur Mitternacht. Matt. C. 25. Deswegen isset man dieses Mahl des Nachts Ach! wie feierlich und belehrend, die Kinder Gottes an einer Tafel sitzend zu sehen, sich einem Mahl zu gut thun, welches sie erinnert an die gesegnete Zeit, wann sie sich und alle andere Kinder Gottes an ihres Herren Tisch im Reiche der Herrlichkeit, sitzen werden!

Von der Gemeinschaft.

Unter der Gemeinschaft haben wir das Brodt und den Wein zu verstehen, die dazu bestimmt sind sinnbildlich den Leib und das vergossene Blut unsers Herrn und Heiland Jesu Christi vorzustellen. Das Brod und der Wein, zum obigen Gebrauch, wird nirgens im Evangelio des Herrn Abendmahl genannt. Der Apostel Paulus nennt sie „die Gemeischaft". 1 Cor. Cap. 10, V. 19. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Daß Brodt, welches wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi und im 11ten Capitel. Ich habe es von dem Herrn empfangen das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinen Blute; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesen Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollet ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Die oben angeführten Stellen der „Gemeinschaft" betreffend stimmt mit dem was die Evangelisten schrieben überein, ich will hier einschalten was Matthäi, Marci und Lucä geschrieben — Aus Matthä Cap. 26, V. 26 — 28. Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brodt, dankte, und brach es, und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankte, und gab ihnen den; und sprach: Trinket alle daraus; Das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden. Marci, Cap. 14, V. 22, 24: Und indem sie aßen, nahm Jesus das Brodt, dankte und brach es, und gab es ihnen und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und nahm den Kelch, und dankte, und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird. Lucä Cap. 22, V. 19, 20. Und er nahm das Brodt dankte und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, des neuen Testaments in meinen Blut, das für euch vergossen wird. Johanne meldet die Gemeinschaft nicht. Er schrieb nachdem die andern Evangelisten geschrieben hatten, und schreibt gemeiniglich nur

über das was die andern nicht meldeten. So daß wenn man die vier Evangelisten als einen Zusammenhang achtet, so haben wir das ganze Evangelium. Ganz deutlich aber ist es, daß Christus die Gemeinschaft nach dem Abendmahl mit seinen Jüngern feierte, und daß es einen Unterschied giebt zwischen dem Abendmahl und der Gemeinschaft. Lucas drückt sich bestimmt darüber aus, wenn er sagt: „Gleichen auch der Kelch nach dem Abendmahl." Paulus hat auch Rücksicht darauf wenn er sagt; 1 Cor. Cap. 11. „Desselbigen auch den Kelch nach dem Abendmal," Lucas meldete, daß Christus den Kelch oder den Wein seinen Jüngern zweimal gab. Den Kelch den er im 17ten V. meldet, war nicht des neuen Testaments, aber der Kelch oder Wein der gewöhnlich an der Osterlamm Feier getrunken wurde. Der Doctor Adam Clarke macht diese Anmerkung darüber: „Er nahm den Kelch. Dieses war nicht der sacramentische Kelch, denn dieser wurde nicht nach dem Abendmahl genommen, (V. 20.) aber es war der Kelch der gemeiniglich vor dem Abendmahl genommen ward."

So daß man klar aus dem, was ich geschrieben habe sehen kann, daß diese Einsetzung dem Herrn Abendmahl folget. Eine schöne Ordnung; Erstens, Fußwaschen, Zweitens, des Herrn Abendmahl, Drittens, die Gemeinschaft. Wir

können nicht diese heiligen Einsetzungen zu genau beobachten; deswegen sollte man die Mode oder die Weise in der Verwaltung dieser Einsetzungen genau beobachten, wie sie erstens verordnet wurden; denn gewiß ists laß wir kein Recht haben, keine der Einsetzungen im Hause Gottes zu verändern; und die richtige Verwaltung der Gemeinschaft betreffend, so lernen wir aus dem Evangelio, daß das große Oberhaupt, unser theuerster Heiland, in der jammervollen Nacht da er verrathen ward in der Sünder Hände, so nahm er Brod, das ist, ungesäuertes Brod, denn es scheint vernünftig zu seyn, daß es von dem Brod so sie zum Osterlamm brauchten, denn man kann nicht beweisen daß zweierlei Brodt dazu gebraucht wurde, denn es waren die Tage des ungesäuerten Brodes, um seinen ungesäuerten Leib darzustellen, welcher sollte in kurzer Zeit auf dem Kreuze gebracht werden. Es ist ein Irrthum, und dem alten Gebrauch zuwider, gesäuertes Brod in der Feier der Gemeinschaft zu brauchen Das gesäuerte Brod ist nicht ein ziemliches Sinbild den Leib unsers anbetungswürdigen Heilandes. Der Apostel Paulus deutet auf dieses Brodt hin, und wie die Gemüthsart der Communicanten beschaffen seyn müsse zur Zeit der Gemeinschaft: Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleich wie ihr ungesäuert seyd. Denn wir haben auch

ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit. 1 Cor. Cap. 5, V, 7, 8.

Sintemal Dr. Adam Clark sehr deutlich über dieses schreibt, so nehme ich mir die Freiheit eine Stelle aus seiner Uebersetzung, anzuführen: „Jesus nahm Brodt. Was für Brodt? Gewiß ungesäuertes Brod, denn zu der Zeit konnte man kein anderes in ganz Judea erhalten denn dies war der erste Tag des ungesäuerten Brodes [V. 17.) das ist den 14ten Tage Nisau, da die Juden mußten nach dem Befehl Gottes, allen Sauerteig aus ihren Häusern fegen, denn so jemand das Osterlamm feierte, und hatte Sauerteig im Hause, der wurde als ein Uebertreter des Gesetzes geachtet, den man nicht länger unter dem Volke Gottes leiden dürfte, und deswegen mußte er von der Gemeine hinausgethan werden 2 B. Mosi Cap. 12, V. 15, 20. Cap. 23, V. 5, und Cap. 24, V. 25. „Leo von Modena, der ein sehr verständiges Buch über die jüdischen Gebräuche schrieb, macht folgende Anmerkung: „So genau thun einige Juden die Regel den Sauerteig ausfegend betreffend beobachten, zur Osterlammsfeier Zeit, daß sie sich entweder mit ganz neuen Gefäßen versehen um ihr Brod zu

backen, oder haben ganz besonders dazu bestimmte die nur dem Dienste der Feier des Oster-Lammes gewidmet sind, und zu keiner andern Gelegenheit gebraucht werden. Nun wenn wir der ersten Einsetzung Ehre erweisen, dann sollte man auch in der Feier dieser göttlichen Verordnung ungesäuertes Brod dazu gebrauchen. In jedem Sinnbild sollte das zum voraus gesetzte, nicht dem Sinnbilde unähnlich seyn, das heißt, man sollte sich solches zum Sinnbild bedienen das dem Vorgestellten so ähnlich als möglich seyn konnte. Der Gebrauch des gemeinen Brodtes in dem Sacrament des Herrn Abendmahl, ist deswegen höchst unziemlich. Der da sagt, dieses sey etwas unbedeutendes, der mag auch sagen, daß das Brodt selbst unbedeutend ist; und ein anderer mag sagen der Wein ist unbedeutend; und der dritte, daß Wein und Brodt ganz unnöthig sind, dieweil sie auf geistliches deuten, und wenn man das geistliche vernimmt, so sind die Zeichen hinfort nichts mehr nütze. Auf diese Weise, können wir alle Ordnungen Gottes, auch den Buchstaben sammt der Religion selbst auf Seite setzen."

Nach dem er Brod genommen, segnete er es, wie Mathäus schreibt. Marcus sagt, er nahm Brod und segnete es. Und Lucas sagt, er nahm das Brod, dankte, und brach es. All ihr Zeugniß von diesem stimmt überein, denn die Worte die sie dazu brauchten, haben einen Sinn. Also

lernen wir, ehe er das Brodt nahm, betete er einen Seegen dazu, oder dankete Gott, für das Brodt daß er zu dieser Gelegenheit brauchte. Und unsere Pflicht ist es, ein gleiches zu thun, das heißt laß den, der die Einsetzung verwalten soll, ein kurzes dankſagendes Gebet zum Throne der Gnade hinauf dringen, und lasse alle Glieder sagen, Amen. Dieses gethan so breche er das Brodt. Der Evangelist sagt uns, Christus habe Brodt genommen, dankte, brachs und gab es ihnen. Dieses wurde gethan, ehe sie vom Abendmahl aufstanden, da sie noch an der Tafel saßen: deswegen ist sitzend, die Positur die Gemeinschaft zu feiern. Man muß das Brod brechen, nicht zerschneiden. Die Juden backten nicht so dickes Brodt wie wir, denn wir lesen nirgends in der Schrift von Brodtschneiden. Sie machten ihre Brode flach und breit, so konnte man es leicht brechen. Deswegen sollte auch das ungesäuerte Brodt, so wir an der Gemeinschaftstafel gebrauchen, gebacken seyn das man es leicht brechen mag. Noch deutlicher zu reden, mache den Teig flach und dünn und in Stückchen von ungefähr zwei Zoll und einen halben breit, und dann backe es, so kann man, wenn es gebacken ist, längs dem Brode brechen.

So nehme nun der Verwalter um obern Ende der Tafel sitzend, ein Stück Brod, indem er sich zum Bruder zur Rechten wendet, sagend, Lieb-

ster Bruder, „Das Brod das wir brechen ist die Gemeinschaft des Leibes Christi.“ und so breche er das Brodt, und gebe dem Bruder das kleinste Stück, welches er auch nehmet, und leget es vor ihm auf den Tisch; und dann gebe ihm das andere Stück und er fahre also fort u. s. f. bis das Brod von einem Bruder zum andern gegeben wird, bis alle mit einem Stück Brod versehen sind, ein jedes Glied bricht das Brodt für den Bruder zu seiner Rechten. Der Bruder zur Linken des Verwalters, bricht ihm das Brodt. Nachdem nun das Brod gebrochen, so stehe der Verwalter auf, und laß ihn die Glieder mit wenigen Worten ermahnen, und sagen das Brodt ist nun gebrochen, und wenn sie essen, lassen sie sich an dieser bedeutenden Ceremonie erinnern, daß vorstellt den zerbrochenen und zerrissenen Leib unsers theuersten Heilands. Nachdem das Brodt gegessen, so fahre der Verwalter, oder der Bruder oben am Tische fort, die Becher zur Gemeinschaft zu bereiten, und da er ein Theil Wein in den Becher gießt, so stehet er und alle Glieder auf, und er wendet sich zum Thron der Gnade, und beschließt mit Danksagung zum Allmächtigen, besonders für den Kelch, oder Wein der zu diesem feierlichen Gebrauch verordnet; und alle Glieder vereinigen sich mit ihm, und sagen, Amen. Und nachdem sie wieder ihre Sitze genommen, so bietet der Verwalter dem Bruder zu seiner Rech-

ten den Kelch dar, sagend: Der Kelch des neuen Testaments, ist die Gemeinschaft des Blutes Jesu Christi. So nimmt der Bruder einen Mundvoll, und spricht dieselben Worte zu dem Bruder zu seiner Rechten. So gehet der Kelch herum bis er zum Bruder an der Linken des Verwalters kömmt, er giebt den nun auch den Kelch der auch einen Mundvoll nimmt. Um Verwirrung zu verhüten so füllen die oben am Tische sitzenden Glieder die Becher mit Wein an. Sollte ein Bruder oder eine Schwester ein schickliches Lied im Gemüthe haben, so ist es erlaubt dieses anzustimmen und zu singen während der Zeit da der Kelch ausgetheilt wird, und nachdem die Gemeinschaft von jeden genossen, so stimmen all ein Lied an. Denn Mathäus sagt uns, daß, nachdem der Heiland die Gemeinschaft feierte: „So sangen sie einen Lobgesang und gingen hinaus an den Oelberg." Matt. 26. V. 30. Ich glaube nicht daß der Wein und das Brodt eine Verwandlung erfahren in der Gemeinschaft, und werden das wahre Blut und der Leib unsers Herrn Jesu Christi. Sie sind wie zuvor, ehe sie dazu bestimmt waren. Manche behaupten aus den Stellen, Johanni Cap. 6, V. 53 bis 56, daß der Wein und das Brodt im Gebrauche der Gemeinschaft, sich in den wahren Leib und das wahre Blut Christi verwandeln. Für mein Theil, verstehe ich den Heiland geistlicher Weise

zu reden, und ist nicht buchstäblich zu verstehen: „Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.

Da Christus diese Worte in der Juden Schule redete, so erstaunten viele seiner Jünger; sie verstanden als ob er von seinen natürlichen Leibe und Blute redete. Mit recht konnten sie sagen, Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Sie waren so viel erstaunt als wie der Nikodemus, da Christus ihm sagte, daß der Mensch müsse vom neuen geboren werden. Der Nicodemus verstand den Heiland als ob er von einer natürlichen Geburt rede, und setzte hinzu: Wie mag wohl dies zugehen? Und da Christus empfand daß der Nicodemus und seine Jünger murreten, so gab er es ihnen deutlich zu verstehen, daß seine Worte geistlich verstanden werden müßten. [Siehe Joh. C. 6, V. 63.] „Der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, Die Worte, die ich rede die sind Geist und Leben. Ich glaube daß der Wein und das Brodt nur den Leib und

das Blut Christi vorstellen. Die Absicht dieser Einsetzung ist, den Tod unsers Herrn darzustellen bis daß er komme: „Denn so oft ihr von diesen Brod esset und von diesem Kelch trinket sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt 1 Cor. Cap. 11, V. 26. Die Worte des Apostels stimmen mit den Worten Christi an seine Jünger überein: „Dieses thut zu meinem Gedächtniß" Lucä Cap. 22, V. 19. Der Apostel in seinem Sendschreiben an die Corinther Cap. 11, thut Meldung von würdigen und unwürdigen Gästen." Welcher nun unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der trinket ihn selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil Sclaven. Denn so wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden.

Aus dem obigen können wir schließen daß es möglich ist für Glieder sich für die Gemeinschaft untüchtig zu machen, und daß es eine höchst dringende Pflicht der Glieder ist sich zuvor zu

prüfen. Wenn wir uns prüfen so werden wir ohne Zweifel uns mangelhaft finden. Die besten Christen sind Fehlern ausgesetzt. Die Demüthigsten finden mehr an sich zu tadeln als wie die die sich etwas hohes einbilden. Keiner ist so schlecht daß ihm nicht möge geholfen werden. Das Blut Christi vermag den Unreinsten zu reinigen. Desto genauer wir uns untersuchen, desto besser lernen wir uns selbst kennen. Um meinen Mitbürger in der Sache Hülfe zu leisten, so wollte ich ihm rathen, mit sich selbst eine genaue Untersuchung anzustellen eben auf diese Weise. Wie stehe ich mit der Welt? Habe ich meine Pflicht gegen meinen Nächsten, gegen meine Familie, gegen meine Brüder im Herrn gethan? Dieses sind feierliche Fragen, und sollten von allen Kindern Gottes, besonders wenn sie sich zum Tische des Herrn nahen, beantwortet werden, ehe sie die Symbole der Welt, den gebrochenen Leib und das Blut unseres Herrn Christi genießen. So wir nach genauer Untersuchung finden, daß wir nach allem Vermögen thaten was wir konnten, mit allen Menschen im Frieden zu leben, und wir finden nichts als bloße Schwachheitssünden. Uebereilungen, geschehen durch die Schwäche des Fleisches; und diese wurden begangen in schwerer Versuchung, oder aus Unachtsamkeit. Christus sagt zu seinen Jüngern, „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist

schwach." Es ist zu bedauren daß die Kinder Gottes nicht stets wachen. Ach! tausendmal schade! Doch ist es ihre Pflicht, wie getreue Wächter über sich zu wachen, denn sie wissen nicht, wann der Feind kömmt. Christus befahl seinen Jüngern feierlich: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Matt, Cap. 26, V. 41. Und Paulus sagt den Corinthern Cap. 16, V. 13: „Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark." 1 Thess. Cap. 5, V. 6: „So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn." So wir nun Reue tragen über unsere Schwachheiten, lasset uns mit vollem Vertrauen zu Gott nahen: „Dieweil wir denn einen großen Hohenpeiester haben, der mit unsern Schwachheiten Mitleiden haben kann, denn er war allenthalben versucht, gleich wie wir doch ohne Sünde." Heb. Cap. 4, V. 14. Er ist unser Fürsprecher, wie Johannes schreibt, 1 Joh. Cap. 2. V. 1. Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget; so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden nicht allen aber für unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Daher ist es höchst nothwendig, daß wir uns an den Herrn der Gnaden wenden, anrufend den Namen Gottes durch Christum

Jesum, all unsere vorige Gebrechen zu vergeben, ehe wir an diesen feierlichen Einsetzungen Theil nehmen; und ihm auch herzlich darum bitten uns zum rechten Gebrauch dieser heiligen Verordnungen tüchtig zu machen, daß wir mögen als würdige Gäste erscheinen. Nicht nur predigen, sondern Brüder und Schwestern, die so fühlen, haben die Freiheit vor Gott bey dieser Gelegenheit, ihr Herz auszuschütten.

Nun will ich, wo möglich, die Gemüther derer zu beschreiben, die nicht zu des Herrn Tisch gehen sollten. Es sind die, so nicht willens sind, ihre Pflicht gegen die Welt auszuüben, gegen ihre Nächsten, oder gegen ihre Brüder und Schwestern, die ihre Herzen mit Haß angefüllet haben, obschon nicht desbewußt ist; aber Gott kennet ihre Herzen. Diese sollten durchaus sich nicht dem Tische des Herrn nahen. Sie sind unwürdig, und wenn sie beiwohnen, so thun sie, wie der Apostel sagt, so essen und trinken sie ihr eigenes Gericht, damit sie nicht unterscheiden den Leib des Herrn. Der Leib des Herrn ist heilig; der Leib Adams, oder der Sünde, ist unheilig; deswegen müssen sich die Sünder prüfen, und eingedenk seyn, daß des Herrn Leib heilig ist. Sich ungeprüft an den Tisch des Herrn nahen, tauget nicht. Dies ist zu gefährlich so zu thun. In das Gericht der Kirche zu fallen ist bedenklich und schrecklich.

Oefters geschieht es bey solchen Gelegenheiten, daß Glieder sich untersuchen, und werden gewahr daß noch ein Bruder oder eine Schwester mit ihnen noch unversöhnt ist, und daß sie auf ihrer Seite es vernachlässigten die Söhnung zu bewerkstelligen. Und da sie es bis jetzt aufschoben, welche Mittel einzuschlagen, die Gemeinschaft ist bereit, ihnen ist es leid, und sie sind bereit, zu thun was sie vermögen eine Söhnung zu Stande zu bringen; und vielleicht ist die Zeit nun zu kurz; sie haben nicht die Gelegenheit doch begehren sie herzinniglich die Gemeinschaft zu genießen. Meinen Rath zu ihnen ist, bleibet zurück, kommet nicht an den Tisch; denn Christus sagt im Matt, Cap. 5, V. 23, 24. Darum wenn du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe." Es ist unsere Pflicht, unsere Gabe zu bringen, und zu opfern, aber Gott wird nicht mit unserm Opfer zufrieden seyn, wenn wir wissen, daß unser Bruder etwas gegen uns hat; und wir haben nicht unsere Pflicht gethan bis wir unser Opfer allda lassen, wir müssen nicht zur Gemeinschaft hinnahen, das heißt, wir müssen nicht einen andern Sinn haben in Beziehung auf die Gemeinschaft; aber wir müssen zuvor hingehen, und so

viel wie möglich alle Feindschaft aus dem Wege zu räumen, oder die Ursach des Hasses zu tilgen, die ein Bruder wieder uns hegen mag, und dann kommen und unsere Gabe opfern, das ist, so bald wir eine Gelegenheit haben, um die Gemeinschaft zu beobachten.

Theuerster Leser, ich habe dir nun meine Einsichten über die Verordnungen im Hause Gottes gegeben, und es ist mein Wunsch, daß du sie mit dem Evangelio vergleichest, um zu sehen ob sie auch damit harmoniren. Wenn sie thun, so ist es deine Pflicht die Wahrheit zu bekennen, und ihr Gehorsam zu leisten. Ich schrieb nicht einer gewissen Secte zu gefallen, Gott bewahre daß ich sollte je die Wahrheit stümmeln, das ist, so zu schreiben oder zu predigen den Menschen zu gefallen. Ich habe nun seit zehn Jahren hindurch die Einsetzungen beobachtet wie oben gemeldet, und jemehr ich lese und überlege, desto mehr werde ich gegründet in meiner Ueberzeigung daß das Obige dem Gebrauche der Alten, in diesen Einsetzungen gemäß ist.

Anmerkung.

Wir werden von einigen sehr getadelt dieweil wir ein Mahl essen vor der Gemeinschaft. Sie sagen wir essen das jüdische Osterlamm. Ich leugne dieses; gewiß ist es ein anderes Mahl wel-

ches wir genießen von dem jüdischen Osterlamm. Durchaus feiern wir nicht das jüdische Osterlamm. Da Christus mit seinen Jüngern das Abendmahl gegessen, sagte er zu ihnen: „So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr solches thut.“ Ich frage nun, was wollte Christus damit sagen: „So ihr solches wisset?“ Er konnte nicht bloß Fußwaschen damit meinen, indem er sagt „solches.“ Es ist höchst wahrscheinlich daß er nicht nur Beziehung auf Fußwaschen hat, sondern auch auf das Abendmahl u. s. w. Obschon Fußwaschen und das Abendmahl buchstäblich beobachtet werden, nichts desto weniger haben sie einen geistlichen Sinn, das ist, sie sind Sinnbilder gewisser Dinge, und den Gläubigen höchst dienlich. Zum Exempel: Fußwaschen stellt die Reinigung, oder Abwaschung von Sünden vor. Das Abendmahl ist ein Sinnbild des Hochzeitsmahles des Lammes. Nun lasset uns die Ordnung untersuchen, die zu beobachten ist in der Feier dieser Einsetzungen. Das Fußwaschen muß vor dem Abendmahl beobachtet werden, um den Gläubigen dadurch zu lehren, um einer deren die ein Recht zur Hochzeit des Lammes haben zu seyn, muß er in der Gnadenzeit bevor das himmlische Abendmahl bereit ist, mit dem Kleid der Gerechtigkeit angethan werden, und daß er dazu kurze Zeit hat, denn er weiß die Stunde nicht wann der Bräutigam kömmt. Das Abendmahl

folgt dem Fußwaschen dieweil die Reinigung und die Vorbereitung der Gäste oder Jungfrauen muß vor dem Abendmahl geschehen. Christus vergleichet dasselbe mit einer natürlichen Hochzeit wie man in 25ten Matthäi lieset. Ihr wisset wohl das es der Braut, und auch der Gäste Gewohnheit ist, sich vor der Hochzeit zu bereiten. Es würde unzeitig, und zu spät seyn, sich nachher zu bereiten. Das Abendmahl oder des Herrn Abendmahl genießet man bey der Nacht, um den Gläubigen zu erinnern daß unser Herr Jesus Christus, der himmlische Bräutigam wird am Abend dieser Welt kommen, und auch mit den Heiligen das himmlische Abendmahl zu feiern. Dieses Mahl wird ein Abendessen genannt, denn es ist ein Sinnbild der letzten Verfügung Gottes von Licht und Glückseligkeit, und auch der Ruhe die der Herr seinen Kindern schenken wird, wie es wohl bekannt ist, daß man sich zur Ruhe begiebt nach dem Abendessen. Zum Exempel: man mag wohl das Gesetz, mit einem Morgenessen vergleichen, das Evangelium mit Mittagessen, und das tausendjährige Reich mit einem Abendessen. Ja wir mögen billiglich diese drei Stände mit drei Mahlen vergleichen, und dieser Mahlen Namen die wir den Tag hindurch genießen, kann man wohl den drei geistlichen Mahlen den Namen geben, wie ich gethan, nähmlich, dem Ge-

setze, dem Evangelium, dem tausendjährigen Reich, oder dem himmlischen Stande.

Theuerster Leser, dir muß die große Nothwendigkeit der Beobachtung dieser Einsetzungen nach der uns vorgeschriebenen Ordnung, einleuchten, denn eine Abweichung von der Regel vereitelt alles was der Heiland im Augenmerke hatte, da er seiner Kirche diese Einsetzungen gab.

Von der Salbung der Kranken mit Oel im Namen des Herrn.

Dies ist eine Verrichtung beinahe nicht mehr im Gebrauche zu unserer Zeit; und ach, wie schade! indem es mit solchen schönen Verheißungen verbunden. Unser liebster Bruder und Apostel Jacobus, hat wie folgt über dieß geschrieben. „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oehl im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben seyn. Cap. 5, V. 14, 15. Und da der Herr die siebenzig Jünger aussandte, da ward ihnen auch

befohlen dieses zu verrichten, wie wir lesen Marci Cap. 6, V. 13: „Und trieben viele Teufel aus, und salbeten viele Siechе mit Oehl, und machten sie gesund.“ Dieses ist das Vorrecht der gedrückten Söhne und Töchter der Menschen, und wenn sie diese Gelegenheit nicht benutzen, so ist es ihre eigene Schuld. Nun, alle die so begehren dieses heilige Werk an ihnen verrichtet zu haben sollten gänzlich den Willen Gottes ergeben seyn besonders zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Ja sie sollten sich ganz und allein in die Hand Gottes ergeben; und alle Christen sind Pflichtschuldig verbunden, die Kranken zu besuchen, und ihnen so viel wie möglich Gutes thun; und wie eben bemerket, ist es der Kranken Vorrecht die Aeltesten der Kirche ruhen zu lassen; und wenn sie es begehren, sich mit Oehl salben zu lassen; zwei Aeltesten in der Furcht des Allmächtigen Gottes, mögen nun dieses Werk verrichten, indem sie Oel [Baumoehl wird gemeiniglich hierzu gebraucht], im Namen des Herrn auf des Kranken Haupt gießen; dieses gethan, so legen sie ihre Hände zusammen auf des Kranken Haupt, und wenden sich im Gebet an den Gnadenthron, und rufen Gott an, im Namen Jesu Christi, dem Kranken alle seine Sünden zu vergeben, u. s. w. Zweifelsohne wird des Gläubigen Gebet erhöret.

Von der Gastfreiheit und dem Almosen-Geben.

Im Worte Gottes ist es eine deutlich geoffenbarte Pflicht der Kirche für ihre arme Glieder zu sorgen. Christus sagte zu seinen Jüngern: „Ihr habt allezeit Arme bey euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.“ Matt. Cap. 26. V. 11. Wenn der Leser den 10ten Vers liest, mag er wohl vernehmen was Anlaß gab zur Lage im 11ten Verse. Ein gewisses Weib aus freundschaftlicher Liebe goß Christum ein Glas köstliches Wasser auf sein Haupt da er zu Tische saß Die Jünger sahen sie darum scheel an, sie glaubten dieses sey Kosten umsonst. Sie sagten, man hätte dieses Wasser theuer verkaufen mögen, und konnte den Armen gegeben werden; aber Christ lobte was dies Weib that, und sagte seinen Jüngern, daß sie allezeit die Armen bey sich haben werden; aber ihn werden sie nicht allezeit bey sich haben; aus diesen konnten sie folgern, daß es ihr Vorrecht ist; nein, ihre Pflicht, bey allen Gelegenheiten den Armen Gutes zu thun; und daß sie es mit Freuden thun sollten; und sich nicht auf andere zu verlassen es für sie zu thun. Der Apostel Paulus giebt den Corinthern Unterricht wie sie sich in diesem verhalten sollten. 1 Cor. Cap. 16, V. 1 — 3. Von der Steuer aber,

die den heiligen geschieht, wie ich den Gemeinen in Galatien verordnet habe, also thut auch ihr. Auf einen jeglichen Sabbather lege bey sich selbst ein jeglicher unter euch, und sammle, was ihn gut dünkt, auf daß nicht, wann ich komme, dann allererst die Steuer zu sammeln sey. Wann ich aber dargekommen bin, welche ihr durch Briefe dafür ansehet, die will ich senden, daß sie hinbringen eure Wohlthat gen Jerusalem.

Aus dem obigen erhellet es sich deutlich daß in jeder Kirche eine Schatzkammer sollte vorhanden seyn, und die damit verbundenen Pflichten liegen den Dienern (Diaconen) der Kirche, denn es ist ein Theil ihres Amtes, besorgt zu seyn, daß arme Glieder mit allem Nothwendigen versehen werden, dieses scheint mir deutlich zu seyn aus dem, was wir in der Apostel Geschichte Cap. 6, V. 1 — 4. In den Tagen aber, da der Jünger viel wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen, wider die Ebräer; darum, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung. Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen, und sprachen: Es taugt nicht daß wir das Wort Gott unterlassen, und zu Tische dienen. Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. Wir aber wollen anhalten am

Gebet und am Amt des Worts. Einige Gemeinen haben mehr arme Glieder wie andere, und deswegen sollten doch die Gemeinen so nur wenig arme Glieder haben, die Obige von den Apostel angegebene Regel beobachten. Wenn wir eben jetzt nicht arme Glieder unter uns haben, so wissen wir doch nicht wie bald wir diese haben mögen; und ferner ist es unsere Pflicht andern Gemeinen zu unterstützen, ihre Armen zu unterhalten; denn wir haben viele Exempel von dieser Art gemeldet im neuen Testamente. Zum Beispiel: „Ap. Gesch. Cap. 11, V. 27, 30. In denselben Tagen kamen Propheten von Jerusalem gen Antiochien. Und einer unter ihnen, mit Namen Agabus, stand auf, und deutete durch den Geist eine große Theuerung, die da kommen sollte über den ganzen Kreis der Erde; welche geschah unter dem Kaiser Claudius. Aber unter den Jüngern beschloß ein jeder, nach dem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern die in Judäa wohneten. Wie sie denn auch thaten, und schickten es zu den Aeltesten, durch die Hand Barnabas und Sauls. Und in Römer Cap. 15, V. 26. Denn die aus Macedonien und Achaja haben willigklich eine gemeine Steuer zusammengelegt den armen Heiligen zu Jerusalem.

Die Kinder Gottes sollten eingedenk seyn daß alle einer Familien zu gehören, und sie sollten es

sich angelegen seyn lassen das Wohl der ganzen Brüderschaft Jesu Christi, im Zeitlichen und Geistlichen zu befördern. Ja wir sollen so gesinnt seyn daß wir mit den Freunden uns freuen, und mit den Weinenden weinen; oder wie der Apostel den Heiden schrieb: Röm. Cap. 12, V. 10 — 16. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt. Seyd brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmet euch der heiligen Nothdurft an. Herberget gerne. Segnet, die euch verfolgen, segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Wir lesen in der Apostel Geschichte daß die Liebe so groß unter ihnen war, daß keiner von seinen Gütern sagte daß sie seyn wären, sondern vieler ihrer hatten alles gemein. Apost. Gesch. Cap. 4, V, 32, 34, 35. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie seine wären, sondern es war ihnen alles gemein, es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie viele ihrer waren, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften sie dieselbe, und brachten das

Geld des verkauften Guts, und legten es zu den Füßen der Apostel; und man gab einen jeglichen was ihn Noth war.

Hieraus kann man deutlich sehen so die Glieder einer Gemeinde mit einander in Liebe und Gemeinschaft stehen, so werden sie nicht, wenn sie es möglichst verhüten können, sie darben lassen ja, so sie in gegenseitiger Liebe stehen, werden sie dringend dazu bewogen mitleidig gegen die armen Glieder zu seyn, und sie in Nothdurft zu versehen; denn unstreitig wahr ist es wenn die Liebe nicht in der Thätigkeit solche Früchte an den Tag leget. so wie den Gliedern ihre Umstände es erfordern mögen, so haben sie nicht das Mitleiden und die Liebe, welche aus einem wahren Glauben an Jesum Christum und seinem Worte fließen, wie der Apostel Jacobus sagt, Cap. 2, V. 14, 17. Was hilft es liebe Brüder so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? kann auch der Glaube ihn selig machen? So aber ein Bruder oder eine Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; gebet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hilft sie das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Und der Apostel Johannes schreibt folgendes hierüber: 1 Joh. Cap. 3, V. 16—18.

„Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihn zu; wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. Der Apostel Paulus (2 Cor. Cap. 9.) schreibet sehr rührend über diesen Gegenstand, und er muntert die Kinder Gottes auf freygebig zu seyn: „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ „Wer aber reichlich säet, wird auch reichlich erndten] Aus diesem mögen wir schließen, daß Allmosengeben belohnet wird, das ist, alle die so reichlich den Bedürftigen mitsteuern, werden auch reichlich belohnet; aber man muß es willigliich thun: „Ein jeglicher, sagt Paulus, gebe nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Ein Bruder oder eine Schwester dürfe nicht sagen daß sie Gott liebten, und nicht zugleich auch mitleidig seyn gegen ihre armen Brüder und Schwestern. Der Apostel Johannes sagt uns deutlich, daß eine allgemeine Liebe zur Brüderschaft Jesu Christi, ein gewisses Zeichen ist, daß wir Kinder Gottes sind, und wenn wir nicht diese Liebe thä-

tig äußern so ist es auf anderer Seite ein unfehlbares Kennzeichen, daß wir nicht Kinder Gottes sind 1 Joh. Cap. 4, 20, 21. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet. Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe. Und im 5ten Capitel V. 1: Wer da glaubet, daß Jesus sey der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. Und unser theuerster Heiland sagte: Joh. Cap. 13, V. 35: „Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt." Und Petrus sagt Cap. 2, V. 17: „Habt die Brüder lieb." (Liebet die Brüderschaft). Und der Apostel Paulus sagt, die Liebe ist das Band der Vollkommenheit: „Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." Col. Cap. 4, Vers 14.

Die Kinder Gottes werden nicht nur sich gegen die Kinder Gottes in Gütigkeit und Liebe wohlthätig erweisen, sondern auch gegen die Menschenkinder im allgemeinen. Sie werden zu jeder Zeit und in allen Umständen, so weit sie es im Vermögen haben, der Menschen Gutes thun, denn der Apostel lehrt uns also in seinem Send-

schreiben an die Corinther Cap. 4, V. 11. Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinnen, daß viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst. Der Heiland redete ein Gleichniß, Lucä Cap. 16, und leset wie folget: Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser uehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oehl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich ge-

than hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten u. s. w. Der reiche Mann von dem die Rede in diesem Gleichnisse, ist unser himmlischer Vater. Der Himmel und die Erde sind des Herrn; der Haushalter mag einen jeden vorstellen, dem Güter dieser Welt anvertrauet sind. Die Schuldner des Herrn, stellen die Armen vor. Durch des Haushalters Verminderung der Schuldner Rechnung, verstehen wir, daß die Reichen den Armen in ihren Nöthen zu Hülfe kommen, und in diesem Lichte müssen wir den Lobspruch ansehen, den der Herr über diesen Haushalter aussprach; — nachher sagte der Heiland: Dadurch macht ihr euch Freunde mit den ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Ach! was für eine herrliche Aufmunterung; Das Brod über das Wasser fahren (auf das Wasser zu werfen) so werden wir es finden auf lange Zeit. Pred. Sal. Cap. 11, V. 1. Unter dem ungerechten Mammon, haben wir irrdische Reichthümer zu verstehen. Sie werden ungerecht genannt des Fluchs wegen der über die Welt durch des Menschen ungehorsam gebracht wurde. Darum werden Himmel und

Erde vergehen, denn sie sind nicht rein vor des Herrn Angesicht. 1 B. Mose Cap. 3, 17, 18; 2 Pet. Cap. 3, V. 10. Aus obigen angeführten lernet man daß wir uns durch die irrdischen Güter Freunde machen können, wenn wir den Armen in Nothdurft helfen, auf daß wenn wir darben, oder von dieser Welt Abschied nehmen, uns mögen aufnehmen in die ewigen Hütten der Ruhe. Ja, denn am großen Tage der Vergeltung wird eine jede gute That belohnet werden, denn an jenem großen Tage wann der Herr Jesus Christus auf den großen weisen Thron sitzen wird, und wenn die Gerechten von den Ungerechten geschieden werden, so wird er zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackend, und haben

dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matt. Cap. 15, V. 31, — 40.

Aus obigen scheinet es, die Gerechten konnten nicht einsehen, wo sie dem Richter so manches Gutes gethan, und hieraus schließen wir, daß die Gerechten, die den Armen Almosen gaben, und den Kindern Gottes Gutes gethan, es aus reiner Liebe thaten, und darum weil sie des Herrn Jünger gewesen; und sie thaten das Gute nicht, um damit den Himmel zu verdienen; aber blos aus Liebe zu ihnen, dieweil sie Christi Jünger waren. Christus wird zu ihnen sagen: indem ihr es dem geringsten meiner Jünger gethan habt, so habt ihr es an mir gethan. Die Frage ist nun: Wer sind denn Christo Brüder? Zur Antwort sage ich, es sind die, so den Willen Gottes thun, wie Christus selbst saget, Marci Cap. 3, V. 35: „Denn wer Gottes Willen thut, der ist mein Bruder und meine Schwester, und meine Mutter. Die Brüder Christi haben an der ersten Auferstehung Theil, die ein tausend Jahr bevor der allgemeinen Auferstehung und bevor dem großen Gerichtstag, stattfindet. Der Leser wird dieses

mehr vollständig unter dem Capitel: Von der Wiederkunft des Herrn Jesu Christi finden.

Ich sagte jede gute That wird belohnt werden besonders die Wohlthätigkeiten welche die Kinder der Menschen an den Jüngern Jesu Christi thun mögen. Ja alle gute Thaten werden belohnet, wenn sie ihnen auch nur einen Trunk Wasser geben, so wird der Richter es ihnen nicht unbelohnet lassen; wie Christus selbst sagt: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. Und wer dieser Geringsten einen nur mit einen Becher kalten Wasser tränket, in eines Jüngers Namen; wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt leiben. Matt. Cap. 20. V. 40 — 24.

Auf daß unsere Allmosen unsern himmlischen Vater mögen angenehm seyn, so müssen wir besorgt seyn daß wir unsere Linke nicht wissen lassen was die rechte Hand thut. Wir müssen nicht unsere Almosen geben, um von den Menschen angesehen, und von ihnen gelobet zu werden. Wenn so, so werden wir nicht an jenem großen Tage belohnt; und der Ruhm und das Lob welche wir von den Menschen erhalten wird

bloß unser Lohn seyn, „Habt acht, sagt der Heiland, auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet, ihr habt anders keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir Posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sey und dein Vater der im Verborgenen siehet, wird dirs vergelten öffentlich. Und wenn du betest, sollst du nicht seyn wie die Heuchler, die da stehen und beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten angesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene schauet, wird dirs vergelten öffentlich. Mat. Capitel 6.

Theuerster Leser, es ist zu befürchten daß zu viel Heuchlerey getrieben wird in unsern Tagen mit Almosen geben. Ich habe nicht nur Beziehung auf das Geben, sondern auch auf das nehmen. Ist es nicht unstreitig wahr daß beinahe

alle Collecten die gehoben werden, in unsern Tagen, unter den verschiedenen Denominazionen die Christenthum bekennen, nur für Prediger gehoben werden. Ja die Prediger empfangen beinahe alle Collecten, sintemal die armen Glieder der Kirche werden vergessen. Es ist mir schmerzhaft alle Betrügereien die jetzt unter den Christen Namen getrieben werden, zu bemerken. Doch müssen wir es thun, wenn schon alle Krämer in Babylon uns darum scheel ansehen. So ich nicht irre, lesen wir nirgends im Evangelio daß Collecten bloß für Prediger gehoben wurden. Nein, die ersten Prediger des Evangeliums waren mehr um das Wohl der armen Brüder der Kirche, als für sich selbst besorgt. Es war nicht Geld, oder ein gutes Leben zu haben, daß den alten Paulus oder die ersten Prediger bewog, diesen feierlichen Berufe obzuliegen. Ich bin überzeugt, daß Paulus und die ersten Prediger so sehr für das Menschen-Geschlecht besorgt waren, daß es ihnen niemals in den Sinn kam, Geld oder Menschen-Belohnung für ihre Arbeit zu nehmen. Sie erwarteten ihren Lohn nicht in dieser Welt. Nein, nirgends lesen wir im Evangelio daß sie je eine Collecte für sich selbst anstellten, oder daß sie je einen Heller von der Gemeine für ihren Lohn forderten.

Nun, muß der Leser nicht aus Obigen folgern, daß es Unrecht sey, zu gewissen Zeiten, die Pre-

diger zu unterstützen. Mit nichten, denn die Aposteln, und auch Christus selbst, geben uns zu verstehen, daß die, welche das Evangelium predigen, sollen davon leben, und daß der Arbeiter seines Lohnes werth sey; das ist, Brüder oder Prediger, die von der Gemeinne ausgesandt sind zu predigen, und andere Gemeinden zu besuchen, sollten unterstützt werden, auf daß alle mit ihren Reisen verbundene Unkosten mögten bestreiet werden. Ich behaupte aber, daß Prediger kein Recht haben Lohn für ihre Arbeit zu fordern, oder einen Heller von der Gemeinde für ihre Mühe zu nehmen, denn wir haben weder Gebot noch Exempel im Evangelio welches uns darin rechtfertiget. Gewiß ist es daß ein jeder rechtschaffener Prediger des Evangeliums, sich bestreben wird, so viel Gutes als möglich zu thun, ohne etwas für seinen Dienst zu fordern; denn die Liebe Christi dringet sie die fröhliche Botschaft des Evangeliums zu predigen. 2 Cor. Cap. 5, Vers 14.

Einige wollen uns überreden sie seyen keinen geringen Unkosten unterworfen gewesen, und mußten sehr viel Zeit dazu widmen um sich für das Predigtamt vorzubereiten, und daß man sie wohl für ihre Arbeit belohnen solle, das ist, sie meinen für ihre Beredsamkeit. Diesem zur Antwort sage ich, daß Jesus Christus vermag Menschen für das Predigtamt vorzubereiten ohne so viele Mü-

he anzuwenden, wie oben einen Wink gegeben. Ja, ich glaube daß viele hundert tausend Thaler verwendet werden, um Menschen zum Predigtamt vorzubereiten, die anders würden besser anders würden besser angewandt seyn. Ja ich glaube daß alles das Geld welches in Collekten dafür erhoben wird, verloren ist! Umsonst wird es dahin gegeben.

Ach! Leser, habe mit mir Geduld, nimm nicht an meiner deutschen Rede Anstoß. Gott weiß, ich glaube was ich schreibe. Glaubest du nicht, wenn man das oben gemeldete Geld den armen und betrübten Söhnen und Töchtern der Widerwärtigkeit gäbe, es wäre im Himmel angenehmer? Ach, Gewiß! es kann nicht anders seyn. Ach! ihr wohlthätigen Menschenkinder! Ich ermahne euch wendet doch euere Almose recht an. Daher alle, die ihr Almosen gebt, fraget nach den armen Menschenkinder — Gehe an die Thüre des Armen, und besiehe seine hülflose Familie — Sehet sein armes Weib, und Kinder — Ach, sie bedürfen deiner Hülfe — Gieb ihnen etwas — Gott wird euch segnen. Besuche die Waisen und Witwen — siehe die arme Witwe sich bemühen und bestreben ihre Kinder zu versorgen! Gieb ihr dein Scherflein! auf diese Weise werden deine Almosen angewendet.

Einige Bekenner der Religion scheinen nur für ihre Prediger Mitleiden zu haben, und glau-

ben dabey sie verrichteten grosse Werke der Liebe, so sie nur ihren Predigern mitsteuern; und wenn es auch schon öfters der Fall ist daß der Prediger besser mit dieser Welt Güter versorgt ist wie sie. Nun, für mein Theil glaube ich es wäre besser man theile seine Almosen unter die Armen der Kirche, als wie sie dem Prediger zu geben. Es ist für Prediger nicht unrecht die Almosen der Gemeinde zu nehmen wenn er bedürftig ist; aber wenn sie ohne dieses thun können sollten sie die Steuer der Gemeinde nicht annehmen. Christus sagte den Predigern des Evangeliums, "Umsonst habt ihr es empfangen; umsonst gebt es." Matt. C. 10, V. 8. Wiederum, der Apostel sagt: "Gastfrey zu seyn vergesset nicht, denn durch dasselbige haben etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherberget." Heb. C. 13, V. 2.

Zum Beschlusse, lasset uns gegen Jedermann gütig und mitleidig seyn, und nicht Fremde von uns hinweg weisen, und sie nicht zu beherbergen wenn wir es möglichst thun können. Wenn wir so thun so halten sie es uns für Uebel, und zweifeln unser Ernst im Christenthum; wohl mögen sie auch so thun; denn niemand kann ein Jünger Christi seyn der nicht Metleiden für seine mit Menschen hat.

Es wird nicht unfüglich seyn, hier, dem Leser an das zu erinnern was der Apostel von den Trägen sagt—von solchen die gesund sind und den

Gebrauch ihrer Glieder haben, und sich nicht selbst bestreben, aber verlassen sich blos auf andere für ihren Unterhalt, 1 Thess. C. 4, V. 11. 12. "Und ringet darnach, daß ihr still seyt, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet." Und 2 Thess. C. 3, V. 10. "Und da wir bey euch waren, geboten wir euch solches, daß, so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen." 1 Tim. 6. 5, V. 8: "So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget; der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn eine Heide." Dieß sind bedenkliche Worte. Ein jeder und jede, die gesund ist, sollte fleißig seyn sich selbst zu ernähren, und auch die Armen und Hülflosen zu unterstützen, wie der weise Mann sagt: „Ein gut Aug wird gesegnet; denn er giebt seines Brodts den Armen" Sprüch. 6, 22, V. 9. Und der Isaias sagt Cap. 6, 58, V, 7 „Brich dem Hungrigen dein Brode, und die, so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch." Die Reichen öfters vergessen die Armen—Reiche stehen öfters in Gefahr verlolen zu gehen. Indem ihnen nichts mangelt verachten sie die Armen. Bald aber kommt der Todt und scheidet sie von ihrem Reichthum, und müssen

Rechenschaft geben von ihrer Haushaltung; dann am Tag des grossen Gerichts wird zu denen auf der linken gesagt von dem Richter, „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engel. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin dürstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.“ Matt. Cap. 6, 25, V. 41, 43.

Im sechzehnten Capitel Lucä, haben wir einen Bericht von einem sehr reichen Manne. Wo wir lesen: „Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.“ Ja er lebte alle Tage herrlich, er hatte alles genug. Aber der arme Lazarus, hat nichts; nur blos was die Leute ihm gaben; und da er vor dem Reichen seiner Thüre lag, man sollte glauben daß der Anblick dieses Betrübten würde sehr auf den Reichen gewirket haben, so daß er ihm würde in seiner Lage mitgetheilt haben; aber, leider, auch der Reiche hatte kein Mitleiden für ihn. Lazarus war mit den Brosamen die von des Reichen Tische fielen zufrieden. Die Hunde leckten ihm seine Schwären. Sie hatten mehr Mitleiden

wie dieser. Der arme Lazurus wird durch den guten Todes Engel von hinnen genommen. Ich sage der gute Engel, denn ich glaube daß Lazarus den Todt also betrachtete. Aber Man siehe die Veränderung. Lazarus wird auf einmal von allen seinem Leiden erlöset, und die glänzenden Engel tragen ihn in Abraham's Schoos. Der Todt stattete dem Reichen auch ein Besuch ab, aber er sieht ihn nicht als einen Freund, sondern als einen Feind an—als einen der ihn von allem seinem Reickthum scheidet. Ach! wie ungern unterwirft er sich dem Todes Streiche! Muß ich nun alle meinen Reichthum hinterlassen? Meinen Reichthum und meinen erhabenen Rang? Und muß dieser, mein Leib im dunkeln Grabe Würmer Speise werden? Der Gedanken kann ich nicht hegen." Willig oder nicht willig, der Reiche stirbt, sein Leib wird beerdigt mit großem Prunk wie gewöhnlich wenn Reiche beerdigt werden. Aber! leider, der Unterschied zwischen hier und jenseits des Grabes! In der Hölle hob er seine Augen auf! und sahe Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schooß "Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich Leide Pein in dieser Flamme." Aber dem Reichen sein Gebet wurde nicht erhöret, dann er empfieng seinen Lohn. „Abraham aber sprach:

Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird Er getröstet, und Du wirst gepeinigt."

Theuerster Leser, lasset uns an diesem Warnung nehmen und mit den betrübten Menschen Kindern Mitleiden haben, denn unsere Werken, seyen sie gut oder böse, folgen uns in die Ewigkeit, und da sollen wir belohnt werden. „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offen. Cap. 6, 14, V. 13.

Vom Singen, Beten und Fasten.

Singen ist ein Theil der feierlichen Verehrung des lebendigen Gottes, so es nach dem Worte und Geist Gottes verrichtet wird. Wir lesen Matt. Cap. 6, 26, V. 40; Marci, Cap. 6. 14, V. 26, daß der Heiland nachdem er mehrere Einsetzungen mit seinen Jüngern feierte, daß er ein Loblied anstimmte. Hieraus scheint es daß der Heiland habe auch dem Singen Beifall gegeben. Pau-

lus und Silas lobten Gott mit Gesang im Kerker, Apos. Gesch. Cap. 6, 16, V. 25. Der Apostel Paulus ermahnet, Eph. Cap. 6, 5, V. 19: „Und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen.“ Und der Apostel Jacobus Cap. 6, 5, V. 13. schreibt; „Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand gutes Muths, der singe Psalmen.“ Dieses dient zur Gnüge, den, der nach dem Willen Gottes fraget, zu befriedigen, daß Singen ein Theil Gottes Verehrung ist. Aber dieses sowohl wie andere Gnadenmittel wird misbraucht. Es wird viel heut zu Tage gesungen welches ein Gräuel in Gottes Augen ist. Ich meine nicht nur irreligiöser Gesänge, sondern ich habe auch Beziehung auf die Weise und Art wie religiöser Lieder und Psalmen gesungen werden, im privat und öffentlichen Dienste. Ganz gemein ist es für junge Leute, wenn sie sich an einer Wache, oder andere Gelegenheiten versammelen, Lieder zum Zeitvertreib zu singen, oder ihres schönen Singens wegen gepriesen zu werden. Ach! welche Entheiligungen! Der Misbrauch des Namen Gottes. Das eitele Gespräch, das während dem Gesang verrichtet, da die zum Gottverehren aufgesetzten Versen gesungen werden! Daher wollte ich den Jungen und allen andern rathen wenn sie sich versammeln, und ein Gefühl zum

Gesang haben, lasse sie ihre Gemüther dafür zubereiten, und kein eiteles Gespräch in diesen feierlichen Stunden geschen da sie Gottes Namen in den gesungenen Versen melden. Ja, ich rathe Jungen und Alten, allzeit eiteles Gespräch zu meiden, Gehorchet dem Herrn: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Geriche von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Matt. Cap. 12, V. 36, 37.

Ich sagte daß der Gesang ein Theil eines gottesdienstlichen Verehrung sey. Ja die Kinder Gottes mögen in der Gemeinde singen, in ihren Familien, und zu andern Gelegenheiten wenn es nach göttlichen Verordnung geschichet, wie Paulus sagt: „Ich will Psalmen singen im Geist, und will auch Psalmen singen mit dem Sinn." 1 Cor. Cap. 14, V. 15.

Theuerster Leser, mit wenigen Worte schreibe ich meinen Sinn, in Beziehung auf diesen Theil des Gottesdienstes. Das andere das wir betrachten ist das Gebet. Das Gebet ist ein Vorrecht welches uns der himmlische Vater, durch Jesum Christum gegeben hat. Wie dankbar sollten wir nicht seyn, daß Gott uns seine Geschöpfen erhöret. Unter dem Gebet verstehen wir die Bitten die wir an Gott ergehen lassen, indem wir ein-

pfindsam sind, und fühlen daß wir von nöthen haben was wir bitten; und um uns in diesem zu unterstützen, so sagte der Heiland: „Denn wer da bittet, der empfängt; und wir da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein bittet um Brod, der ihm einen Stein biete?" Matt. Cap. 2, 7, V. 8, 9. Und wiederum lehrt uns der Heiland für alles Nöthige zu bitten: Lucä. Cap. 18. V. 1. „Er sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden sollte;" Der Apostel Paulus schreibet an die Timothier. Cap. 2. V. 8. „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel.

Man muß öffentlich und im verborgenen beten, Oeffentliches Gebet betreffend sollten die Häupter der Familien Abends und Morgens mit ihren Familien beten, Das heist, auch Familein-Gebet. Ja es ist eine den Eltern verbundene Pflicht, ihre Kinder, und alle unter ihrem Dache Morgends und Abends sie zu versammeln und, vor und mit ihnen ihr Familien Gebet zu verrichten. Liebste, Eltern, in dieser Pflicht kennen wir uns, und mit den unsrigen, jeden Morgen von Gott erscheinen, und ihm für seine Wohlthaten danken, und den Herrn im Namen Jesu zu bitten, für die Vergebung

all unser Uebertretungen — das er doch für uns geistlicher Weise möge sorgen, und uns für seinen Willen in allen Umständen möge vorbereiten. Und wenn wir uns zu Tische setzen, lasset uns doch nicht unterlassen die Vaterhand der Güte, die uns so reichlich versorget, zu bekennen, und so der Abend sich genähert, lasset uns auch zu Gott nahen um ihn für sein väterliches Geleit und seinen Schutz zu danken, und uns in allem worin wir fehlten zu vergeben; und daß er uns möge in der bevorstehenden Nacht unter sein Obhut nehmen, u. s. w. Ja, ihr Eltern, wir müssen unser Kreuz auf uns nehmen, unsere Kinder ermahnen ihnen von der Güte des Herrn erzählen, hier seine Wege lehren, und ihnen die Nichtigkeit der Welt zeigen, und uns wohl hüten sie nicht im Hochmuthe zu unterstützen, oder daß sie Einbildisch werden durch uns, indem wir sie unterstützen der Weltmode nachzuahmen — Nein, laß ihre Kleidung einfach und anständig seyn, und wohl auf ihre Gesellschaft Obacht haben, sie nicht nur mit bloßen Worten lehren, sondern in der That.

Da es unsere Pflicht ist, unsere Kinder in den Wegen des Herrn zu unterrichten, erhellet aus dem was Moses den Israeliten auftrug: Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest, 5 B. Mose Cap. 6, V. 7. Und aus

dem was der Apostel Paulus sagt, Ep. Cap. 6, V. 4. Und ihr Väter reizet enre Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Oeffentliches Gebet muß man auch in der Gemeine oder Versammlung beobachten; das ist, wenn die Brüder und andere sich versammeln öffentlich zu lehren. Da müssen wir, wie der Apostel dem Timotheus befahl: Daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte, und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, 1 Tim. Cap 2, V. 1, 2. Wir müssen dem Befehle Pauli gemäß, erstens eine kurze Ermahnung an die Gemeinde ergehen lassen, ehe wir uns an den Gnadenthron wenden, und der Versammlung mit wenigen Worten die große Nothwendigkeit einzuprägen uns an den Thron der Gnaden zu wenden; und daß wir sollten äußerst aufrichtig vor Gott erscheinen; dann knie die ganze Versammlung sich, wo möglich, alsdann lasse Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, nach des Apostels Befehl geschehen, und ehe sie aufstehen mögen zwei oder drei Brüder, in Ordnung beten, lasse sie beten, daß die ganze Versammlung das Gebet hören könne, und das Amen, am Schlusse des Gebets hinzusetzen. Wir sollten unsere Gebeter immer

mit dem Gebet des Herrn beschließen, denn also befahl Jesus seinen Jüngern. Lucä Cap. 11 V. 2: „Er sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel, u. s. w. Privat oder verborgenes Gebet muß man auch beobachten. Unser theuerster Heiland sagte Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater der im verborgenen siehet, wird es dir vergelten öffentlich. Matt. Cap. 6, V. 6. Verborgenes Gebet muß auch auf eine rechte Weise geschehen, das ist, wir müssen besorget seyn daß uns niemand siehet, oder wisse das wir es verrichten. Ja wenn wir diese Pflicht recht verrichten, so ist es nur Gott und uns selbst bewust; doch könnte es seyn daß wir möchten von andern ohne unser Wissen, überhöret werden, sollte dies seyn, so wird unser verborgenes Gebet doch vor Gott angenehm seyn, indem wir unschuldig an der Sache sind, und wir hatten uns vorgenommen im Verborgenen zu Gott zu beten. Der Nutzen dieses Gebets ist groß. Ja Christus sagte daß die, so im Verborgenen beten, sollen es ihnen öffentlich vergolten haben. Meine theuersten Brüder im Herrn, lasset uns diese feierliche Pflicht nicht vernachläßigen, aber so oft als möglich im Verborgenen vor Gott unserm himmlischen Vater unser Herz ausschütten. Wie süß und lieblich ist doch

nicht der Umgang den der Gläubige mit seinem Gott genießet im Verborgenen. Unser theuerster Erlöser selbst beobachtete verborgenes Gebet, wie wir Matt. Cap. 14, V. 23 lesen: „Und da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, daß er betete. Und am Abend war er allein daselbst.“ Also hat der Heiland uns beides Gebot und Beispiel gegeben verborgenes Gebet zu beobachten.

Wiederum, wir sollten stets im Geiste des Gebets seyn, und dann beten wir auch „ohne Unterlaß“ 1 Hes. Cap. 5, V. 17. Theuerster Leser, das Gebet sowohl, als wie der Gesang und andere Gnadenmittel, kann man mißbrauchen. Wie wir im Evangelio lesen, so eiferten auch die Schriftgelehrten und Pharisäer sehr für das Gebet. Sie wählten gemeiniglich einen öffentlichen Ort. Dieses thaten sie um von den Menschen gelobt zu werden; und ohne Zweifel verführten sie manchen, besonders die Ungelehrten, die sie ansahen als die Günstlinge des Himmel. Aber der Heiland legte ihre Heucheley an den Tag. Und wenn du betest, sollst du nicht seyn wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden, Wahrlich ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Matt. Cap. 6, V. 5. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr

Heuchler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor; darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen. Mat. Cap. 23, V. 14. Es ist sehr zu befürchten daß in unsern Tagen zu viel von diese pharisäer Heucheley im Schwunge ist, denn es wird so viel öffentliches Gebet im Hochmuth verrichtet, daß es kaum nicht anders seyn kann. Oefters hören wir: Dieser und jener, hat ein herrliches Gebet gemacht, u. s. w. Solche Reden sind den Aufrichtigen ganz unangenehm; und ohne Zweifel Gott ein Gräuel. Und wiederum, es ist ganz gemein für Betende, Sünder ihrer Fürbitte anzuempfehlen. Ja, sie dringen darauf, daß sie sollten vorkommen, und sie wollten für sie beten. Diese übertreffen die Schriftgelehrten und Pharisäer ein wenig! Sie wollten uns überreden daß sie so heilig sind, daß ihre Gebete vor Gott, für ganz viele gelten. Nun ein jeder der mit dem neuen Testamente bekannt ist, weiß, daß alle solche Werke, der im Evangelium geoffenbarten Ordnung zuwider sind. Wo lesen wir im Evangelio daß Jesus Christus oder die Apostel das Volk einluden, zu ihnen zu kommen um für sie zu beten? Theuerster Leser, wenn ich nicht irre so lesen wir nirgends etwas im Evangelio. Wohl an! wenn Jesus Christus und die Apostel dieses nicht thaten, oder diesen Weg einschlugen, was sollen wir von diesem neu erdichteten Christenthum

denken; oder was sollen wir von dem Geist denken der so mächtig auf manche Bekenner der Religion wirket, sie so zu bewegen zu handeln, wie oben gemeldet. Ich antworte, es ist mir deutlich, daß es ein Irrgeist ist; ja ein sehr gefährlicher Geist, und sollte von jeden Wiederstand gemacht werden. Ich gebe zu, Leser, daß ein demüthiger Geist dicht den Menschen anreizet vor dem Volk aufzustehen und ihnen sagen: „Kommet her zu mir, ich will für euch beten.“ Dieser eignet sich zu viel zu, und ist ein Kennzeichen des Selbstgerechten Geistes.

Für uns selbst und für andere zu beten ist billig, aber ich behaupte es ist Unrecht, und dem Geist Christi zuwieder den Sündern zu sagen: „Kommt ich will für euch beten.“ Wir hören auch von vielen Betstunden [Prayer-meetings] Versammlungen bestimmt von Bekenner um ihre Gebete da zu verrichten. Und wie werden diese Versammlungen gehalten? Gemein ist es, daß ein Vorgänger dazu bestimmt ist, der redet einen Jünger nach dem andern an zu beten. Nun mag es auch der Fall seyn, daß der Geist Christi oder ein dazu gehöriges Gefühl sie nicht beweget zu beten, denn wenn der Vorgänger (Leader) sie nicht anredete, so würden sie nicht zu der Zeit beten!

Leser, es wundert mich, ob nicht viele Gebete nur um von Menschen gehöret zu werden, nicht

verrichtet sind? Ich richte nicht — Gott ists bewust. Wenn wir nicht auf der Huth sind, so machen wir leicht viele Worte; und Statt Gott anzubeten, so reden wir Menschen an. Deswegen sollten wir Sorge tragen, und für nichts bitten das nicht nach den Willen Gottes ist, und wir auch willens wären es zu empfahen.

Manns- und Weibspersonen haben gleiches Recht Gott anzubeten. Aber ein Weib muß nicht mit unbedeckten Haupte zu Gott beten, und ein Mann muß nicht mit bedeckten Haupt zu Gott beten. Paulus schreibt 1 Cor. Cap. 11. wie folget: Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Ein Weib aber, das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist eben so viel, als wäre sie beschoren. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch die Haare ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittene Haare habe, oder beschoren sey; so laßt sie das Haupt bedecken. Aus obigen erhellet es deutlich, daß Weiber im Dienste Gottes, und besonders im Gebete begriffen, müssen ihre Häupter bedeckt haben. Im 15ten Verse sagt Paulus: „Und dem Weibe eine Ehre, so sie lange Haare zeuget? Das Haar ist ihr aber zur Decke gegeben." Es giebt einige welche aus diesen Verse folgern, daß wir nur das lange Haar zu verstehen haben

unter Decke, wovon der Apostel redet, welches ihr bekömmt wenn sie bete oder weissage. Wenn solche genau untersuchten was der Apostel im 5 ten oder 6ten Verse schrieb, wie obengemeldet, daß der Apostel auf eine andere Decke als wie auf den Haar Beziehung hat: „Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel stehet, wenn ein Weib verschnittene Haare hat, oder beschoren sey; so laßt sie das Haupt bedecken.“ Nun wäre das Haar die Decke, so wäre kein Verstand in den Worten des Apostels, wo er sagt: „Nun es aber übel steht, daß ein Weib verschnittene Haare habe, oder beschoren sey; so laßt sie das Haupt bedecken.“

Leser, vor Alters wurde es als große Schande geachtet ein Weib mit beschorenen Haare zu sehen. Ja, auf diese Weise bestrafte man oft schlechte Weibspersonen. Das Haar ist dem Weibe eine natürliche Decke, deswegen sollten sie es lang tragen, denn es ist ihnen eine Ehre: aber kurz zu tragen wie unter Männern gewöhnlich, ist ihnen eine Unehre. Nach einer alten Gewohnheit bedeutet eine Decke auf den Haupt Unterthänigkeit zu dem Manne, nach des Herrn Wort, Gen. Cap. 3, V. 16, daß sie sollte ihr Haupt im Gottesdienst, oder in der Verrichtung des Gebets, bedecket haben. Der Apostel leget an den Tag die Ursache hiervon im 3ten Vers:

„Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt, der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt.“ Hier ist es deutlich offenbaret, warum das Weib ihr Haupt soll bedecket haben im Gottesdienst; und ich glaube es sollte nur eine einfache Decke seyn. Die Weise wie mehrere Weiber ihre Häupter und Angesichter schleiern ist Gott ein Gräuel. Ja ihm ists ein Gräuel und einem Demüthigen ganz unangenehm, die Menschen solche Beweise des Hochmuths an sich zu tragen, besonders dem heiligen Dienst obliegen. Sie sollten sich erinnern daß Jesus Christus, unser verehrungswürdiger Erlöser, hatte eine Krone von Dornen auf sein Haupt.

Daß Weiber sich ganz gemein sollten kleiden, ist deutlich aus den Worten des Apostels 1 Tim. Cap. 2, V. 9, 10: Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie im zierlichen Kleide, mit Schaam und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichen Gewand, sondern wie es sich ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen, durch gute Werke. Paulus schreibt also in Beziehung auf den Mann, aber lehret euch auch nicht die Natur, daß einem Manne eine Unehre ist, so er lange Haare zeuget, 1 Cor. Cap, 11, V. 14. Aus diesem schließen einige, der Mann müsse sein Haar sehr kurz abscheeren lassen. Ich glaube nicht daß der

Apostel damit wolle sagen daß man seine Haare solle so kurz abscheeren, wie es jetzt der Gebrauch ist; sondern sie sollten ihre Haare nicht so lang wie die Weiber wachsen lassen, und es aufbinden wie sie, wie es vor mehreren Jahren der Gebrauch unter den Männern war. Man sollte glauben, die Natur könne den Mensch zur Genüge lehren wie er sein Haar tragen soll. Wenn er es auch wachsen läßet bis es ihm auf die Schultern reicht, so ist es eine geziemende Länge, und man kann im Vergleich mit des Weibes Haar, es nicht lang heißen. Wir lesen in einigen Geschichten von der Gestalt oder Person Christi: „Sein Haar auf seinem Haupte war bräunlich und mitten auf vom Haupte gescheitelt, fließend und eben, und reichte auf beide Schultern nach Nazarener Mode. Sein Bart war dieselbe Farbe, und sehr dick und schön gesetzt, und zertheilt aber nicht sehr lang. Von Angesicht schön ohne Runzel oder Flecke."

Ohne Zweifel ist die obige eine wahre Beschreibung; denn wir lesen daß den Israeliten also befohlen wurde „Ihr sollt euer Haar am Haupt nicht rund umher abschneiden, noch euren Bart gar abschneiden 3 B. Mose Cap. 19, V. 27. „Er soll auch keine Platte machen auf seinem Haupt, noch seinen Bart abscheeren, und an ihrem Leibe kein Maal pfetzen Cap. 21, V. 5." Christus hat das Gesetz in allem erfüllet; daher

trug er sein Haar auf dem Haupt und den Bart nach dem Gesetz. Und den Tragen betreffend. Ich zweifle gar nicht daran daß der Schöpfer es im Sinne hatte daß der Mann den Bart sollte wachsen lassen; denn es ist einen merklichen Unterschied zwischen dem Mann und dem Weibe auf daß kein Betrug zwischen dem Mann und den Weibe möge getrieben mögen; und ich kann es auch nicht einsehen, warum andere die richten, die ihre Bärte wachsen lassen, um das Bild in welchen sie geschaffen wurden, zu tragen. Ich bekenne, wir haben im neuen Testamente keinen ausdrücklichen Befehl den Bart wachsen zu lassen; wir haben ein Exempel und ein Befehl an Christum, und seinen Apostel, einen Bruder zu rechtfertigen und zu überreden, daß er solle den Bart wachsen lassen. Wir lesen, 1 Pet. Cap. 2, V. 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. Und Christus sagte: Wer sich meiner schämet, das ist, seiner Person und meinen Worten, das ist seiner Lehre, unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln. Marci, Cap. 8, V. 38.

Es wurde einem Israelit für eine große Schande zugerechnet seinen Bart abzuschneiden, wie wir lesen 2 Samuel, Cap. 10, V. 4, 5: „Da

nahm Hanon die Knechte Davids, und beschor ihnen den Bart halb, und schnitte ihnen die Kleider halb ab bis an den Gürtel, und ließ sie gehen. Da das David ward angesagt, sandte er ihnen entgegen; denn die Männer waren sehr geschändet. Und der König ließ ihnen sagen: Bleibet zu Jericho, bis euer Bart gewachsen, so kommt dann wieder. Zu Davids Zeiten den Bart abgeschnitten zu haben wurde für große Schande geachtet in den Augen der Welt, wie ihn jetzt wachsen zu lassen. Ja unter den Israeliten den Bart abzuschneiden wurde für eine so große Schande gehalten, als für ein Weib einen nachgemachten Bart zu tragen; darum, weil der Jude ohne Bart, einem Weibe zu ähnlich sahe, und das Weib das einen nachgemachten Bart trug einen Mann zu ähnlich sah, also lehrt die Natur daß der Mann den Bart sollte wachsen lassen.

Ich weiß wohl, daß ich mich manchen Tadel aussetze indem ich die obigen Anmerkungen mache, aber ich habe einen Trost. Ich bin zufrieden daß ich meine Pflicht that, und die niedrigen Sinnes sind, werden gewiß keine Einwendungen machen.

Meine Anmerkungen über Gebet zu schließen; so wollte ich bemerken, daß wir müssen im Glauben beten, und im Namen Jesu Christi, wie wir lesen, Joh. Cap. 14, V, 13. 14: Und was

ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen das will ich thun, und Matt. Cap. 18, V. 19, 20: „Weiter sage ich euch: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Theuerster Leser, ich werde nun über Fasten ein Weniges sagen. Unter Fasten, haben wir zu verstehen; sich dem Essen und Trinken zu enthalten, um sich vorzubereiten die Gnade Gottes desto besser zu genießen und zu erhalten; und dieweil Christus und seine Apostel fasteten, die Kinder Gottes sollten deswegen auch fasten. Siehe Matt. Cap. 4, V. 1; Cor. 1 Cap. 6, V. 5; Cap. 11, V. 17; 1 Cor. Cap. 7, V. 5. Unser Heiland sagt seinen Jüngern wenn sie fasteten sollten sie nicht sauer sehen, wie die Heuchler, die ihre Gesichter verstellten auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt, und waschе dein Angesicht, auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Va-

ter der in das Verborgene siehet, wird es dir vergelten öffentlich. Matt. Cap. 6, V. 16 — 18.

Die Gegner des Fastens, mögen aus obigem deutlich sehen, daß Christus seinen Jüngern das Fasten nicht verbot, sondern vielmehr gab er ihnen zu verstehen daß sie fasten sollten. „Aber du wenn du fastest"; Ja, diese Worte und das Exempel Christi und der Apostel, ist hinreichendes Beispiel den Gläubigen zu überzeugen daß er fasten soll; und es ist auch deutlich aus den Worten Christi daß man sollte fasten, so daß die Menschen nichts davon wissen: „Auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten. Es wird nicht gesagt wie oft, oder wie lang wir Fasten sollen, so sehen wir daß es öfters geschehen: aber immer im Verborgenen. Dieses, wenn es im Verborgenen geschiehet, mag verrichtet werden, ohne daß die unsrigen es wissen. Wir lesen im 13ten Capitel Apostel Geschichte da Barnabas und Saulus für das Werk dazu sie berufen worden, vorbereitet wurden, so geschah es durch Fasten, Beten und Händeauflegung. Ich glaube die ganze Gemeinde Christi sollte öfters Fasten, besonders da wir Brüder zum Predigtamt erwählen. Dieses ist ein feierliches Unternehmen, ja, eine höchst wichtige Sache; und auf daß man durch den Herrn möge in diesem geleitet werden, in der Auswahl eines oder mehrerer Brüder für das Predigtamt, so sollte die

ganze Gemeinde, wenn sie es wissen, fasten, auf daß sie mögen nüchtern seyn, und auch Gott bitten um im Stande zu seyn welchen sie dazu wählen sollen; oder welchen Gott wolle ein Theil am Predigtamt geben. Und ferner die Glieder sollten nicht ein jägliches Gespräche machen welches sie im Sinne haben zu wählen — Nein — Gott sollten sie allein darum berathschlagen.

Das Fasten war ganz gemein bey den Juden. Moses fastete vierzig Tage, 5 B. Mose, Cap. 9, V. 9, 18; Cap. 10, V. 10, 2 B. Mose Cap, 34, V. 28. Elia fastete vierzig Tage, 1 Kön. Cap. 19, V. 8, und unser Heiland fastete vierzig Tage, Matt. Cap. 4, V. 2. Wenn das Fasten nichts nützte, so bin ich überzeugt, würde der Heiland, die Apostel, und die Heiligen nicht gefastet haben. Ja, gelegentliches Fasten, wenn wir es zur Ehre Gottes thun, zu unserm Seelenheil und unserer Heiligung, ist dem Gläubigen sehr nützlich. Es giebt den Gläubigen einen richtigen Begriff seiner Abhängigkeit von dem Allmächtigen Gott, und von der Lehre der Selbstverleugnung. Ja, es demüthigt ihn, und lehret ihn um geheiligt zu werden, so muß er sich von allen Sünden enthalten, ja von allen Sündenschein, 1 Thes. Cap. 5, V. 22, 23. Wenn der Mensch nicht recht thut, fastet er umsonst. Höre des Herrn Wort zu denen die nicht suchen zu thun was recht ist, und fasten doch, ja die nicht

den Willen Gottes thun. Warum fasten wir, und du sieheſt es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willſt es nicht wiſſen? Siehe, wenn ihr faſtet, ſo übet ihr euren Willen, und treibet alle eure Schuldiger. Siehe, ihr faſtet, daß ihr hadert, und zanket, und ſchlaget mit der Fauſt ungöttlich. Faſtet nicht alſo, wie ihr jetzt thut, daß ein Geſchrey von euch in der Höhe gehöret wird. Sollte das ein Faſten ſeyn, das ich erwählen ſoll, daß ein Menſch ſeinem Leibe des Tages übel thue, oder ſeinen Kopf hänge wie ein Schilf, oder auf einem Sack und in der Aſche liege? Wollt ihr das ein Faſten nennen, und einem Tag dem Herrn angenehm? Das iſt aber ein Faſten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht verbunden haſt; laß ledig, welche du beſchwereſt; gieb frey, welche du drängeſt; reiß weg allerley Laſt. Brich den Hungrigen dein Brodt, und die, ſo im Elend ſind, führe in das Haus; ſo du einen nackend ſieheſt, ſo kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleiſche. Iſa. Cap. 58, V. 3 — 7.

Theuerſter Leſer, ich beſchließe nun meine Anmerkungen über Singen, Beten und Faſten, und ich begehre daß du ſie mit dem Evangelio vergleicheſt, um zu ſehen ob ſie den Willen Gottes gemäß ſind; und ſo du findeſt, daß es der Fall iſt, ſo bitte ich dich ſie als wahr anzunehmen, ſo werden ſie zu deinem ewigen Wohl gedeihen.

Eine Anrede an den Leser.

Geneigter Leser, ich machte den Versuch, in diesem Werke, dir die große Nothwendigkeit auf dein Gemüth einzuprägen, Gott unsern himmlischen Vater in allen seinen Geboten gehorsam zu seyn. Ja, theuerster Leser, dieses, und auch ein wenig Licht mitzutheilen in Beziehung auf die Verordnungen im Hause Gottes, bewog mich dieses Buch zu schreiben. Aber ob es auch gut aufgenommen wird, ist mir jetzt unbewußt. Wenn nicht eine so große Abweichung von der wahren Beobachtung der Gebote Christi im Schwange ging, so glaube ich, würde ich nicht geschrieben haben; aber wie kann ich denn schweigen, meinem Glauben gemäß, daß wir nicht können zu pünktlich seyn in der Beobachtung aller Gebote des neuen Testaments; und da ich zugleich manches sehe und höre wider mehrere Gebote unsers Herrn Jesu Christi? Unser theuerster Heiland sagte in seiner Bergpredigt, Matt. Cap. 7, V. 21, 23. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen meines Vaters im Himmel thun. Es

werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." Aus obigem können wir leicht schließen, daß, ob wir schon den Namen des Herrn anrufen, welches unser vernünftiger Gottesdienst ist, so wir den Willen des Herrn nicht thun, werden wir nicht in das Himmelreich kommen; und daß auch Menschen, Prediger sowohl wie andere, in der Einbildung daß sie die Auserwählten des Herrn sind, verloren gehen. Aber am großen Tage der Rechenschaft, wird es Menschen und Engeln geoffenbaret wer unter Täuschung war. Ach! die Gefahr betrogen zu werden. Der Apostel sagt: Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit welcher Ende seyn wird nach ihren Werken. 2 Cor. Cap. 11, V. 14, 15, und Christus sagt: Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum [wo es möglich wäre] auch die Auserwählten. Die Auserwählten, sind die, so nach de-

Willen Gottes sich an die Kirche Christi anschlossen und nach allen ihren christlichen Vorrechten leben. Nun alle solche erhalten die Salbung des heiligen Geistes, der in ihnen wohnt, und diese Salbung lehret sie den ganzen Willen Gottes zu beobachten. Siehe 1 Joh. Cap. 2, V. 27. Und wäre es nicht für diese Salbung, so würde der Teufel die Kinder Gottes verführen; gewiß ist es daß alle welche diese Salbung erhalten und beobachten, können nicht abgeführet werden die Geboten Jesu nicht recht zu beobachten; aber ohngeachtet diesen können sie doch aus dem Stand der Gnaden fallen, und verlohren gehen. Aber so lang sie in der Liebe Gottes beharren, und seinem Wort gehorsam sind, können sie nicht sündigen, das heißt, mit Vorsatz sündigen, denn sein Saamen bleibt in ihnen; darum um abzufallen müssen sie die Liebe zur Wahrheit verlieren Diese Liebe zu Gott, und seinem Worte ist die beste Versicherung die man haben kann von seiner Genehmigung bey Gott; um dieses zu bestätigen will ich den Leser beibringen was Christus darüber sagt, Joh. Cap. 8, V. 47. Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort: darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. „Wer von Gott ist," das ist, der aus Gott geboren ist, der höret, verehret oder gehorchet Gottes Wort; und die es nicht hören, es nicht verehren und sind ungehorsam dem Worte Gottes, die

sind nicht von Gott, das ist, sind nicht aus Gott geboren. Und im 51ten Verse. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ Das ist, die, so den Geboten Jesu gehorsam sind, werden nicht vom zweiten Tod geschadet, oder von dem Pfuhle der mit Feuer und Schwifel brennt geplagt werden; Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Joh. Cap. 14, V. 21. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Und Johannes der Lieblingsjünger sagt: 1 Joh. Cap. 5, V. 3: „Denn das ist die Liebe zu Gott daß wir seine Gebote halten.“

Nun theuerster Leser, ist es nicht deutlich aus den oben angeführten, und aus andern Zeugniß welches ich beizubringen vermochte, daß alle die, welche die Gebote unsers Herrn Jesu Christi beobachten, haben die Liebe Gottes in ihren Herzen ausgegossen; und das alle die nicht die Gebo-

te beobachten; sie mögen auch bekennen was sie nur wollen, so sind sie nicht Kinder Gottes; sie haben nicht die Liebe Gottes in ihren Herzen; denn Niemand kann die Liebe Gottes im Herzen haben, und nicht die Gebote Christi beobachten. Wie oft hören wir doch nicht einige Bekenner sagen: Es ist nicht nothwendig so pünktlich zu seyn, dies oder jenes Gebot zu beobachten, so es nur mit dem Herzen recht ist, so man nur bekehrt ist — dieses ist genug. Ach! der Lügen und Wahrheitvermengung! Ich gebe auch zu, daß ein gutes Herz, oder eine gründliche Bekehrung zu Gott, ist so viel als wir in diesem Leben zu erwarten haben, und wir müssen uns stets bestreben es bis am Ende unserer Tage zu behalten; aber wir haben keine Ursache zu glauben, daß der Mensch ein gutes Herz habe, oder sey gründlich zu Gott bekehrt, und doch nur leichtsinnig von den Geboten Jesu Christi zu reden. Nein, denn alle die gründlich zu Gott bekehrt sind, haben den nämlichen Sinn der in Jesum Christum war. Ja, sie haben seinen Geist; und der Geist, der in Christus und in seinen Jüngern gewesen, ist ein Geist der Demuth, und niemals wiederstrebe er im geringsten dem Willen Gottes.

Wiederum, hören wir Menschen sagen, um sich zu rechtfertigen in der Nicht-Beobachtung der evangelischen Gebote, daß sie es selber gut meinen in dem was sie verrichten, und wie sie es

verrichten. Aber ich bestehe darauf, daß wenn ihr Gutdünken sie nicht zum Gehorsam des Willen Gottes bringt, so sind sie nicht besser wie der König Saul; denn ihm schien es, er habe eine scheinbare Entschuldigung, nicht in allen den vom Prophet Samuel angetragenen Wort des Herrn zu folgen. Der Befehl des Herrn zu Saul war, daß er sollte die Amelikiten ganz zerstören, und alles was sie hatten. Er sollte nicht schonen; aber es scheint er hegte eine solche gute Meinung daß er nicht dem Worte des Herrn in allem folgte. Ach! nein! — denn er sahe viele Thiere die man konnte den Herrn opfern auf den Berg Gilgal; und da der Amelikiter König eine erhabene Person war, so müsse man ihn sein Leben erhalten. Also diese gute Meinung Sauls bewog ihn des Herrn Gebot zu übertreten, indem er das Beste der Heerde schonte, und den König Agag, bei Leben behielt. Samuel aber sagte ihn: „Siehe Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist eine Zauberey-Sünde, und Widerstreben ist Abgötterey und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seyst.

Theuerster Leser, du siehst wohl ein, daß wir nicht das kleinste vom Worte Gottes verwerfen dürfen, obschon wir es noch so gut meinen. Das Wort Gottes muß in allem beobachtet werden.

Samuel aber sprach: Laßt her zu mir bringen Agag, der Amalekiter König. Und Agag ging zu ihm getrost, und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Samuel sprach: Wie dein Schwerdt Weiber ihrer Kinder beraubet hat, also soll auch deine Mutter ihrer Kinder beraubet seyn unter den Weibern. Also zerhieb Samuel den Agag in Stücken vor den Herrn in Gilgal. 1 Sam. Cap. 15. Der König Agag stellt die verdorbene Natur der Menschen vor, und man muß sie nicht schone; sondern kreuzigen; denn, wie schon bemerket, diese verdorbene Natur kann man nicht dem Gesetze gehorsam machen; denn könnte man dieses thun, so wäre das Evangelium nicht nothwendeg gewesen, aber dieses geschiehet nicht ohne Leiden. Unsere Widerherstellung kostete unsern Erlöser Schmerz und Leiden. Unser Heil wird durch Leiden bewerkstelliget, so daß niemand in has Reich der Herrlichkeit eingehen kann, ohne mehr oder weniger zu leiden. Deswegen haben wir es zum Vorrecht, ihn zu erkennen, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß wir seinem Tode ähnlich werden, Phil. Cap. 3, V. 10. Nun für den Namen Christi zu leiden ist ein gewisses Kennzeichen daß wir Gottes Kinder sind, denn indem wir so thun, so bringen wir solche Früchte, die, wie Christus und die Apostel sagten, würen unsern heiligen Be-

kenntnisse gemäß. Ach! wie wenig sind bereit für den Namen Jesu zu leiden; und wie viele seiner Bekenner verleugnen ihren Herrn und Meister in der Stunde der Versuchung und Trübsal. Ja, zur Zeit des Wohlstandes, wie dreist, ja wie muthig sind sie den Willen Gottes auszuführen. Laß aber den Feind versuchen, die Welt sie scheel ansehen, und die falschen Christen sie bis zum Tod verfolgen. Ach! was für ein Ausreißen. Nur hie und da einen findet man, der geduldig leidet, der sein Leben für die Brüder aufopfert, und mit eigenem Blut die Wahrheit wie sie in Jesu ist, versiegelt.

Alle die aus Wasser und Geist geboren sind, haben den Sinn Christi. Ja der Geist wirket auf ihre Herzen, und sie müssen sich willig durch den Geist Christi leiten lassen, und wenn sie durch denselben Geist geleitet werden, so brauchen sie sich nicht fürchten, von der Wahrheit abgeführt zu werden, oder daß sie in einen Irrthum fallen. Ach nein! denn es ist des Geistes Amt den Gläubigen in alle Wahrheit zu leiten. Wann aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selbst reden; sondern was er hören wird das wird er reden; und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen, Joh. C. 16, V. 13 14.

Man kann nicht mit natürlichem Auge einen

Geist sehen; aber seine Wirkung kann man fühlen, und den Erfolg sehen. Die Wirkung des Geistes wird mit einem Winde verglichen. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher der aus den Geist geboren wird Joh. Cap. 3, V. 8. Den Wind kann man nicht sehen, aber den Erfolg kann man fühlen, und sehen, Johannes sagte den Brüdern: „Nicht allen Geistern zu glauben, sondern, sagte er, prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.“ 1 Joh. Cap. 4, V. 1. Und wie sollen wir die Geister denn prüfen? Ich antworte: Mit Gottes Wort. Zum Beispiel. Wenn wir durch einen Geist getrieben werden daß wir nicht in allen was wir thun nach dem Evangelio Jesu Christi gemäß handeln, se mögen wir ihn als einen Irrgeist ansehen, und daß er nicht der Geist der Wahrheit sey, der auf uns wirket. Theuerster Leser lasset uns Warnung nehmen, und gewisse Tritte für den Himmel machen. Die Zeit kömmt da eines jeden Werk geprüfet wird. Der Apostel schreibt an die Corinther, 1 Cor. Cap. 3. Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. So aber jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu,

Stoppeln: So wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen; denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherley eines jeglichen Werk sey, wird das Feuer bewahren. Wird jemandes Werk bleiben das er darauf gebauet hat; so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er deß Schaden leiden: er selbst aber wird selig werden, so doch, als durchs Feuer" Nun ist es gewiß daß ein jeder, der an Christentum glaubt, für die Ewigkeit bauet. Aber es ist auch möglich für Menschen einen Glauben an Jesum Christum zu bekennen, und sich doch so zu verhalten, daß die Gnaden Mittel nicht ihnen zum Heil ihren Seelen geriechen. Deswegen sollten wir sehr sorgfältig seyn welche Mittel wir dazu gebrauchen, in dem Geistlichen Hause welches wir für das Buch der Herrlichkeit errichten.

Erstens wollte ich allen rathen, wenn sie den Anfang machen tief zu graben, daß ist, die Sache genau untersuchen, bis sie überzeuget sind daß sie den Felsen, Christum, gefunden haben; er ist das Wahre fundamend; und dann hernach die von Christus selbst dazu bestimmte Mittel zu gebrauchen um diese Sache aus zuführen. Unter diesem geistlichen Bau, meine ich den Tempel wovon der Apostel im 16ten verse, des 3ten Cap. Und im 19ten V. des 6ten Cap. Wis-

set ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seyd Ihr. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft. Darum so priesest Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.,,

Theuerster Leser bist du ein Bekennen der Religion Jesu Christi? Dann rathe ich dir, den Grund worauf deine Hoffnung der ewigen Herrlichkeit ruhet zu untersuchen. Wenn Christus dein Fundament ist, so bist du wohl gegründet. — Ja du hast auf unbeweglichen Felse gebauet. Der Regen mag kommen, der Wind stürmen, und an das Haus wehen, das auf Christus gebauet ist' und es bleibet unbeweglich stehen — Ja, es kann nicht fallen. Aber sollten wir uns auf ein Arm von Fleisch verlassen, menschen Lehren und Geboten, so sind wir getäusehet — so ist unser fundament sandigt, und kan nicht bestehen; es muß wanken und fallen; und groß wird dessen Fall seyn.

Leser, laset uns selbst wahr nehmen, und uns vor der großen Hure hüten, von der wir in der Offenbarung lesen, Cap. 17. Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sahe das

Weib sitzen auf einem rosinfarbenen Thir, das war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Rosinfarbe, und übergoldet mit Gold, und Edelgesteinen, und Perlen; und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerey. Und an ihrer Stirn geschrieben den Namen, das Geheimniß, die große Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Und ich sahe das Weib, trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sahe. Unter diesem Weibe haben wir eine jede verdorbene Secte oder Gemeinschaft, die sich die Kirche Christi bekennet, zu verstehen — und sobald sie Zahlreich wird so entstehen neue Secte daraus, deswegen wird sie die "Mutter der Hurerei" [Mutter der Unzucht] genannt. Und unter ihre prächtigen Kleider, und den goldenen Becher in der Hand fassend, haben wir das zu verstehen wodurch sie sich den Weltkindern anpreiset. Es stehet geschrieben der goldene Becher sey voll Greueln und Unreinigkeit ihrer Unzucht — und wenn ihr es gelinget sich den Menschenkindern anzupreisen, und ihnen den goldenen Becher darreichet, welches die wohlberedsamkeit und Lehre ihrer Prediger verstellet; besonders von denen verdorbenen Secten — der

getäuschten Menge ihm darrichet — und wenn sie auch die Lehre von den verdorbenen Prediger annehmen, dann ist es daß sie den goldenen Becher austrinken, und werden so sehr betrunken als zu glauben, sie thäten Gott einen Dienst in der Verfolgung der Kinder Gottes bis zum Tode.

Theuerster Leser, lasset unser selbst wahr nehmen, und vor jedem Gefühl das der Liebe entgegen ist, das ist, Liebe zu Gott, und Liebe zu Menschen. Wenn wir so thun, so thun wir nichts, was der Lehre Christi entgegengesetzt ist. Ja, wir werden von den Geist der Wahrheit geleitet, und werden vor allen Täuschungen behütet, welche zu befürchten sind, Tausende der Menschenkinder zum Verderben führt. Ach! lasset uns im Lichte des Evangeliums wandeln, daß wir das Antlitz unsers himmlischen Vaters mögen über uns haben! Unsere Zeit in dieser Welt ist nur kurz, ja nach wenigen Tagen ist unser Lauf vollendet. Seelig, höchst seelig, sind wir wenn wir für den Todesengel bereit sind, dann wird die Seele in die Ruhe eingehen, in das Paradies Gottes, welches unser theuerster Heiland für alle die ihn lieben, zubereitet hat. Aber ach! leider, sollten wir von denen seyn die eine so große Seeligkeit nicht achten, so wird unser Stand ein Jammerstand seyn müssen. Ach! die furchtsamen Gedanken die uns plagen werden, wenn wir Krank werden: und alle Mittel fehlen, und wir

sollen in die kalten Arme des Todes, und da Leib und Seele geschieden, und das Unsterbliche des Menschen muß in den Kerker der Hölle, wo wird seyn Heulen und Zähneklappen! Leser, ach Leser, wer du auch seyn mögest, ich bitte dich, nimm die Warnung an. Suche den Herrn weil er zu finden ist, rufe ihn an, weil er nahe ist, auf daß deine arme Seele in der grenzenlosen Ewigkeit möge seelig seyn. Bist du jung oder alt, dir ist nun der Tag des Heils, der angenehme Tag. Morgen ist es villeicht zu spät; denn in jedem Augenblick bist du vielleicht dem Tode ausgesetzt. Ja das kleine in der Wiege liegende Kind, der Jüngling und die Jungfrau, der Mann im Mittelalter, der Greis und die Greisin, sind dem Tod ausgesetzt. „Denn es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben, und nach diesem aber das Gericht" — „Denn du bist Staub, und zu Staub sollst du werden." Diese unsere zarten Leiber müssen den Würmern im kühlen Grabe zur Speise werden. Ach! die Thorheit, so viel köstliches, beides, Zeit und Geld, an diese nichtigen Leiber anzuwenden! kreuzige Leser, kreuzige den alten Menschen, die verdorbene Natur, welche ich, du, und alle Menschen von dem gefallenen Adam ererbten, obschon die Welt dich deswegen scheel ansiehet, und dich die Gottlosen verfolgen. Verleugne alles was von den Kindern der Welt so hoch geachtet wird. Die Krone des Lebens,

die für alle guten Nachfolger des Lammes vorbehalten ist, diese herrliche Krone ist von größern Werth denn alle glänzenden Herrlichkeiten dieser Welt. Diese Welt mit allen ihren Herrlichkeiten ist nicht werth, daß man sie mit der ewigen Größe der Herrlichkeit die für Gerechte ist vorbehalten, vergliche. Unser Heiland sagt: „Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Theuerster Leser wir können nichts geben womit wir unsere Seele lösen können; denn die Seele ist schätzbarer denn alle Welt; deswegen lasset uns Schätze im Himmel auflegen, auf daß unser Herz auch möge da seyn.

Von der Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi, und von den Ereignissen, weswegen er soll offenbaret werden.

Daß unser Herr Jesus wieder in dieser Welt erscheinen wird, um ein Gewisses zu bewerkstelligen, ist deutlich als Wahrheit im Worte Gottes geoffenbaret. Die Propheten Israels weis-

sagten nicht nur von der Ersten, sondern auch von der Zweiten Zukunft des erhabenen Erlösers. Theuerster Leser, ich gedenke nicht alle Weissagungen anzumerken, die auf die zweite Zukunft unsers Herrn Jesu Ehristi zielen. Nein! ich werde nur einige von den manchen anführen, und meinen Sinn über dieselben in aller Kürze geben. Ich werde das, was der Heiland und die Apostel hierüber sagten in Bewegung nehmen, zweitens, auf die Weissagungen welche die Propheten bekannt machten, hinweisen, da ich den Leser aufmerksam mache auf daß was der Erlöser kommen wird zu bewerkstelligen.

Unser Heiland redet von der Zerstörung Jerusalems im 24ten Cap. Matt., 13ten Marci, u. im 17 Lucä, und auch von seiner Zukunft oder von seiner persönlichen Erscheinung in dieser Welt, und da er in der Welt, oder auf Erden war, zur Zeit da er dieses weissagte, so können wir nicht anders glauben, denn er habe Beziehung auf seine zweite Zukunft gemacht. Und da diese zwei, die Zerstörung Jerusalems, und die Zukunft Christi, nicht regelmäßig, sondern vermengt aufgeschrieben sind, so folgern manche daß Christus, wenn er von seiner Wiederkunft spricht so wolle er nur sagen, er käme nur um Jerusalem zu zerstören, diese irrige Meinung kann man leicht wiederlegen, so man den Zusammenhang der Weissagungen beobachtet. Zum Exempel,

das zur Zeit der Zerstörung Jerusalems, daß das Zeichen vom Menschensohn kommend, war nicht kennbar an des Himmels Wolken, daß er nicht seine Engel mit Posaunen aussandte und sammelte seine Auserwählten von den vier Winden zusammen, von einem bis zum andern Ende des Himmels. Darum folget es, daß diese Weissagungen noch nicht erfüllt sind.

Wiederum, die Apostel redeten oft von der zweiten Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Paulus in seinem Briefe an Titum ermahnet die Brüder: „Und warten auf die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. Cap. 2, V. 13. Und an die Hebräer, C. 9, V. 28. Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Zum andernmal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit

Es ist deutlich offenbart, wann unser Heiland kommt, daß alle Einwohner der Erde ihn sehen werden; daß seine Zukunft wird so augenscheinlich wie der Blitz am Himmel: Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes. Matt. Cap. 24, V. 27. Siehe, er kommt mit den Wolken; und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben: und werden heulen alle Ge.

schlechter der Erde. Ja, Amen. Offen. Cap. 1, V. 7. Hier wird deutlich gesagt, alle Augen werden ihn sehen, und die Ungehorsamen, und die das Evangelium verachten, werden ihn auch sehen, und es wird hinzugesetzt, und die ihn gestochen haben. Und in der Apost. Gesch. lesen wir: Und als sie ihn nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bey ihm zween Männer in weißen Kleidern. Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher ist aufgenommen vor euch in den Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Cap. 1, V. 10, 11. Gewiß ist es daß unser Heiland mit dem Leibe, der von den Todten auferstund gen Himmel gefahren ist, und daß er in denselbem Leibe auch wieder erscheinen wird; und es ist auch gewiß, daß seine Apostel ihn sahen nachdem er von den Todten auferstund, und zur Zeit da er gen Himmel fuhr: und unser Heiland sagt deutlich, daß man ihn sehen wird wenn er wiederkommt. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohnes im Himmel. und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn, in den Wolken des Himmels, mit großer Macht und Herrlichkeit. Matt. Cap. 24, V. 30.

Aus dem was gesaget, erhellet es sich deutlich daß wenn unser Heiland kömmt, so werden ihn

die Heiligen und Sünder sehen — Ja, alle Einwohner der Erden. Aber wenn er kommen soll, hat Gott aus weisen Absichten, uns dieses nicht geoffenbaret. Es ist geheim. Unser Heiland sagte: Von dem Tage aber, und von der Stunde, weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Matt. Cap. 24. V. 36. Aber unser Heiland hat uns gewisse Zeichen angegeben, aus welchen wir seine Ankunft und seine plötzliche Erscheinung mögen gewahr werden. Und zum Nutzen des Lesers will ich einige Zeichen anführen. Matt. Cap. 24, V. 6, 7, 29. Ihr werdet hören Kriege, und Geschrey von Kriegen: sehet zu, und erschrecket nicht. Daß muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich ein Volk empören gegen das andere, und ein Königreich über das andere, und werden seyn Pestilenz und theure Zeit, und Erdbeben hin und wieder: Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit, werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Lucä Cap. 21, V. 25, 27. Und sie werden fallen durch des Schwerdtes Schärfe, und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, und

Mond, und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Herrlichkeit und Kraft. Und nachdem er diese Zeichen gegeben, warnte er seine Jünger an diesem zu lernen, Matt. Cap. 24, V. 32, 33. An den Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wann sein Zweig jetzt saftig wird, und jetzt Blätter gewinnet, so wisset ihr daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist.

Theuerster Leser, wir hatten schon den größten Theil dieser Zeichen — wenn in Amerika auch nicht, doch in andern Welttheilen; und wir mögen sie wieder, oder nicht wieder haben, denn es wird nicht gesagt, wie oft man sie sollte kommen sehen, ehe Christus seine Erscheinung machet. Und da wir sie schon hatten, so würden wir sehr Weise handeln, uns bereit zu halten, dieweil wir nicht wissen, wann der Meister kömmt.

Wiederum, es scheint mir aus dem Evangelio daß die Religion in einem sehr dunklen Stande seyn wird, zur Zeit da unser Herr Jesus seine

Erscheinung machen wird. Ja, und was mich in diesen meinem Glauben stärket, ist blos der gegenwärtige Zustand der Welt. Eben jetzt ist das reine Evangelium Christi mit Finsterniß umgeben. Die Menschen werden alle Tage schlimmer, sie werden reifer zum Tage des Verderbens. Theuerster Leser, sey du versichert, daß die alles verfinsternde Zeit wird kurz vor der Widerkunft unsers Herrn Jesu Christi seyn. Täuschung ist nun sehr im Schwange; aber zur selben Zeit wird es ärger werden, obschon nicht alle so glauben. Nein, denn man glaubet beinahe allgemein, daß die Religion Christi in einem guten Zustande sey. Aber das Wort Gottes, und gemeine Beobachtung, sagen uns laut; daß dieses ein irriger Schluß ist. Ja, ich getraue mir zu sagen, daß mehr Hochmuth jetzt in der Welt ist, als zur Zeit Christi erster Erscheinung war. Die Macht der Täuschung wird so groß seyn, daß viele Christen an seiner Wiederkunft zweifeln werden. Unser Heiland giebt uns eine Schilderung von dem Zustande der Welt zu deren Zeit, da er sagt: Und wie es geschah zu der Zeiten Noa, so wird es auch geschehen in den Tagen des Menschen Sohnes. Sie aßen, sie tranken, sie freyeten, sie ließen sich freyen, bis auf den Tag, da Noa in die Arche ging, und kam die Sündfluth, und brachte sie alle um. Desselben gleichen, wie es geschah zu den Zeiten Lots.

Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten; An dem Tage aber, da Loth aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird es auch gehen an dem Tage, wann des Menschen Sohn soll geoffenbaret werden. Lucä, Cap. 17, V. 26 — 30. Und daß sehr wenig Glauben wird seyn, wenn des Menschen Sohn geoffenbaret wird, thut der Heiland uns bekannt machen in diesen Worten: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Also mögen wir billig schließen, daß nur wenige von dem großen Haufen derer die ein Bekenntniß der Religion machen, bereit werden seyn ihren Herrn und Meister entgegen zu gehen. Nur hie und da wird einer mit dem Hochzeitskleide der Gerechtigkeit angethan gefunden werden. Und diese werden in einem Leidensstande seyn. Ja, die wahre Kirche Christi muß, nach den zweien Zeugen, (Siehe Offenbahrung C. 11) durch Trübsal gehen. Ohne Zweifel sind manche welche ihr Zeugniß für Gottes Wort mit ihrem Blute versiegeln müssen. und viele werden von der wahren Kirche abfallen: „Gleichwie ein Feigenbaum seine Früchte abwirft, wenn er von großen Winde bewegt wird." Offenb. Cap. 6, V. 13. Zu der Zeit wird die Kirche Christi sehr bewegt werden. Aber alle die gesund im

Glauben, und wohl gegründet sind, werden vermögend seyn, zu bestehen. Die Kinder Gottes, während diesen Trübsalen, müssen Geduld üben, und im Geiste streiten, und auch alle Gebote des Allmächtigen halten, dann wird ihr Glaube wohl auf die Probe gestellt! wie wir lesen Offenb. C. 14, V. 12. „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum". Zu der Zeit wird der sechste Engel seine Schaale auf den großen Wasserstrom Euphrat gießen, und das Wasser vertrocknete und das Bett würde der Weg der Könige. Die Juden werden umkehren um ihr Land wieder zu besitzen. Und ich sahe aus dem Mund des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten, drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; Und sind Geister der Teufel, die thun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf Erden, und auf den ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit, auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen Offenb. Cap. 16, V. 13, 14. Theuerster Leser, diese drei unreinen Geister werden so viel Macht und Einsicht über die Menschenkinder haben, sie so zu verführen, daß sie unserm Herrn Jesus Christus an seiner Wiederkunft, wiederstehen werden. Das wird eine schreckliche Zeit seyn! — ach es wird eine finstere und traurige Zeit seyn. Ja zu der

Zeit werden Irrthum für Wahrheit, und die Wahrheit für Irrthum, Finsterniß für Licht, und das Licht für Finsterniß gehalten.

Daß die Juden ihr Land wieder bewohnen werden ehe Christus erscheinet, ist eine in Gottes Wort deutlich geoffenbarte Wahrheit, und die Propheten lehren wie dieses geschehen soll. Aber da ich in diesem Buche über diesen Gegenstand nicht Raum habe zu schreiben, so wolle der gütige Leser mit mir Geduld haben, da ich im Anfange nicht dachte viel über diesen Gegenstand zu schreiben; nicht darum, weil es nicht möchte intressant seyn; denn es ist; aber würde ich über diesen, und den folgenden Gegenständen zu weitleufig schreiben, so würde dieses Buch zu kostspielig werden. Ich bitte daher den Leser das fünfzigste, und alle darauf folgenden Capitel des Isaias und besonders die zwölf letzten Capitel des Ezechiel zu lesen, alwo die Propheten, es sehr deutlich an den Tag legen, daß die Juden wieder ihr Land in Besitz nehmen sollen.

Wiederum, ohngeachtet der vielen Zeichen die Jesus zum voraus sagte, daß sie kommen sollten so sind doch nur wenige die nicht mit Ueberraschung befallen werden. Ja so schnell und unverhofft wird es geschehen, da die Menschenkinder seine Ankunft am wenigsten erwarten, so wird er in den Wolken des Himmels erscheinen. Doch ist dies gewiß, so die Kinder Gottes wachen, die

Zeichen beobachten, so wird ihnen die Ankunft des Erlösers nicht so ganz unverhofft seyn, obschon es eine Zeit wird seyn, da ihrer viele schlummern werden. Ja die Zeit wird so finster seyn, daß die Kinder Gottes eine große Neigung zum Schlummern empfinden werden. Ja er befahl ihnen: Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er über euch kommen, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohne. Lucä Cap. 21, V. 34 — 36. Und in der Offenbarung Cap. 16, V. 15: Siehe, ich komme als ein Dieb. Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe. Aber den Kindern dieser Welt betreffend, sie werden die Zeichen von des Menschen Sohnes kommen nicht achten, sondern werden ihren weltlichen Geschäften obliegen, und Rechnungen machen und Mittel treffen die Welt zu befördern, Die Weisheit der Welt ist jetzt groß, aber sie wird an jenem Tage größer seyn. Eine neue Erfindung wird die andere folgen, so daß endlich durch der Menschen Weisheit, den Menschen zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen dient.

Aber in der größten Stufe ihrer Herrlichkeit und irrdischen Prange, wird in aller Schnelle der Himmel sich aufthun — Dieses wird des Menschen Auge erscheinen, den Himmel sich öffnen sehen! Ach, wie erhaben der Anblick, und sobald dieses geschiehet, dann wird Christus seine Erscheinung machen.

Johannes, dem Lieblings-Jünger wurden diese wunderbaren Vorfälle geoffenbaret; und er schrieb dieses als Richtschnur für die Menschen auf; so daß sie eine Erkenntniß von dem, was geschehen soll, haben mögen. Offenb. Cap. 19, V. 11, 15 „Und ich sahe den Himmel aufgethan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele Kronen; und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, denn er selbst. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war; und sein Name hieß Gottes Wort. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer Seide. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwerdt, daß er damit die Heiden schlüge; und er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe Und er tritt die Kälter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes. Ach, die herrliche, schöne Erscheinung unsers Herrn Jesu

Christi, mit dem Nachzug der Armeen des Himmels, alle auf weiße Pferde reitend. Solche Ansicht wurde niemals mit menschlichen Augen gesehen. Ja, es wird den Gläubigen einen herrlichen Anblick gewähren, aber schrecklich für den Ungehorsamen.

Ich muß aber nicht verzögern, ich will nur meine Meinung über diese theuren Wahrheiten sagen. Ich werde nun den Leser auf daß, was unser Herr Jesus Christus kömmt zu bewerkstelligen aufmerksam machen, er wird nicht alles in einer Stunde, oder in ganz kurzer Zeit verrichten, wie manche glauben. Nein, dazu wird eine geraume Zeit nöthig seyn. Und die erste Begebenheit weswegen der Heiland geoffenbaret wird, ist um die Heiligen zu versammeln. Wenn Christus mit seinen prangenden Armeen in des Himmels Wolken erscheinen wird, dann wird die Posaune Gottes geblasen; und dessen Schall so groß seyn, daß es in aller Welt Ende gehöret wird, und dieß wird ein Zeichen seyn, um die heiligen zu versammeln, wie Christus sagte, Matt. Cap. 24, V. 31. Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen; und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Der Apostel schreibt auch über diesen Gegenstand 1 Cor. Cap. 15, V. 51, 52. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle ent-

schlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einen Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Und an die ersten Thes. Cap. 4, V. 14, 18. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist; also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überleben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Eezengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christi werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in die Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bey den Herrn seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. Gewiß ists, daß die Gläubigen auferwecket und verwandelt werden zu dieser Zeit. Jahannes sagt: Die andern Todten aber wurden nicht mehr lebendig, bis daß tausend Jahr vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Offenb. Cap. 20, V. 5. Aus diesem sehen wir, wie lange es wird zwischen der ersten

und zweiten, oder allgemeinen Auferstehung seyn wird; nemlich, ein Tausend Jahr, aber da einige behaupten wollen, daß die Todten alle auf einmal auferwecket werden, so muß ich noch mehreres beibringen meine Meinung über die erste Auferstehung zu beschäftigen, welches ich leicht vermag. Der Apostel Paulus beschreibt die Ordnung der Auferstehung der Todten. 1 Cor. Cap. 15, 22, 24. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. In diesem Capitel redet der Apostel von des ganzen menschlichen Geschlechtes Auferstehung; aber das nicht einige möchten glauben es würde keine Ordnung seyn, oder daß die Todten alle auf einmal aufstünden, so setzet der Apostel hinzu: „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus.“ Christus war der Erste der von den Todten auferstand, und kraft seiner Auferstehung sollen alle Todten auferwecket werden. Diese Auferstehung wird nicht die erste Auferstehung genannt; aber der Erstling Christi. Darnach die Christo angehören, wann er kommen wird das heißt; die welche Christus, als seine Kinder eignet, oder die Heiligen, werden an seiner Ankunft auferwecket; und dies ist was wir unter erster Auferstehung zu verstehen haben wovon Johannes redet. Offenb. Cap. 20, V. 5,

macht es deutlich, daß nur die Heiligen die Christo zugehören an Christo auferwecket werden.

Nachdem der Apostel einen Bericht von der Auferstehung der Heiligen gegeben, die bei der Ankunft Christi auferwecket werden sollen; so giebt er uns deutlich zu erkennen, wann die andern auferstehen werden, wenn er sagt: Darnach das Ende" Welches „Ende", des Leibes Auferstehung betreffend. wird nach dem tausendjährigen Reiche, Statt finden, und kurz vor den Gerichtstage; wovon ich hernach reden werde.

Nachdem die Heiligen von den Todten auferstanden und die Heiligen bey Leben, verwandelt werden zur Zeit der Ankunft Christi, welches in einem Augenblicke geschehen soll, wie uns der Apostel berichtet, dann werden die, so von den Todten auferstanden, und die so verwandelt werden, den Herrn entgegen hinauffahren, ihm in den Wolken zu begegnen. Theuerster Leser begehrst du einen Theil an der ersten Auferstehung zu haben? So must du dem Lamme stets folgen, denn Johannes sagt in der Offenbarung Cap. 14, V. 4. „Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen, zu Erstlingen, Gott und dem Lamm. Gewiß ist es, daß nur die klugen Jungfrauen theil an der ersten Auferstehung haben.

Da wird denn nun erfüllet was Christus sagte: Dann werden zween auf dem Felde seyn; einer wird angenommen, und der andere wird verlassen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühle; eine wird angenommen, und die andere wird verlassen werden. Matt. Cap. 24, V. 40, 41. und was er auch im 25sten Capitel gesagt. Die Jünger fragten wo sie hingenommen werden sollten, und er antwortete ihnen: „Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler. Lucä, Cap. 17, V 37. Nachdem die Heiligen ihre neuen Leiber erhalten, die Christi herrlichen Leib gleichen, dann werden sie hinauffahren, und den verklärten Geist Christi umringen.

Das zweite das Christus kommen wird zu bewerkstelligen, ist die Juden zu bekehren. Ich habe zuvor gesagt daß die Juden ihr Land in Besitz nehmen werden bevor Christus seine Erscheinung machen wird. Aber der Hesekiel giebt es uns deutlich zu verstehen daß ihre Feinde sie würden wieder überfallen. Im 37ten Cap. V. 21 sagt der Hesekiel was der Herr für das Haus Israel thun wird: Und du sollst ihnen sagen: So spricht der Herr: Siehe, ich will die Kinder Israel holen aus den Heiden, dahin sie gezogen sind; und will sie allenthalben sammeln, und will sie wieder in ihr Land bringen. Und im 38ten Capitel, weissaget er von einer großen Armee, unter dem Geleit des Heerführers Gog,

der Oberfürst von Meschech und Jubal, der sich unterwindet noch einmal sie zu überwältigen; und im 8ten Verse lesen wir. Nach langer Zeit sollst du heimgesucht werden. Zu der letzten Zeit wirst du kommen in das Land, das vom Schwerdt wiedergebracht und aus vielen Völkern zusammen gekommen ist; nemlich auf die Berge Israel, welche lange Zeit wüste gewesen sind, und nun ausgeführet aus vielen Völkern, und alle sicher wohnen. Aus obigen erhellet sich klar daß die Israeliten ihr Land wieder in aller Stille besitzen werden; aber der Prophet weissaget im 9ten Verse von einem großen Herr, das ihr Land einnehmen soll. Du wirst herauf ziehen, und daher kommen mit großen Ungestüm; und wirst seyn wie eine Wolke, das Land zu bedecken, du und alles dein Heer, und daß große Volk mit dir. Und dieses Heer wird die Stadt einnehmen, wie uns der Prophet Zacharias sagt: Und die Stadt wird gewonnen, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden; und die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt werden, und das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden Cap. 14, V. 2.

Die Juden wurden zu der Zeit sehr hart bedränget. Und in ihrem größten Druck wird Jesus Christus kommen, um sie auf freien Fuß zu stellen, und gegen ihre Feinde zu kämpfen, und wird sie endlich überwältigen, wie der Prophet

sagt: Und ich will ihn richten mit Pestilenz und Blut, und will regnen lassen Platzregen mit Schlossen; Feuer und Schwefel, über ihn und sein Heer und über das große Volk, das mit ihm ist. Hez. Cap. 38, V. 22. Und im 39ten Cap. V. 4, 5. Auf den Bergen Israel sollst du niedergelegt werden, du mit allem deinem Heer und mit dem Volk, das bey dir ist. Ich will dich den Vögeln, woher sie fliegen, und den Thiren auf den Felde zu fressen geben. Du sollst auf dem Felde darnieder liegen, denn ich der Herr habe es gesagt.

Da die Dazwischenkunft des Sohnes Gottes dem Hause Israel Hülfe zu leisten, wird so unversehens geschehen, ja es kann geschehen zur Stunde ihrer größten Verzweiflung, daß ihre Freisetzung in ihren Herzen Gefühle der Dankbarkeit erwecken wird gegen ihren Erlöser und zu der Zeit. Aber über das Haus Davids, und über die Bürger von Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; denn sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben; und werden ihn klagen, wie man klaget ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Zach. Cap. 12. V. 10. Christus wird sich nun den Juden bekannt machen, und die Blindheit die ihnen einen Theils wiederfahren, und wird hinweggenommen, so daß sie ihren Ir-

thum können deutlich einsehen, in Beziehung auf ihre Verwerfung des Herrn Jesu Christi, der Messias. Ja dann werden sie am Leibe ihres Erretters die Nägel-Male, die ihre Väter, da sie ihn an das Kreuz nagelten verursachten, sehen. Wie geschrieben stehet: Und also daß ganze Israel selig werde, wie geschrieben stehet: Er wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob. Der Prophet Isaias sagt, Cap. 66, V. 8. Wer hat solches je gesehen? Kann auch, ehe denn ein Land die Wehe kriegt, ein Volk zugleich geboren werden? Nun hat doch ja Zion ihre Kinder ohne die Wehen geboren. Wann der Herr zur Erde hinabfährt, wie der Prophet Zacharia weissagete, Cap. 14, V. 4. Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Oehlberge, der von Jerusalem liegt gegen Morgen. Und der Oehlberg wird sich mitten entzwey spalten, vom Aufgang bis zum Niedergang, sehr weit von einander, daß sich eine Hälfte des Berges gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag geben wird. Und im letzten Theil des 6ten Verses: „Da wird dann kommen der Herr, mein Gott, und alle Heilige mit dir."

Denn ein großer Herr, unter der Heerschaft des Thiers und der Könige der Erden werden wider Jesum Christum unsern Herrn streiten, Off. 19, V. 19 — 21: „Und ich sahe das Thier,

und die Könige auf Erden, und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit dem der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. Und das Thier ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführte, die daß Maalzeichen des Thieres nahmen, und die das Bild des Thieres anbeteten; lebendig wurden diese beiden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. Und die andern wurden erwürget mit dem Schwerdt deß, der auf dem Pferde saß, daß aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch. Und im Capitel 17 V. 14: Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen, und Auserwählten, und Gläubigen. Dieses wird eine große Schlacht seyn, und dieses Treffen wird nicht unweit Jerusalem seyn, wie der Johannes weissagte. Off. Cap. 14, V. 20. Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch tausend fünfhundert Feldweges. Der Prophet Isaias weissagete auch von dieser großen Schlacht, die Christus über seine Feinde erhalten wird und die aufrührerischen die sich gegen ihn auflehnen, bald nachdem er seine Erscheinung auf Erden machen wird um die Juden zu bekeh-

ren, es lieſt wie folget: „Wer iſt der, der von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? Der ſo geſchmückt iſt in ſeinen Kleidern, und einher tritt in ſeiner großen Kraft? Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret und ein Meiſter bin zu helfen. Warum iſt denn dein Gewand ſo rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter allein, und iſt niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe ſie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher iſt ihr Vermögen auf meine Kleider geſprützet, und ich habe alles mein Gewand beſudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, das Jahr, die Meinen zu erblicket, iſt gekommen. Denn ich ſahe mich um, und da war kein Helfer; und ich war im Schrecken, und niemand erhielt mich, ſondern mein Arm mußte mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. Darum habe ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe ſie trunken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden geſtoßen.“ Der Prophet Joel hat auch von dieſer Schlacht geweiſſaget. Siehe Joel, 3, 13, 17.

Theuerſter Leſer, nachdem unſer Herr Jeſus Chriſtus alle ſeine Feinde überwältigt und zu Grunde gerichtet, dann wird er den Satan gebunden nehmen und in die Tiefe des Abgrunds werfen, und da während ein tauſend Jahrhundert eingeſchloſſen bleiben; und während dieſer Zeit

wird unser Herr Jesus Christus mit seinen Heiligen regieren, und ein allgemeiner Friede wird auf Erden herrschen. Johannis der Lieblings-Jünger sagt Cap. 20, V. 1 — 6: Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund, und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte ihn oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit. Und ich sahe Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu, und um des Worts Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn, und auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahr. Die andern Todten aber werden nicht wieder lebendig, bis daß Tausend Jahre vollendet worden. Dies ist die erste Auferstehung. Sieg ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahre.

Daß die obenangeführte Weissagung noch nicht erfüllet worden ist deutlich, obschon einige sagen, daß das tausendjährige Reich, wovon der Prophet redete, hat Beziehung anf den Stand, in den die Gläubigen sich jetzt befinden. Gewiß ist es aber, daß der Satan bis jetzt noch nicht gebunden gewesen ist, auf daß er nicht die Menschenkinder zu versuchen, und zu überwinden vermöge. Aber noch hat er Zugang an die Herzen der Menschenkinder. Aber so bald diese glorreiche Zeit sich herannahet, so wird der Satan gebunden, und in den Pfuhl des Abgrunds geworfen werden, dann werden auch keine Versuchungen zur Sünde seyn; und da es immer der Fall, seit des Teufels Daseyn, so müssen wir glauben, daß die obenangeführte Weissagung noch auf Künftiges hinziehle und noch zu erfüllen ist. Aber diese glorreiche Zeit wird bald in Erfüllung gehen, da der Satan ganz entkräftet werden soll. Ach! die herrliche Zeit, da wir keiner Versuchung ausgesetzt sind, keine Reitzungen zur Sünde, da nur Liebe und Frieden in den Menschen herrschen werden. Der Prophet hatte einen Blick von dieser herrlichen Zeit, und weissagete davon: Isaias Cap. 24, V. 21, 23. Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind, und die Könige der Erde, so auf Erden sind. Daß sie versammelt werden in ein Bündlein zur Grube, und verschlossen werden im

Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden, und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen, wenn der Herr Zebaoth König seyn wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten in der Herrlichkeit. Mir ist es deutlich daß der Prophet Isaias auf daß was Johannes im 20 Cap. der Offenbahrung weissagen, hindeutet; wie oben angeführt, denn unter dem Ausdruck: „Die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind," haben wir den Satan und die gefallenen Engel zu verstehen, oder die bösen Geister. Es wird gesagt, sie sollten zusammen gesammelt werden, wie die Gefangenen in einer Grube, [der Abgrund wovon wir im 20 Cap. der Offenb. lesen], und sollen eingekärkert seyn, und nach vielen Tagen heimgesucht werden. Dieses alles stimmet mit der Weissagung überein; sie sollen in den Abgrund eingekerkert seyn, ein Siegel auf sie gedrückt werden, und nach vielen Tagen sollen sie heimgesucht werden, das ist, nach Verlauf von tausend Jahren, so sollen sie wieder von diesem Abgrund freigesetzt werden: „Der Mond soll beschämet werden, und die Sonne zu Schanden, da der Herr der Heerschaaren auf den Berge Zion, und in Jerusalem, und vor dem Vätern, in herrlicher Pracht regieren wird.

Ich habe zuvor in diesem Werke gesagt, daß der Mond öfters in der Schrift das Gesetz, und

die Sonne das Evangelium vorstellen. In der oben angeführten Weissagung wird gesagt „Der Mond soll beschützet werden" — das ist, das Gesetz — es wird nicht während dieser erhabenen Zeit nothwendig seyn, da der Satan und alle böse Geister sollen gebunden und in den Abgrund geworfen werden, und dadurch haben wir die Völker zu verstehen; „Und die Sonne zur Schande" — das ist — das tausendjährige Reich wird mit mehr Licht bekleidet als wie die evangelische Verfügung; denn zu der Zeit wird unser Herr Jesus Christus, als König über die ganze Erde herrschen: „Und der Herr wird König seyn über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr nur einer seyn, und sein Name nur Einer, Zach. Cap. 14, V. 9. Off. Cap. 11, 15. Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und es wird hinzugesetzt: Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an, und sprachen; Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und warst, und zukünftig bist, daß du hast angenommen deine große Macht, und herrschest.

Dieweil die schweren Gerichte, und besonders die große Schlacht bald nach Christi Erscheinung Statt finden wird, so wird das menschliche Geschlecht sehr verdünnet. Nur die unserm Herrn

an seiner Zukunft nicht wiederstehen, werden nicht vertilget; so werden auch nur wenige während dem tausendjährigen Reiche sterben; und ich bin geneigt zu glauben daß Menschen während der ganzen Zeit der Dauer dieses Reiches hindurch leben mögen; und daß keiner unter ein tausend Jahre alt sterben werden. Was mir Anlaß gab, diese Anmerkung zu machen ist was der Prophet Isaias im 65ten Capitel sagt: Es sollen nicht mehr da seyn Kinder, die ihre Tage nicht erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen sondern die Knaben von hundert Jahren sollen sterben, und die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht seyn. Sie werden Häuser bauen, und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen, und derselben Früchte essen, Sie sollen nicht bauen, daß ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, daß ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden seyn wie die Tage eines Baumes; und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei meinen Auserwählten. Sie sollen nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebären, denn sie sind der Saame des Gesegneten des Herrn, und ihre Nachkommen mit ihnen, und soll geschehen ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch ver-

derben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.

Der Fluch, der wegen des Ungehorsams des Menschen über die Erde gekommen, wird hinweg gethan; so daß die Erde dem Paradies wird nicht ungleich seyn [Siehe Ezech. Cap. 34, V. 26, 27, 36 — 38]. Ach! welch eine herrliche Zeit! Möge der Herr, aus unendlicher Barmherzigkeit uns, für diesen herrlichen Zeitraum, vorbereiten. Leser — richte dein Auge aufs künftige, große Begebenheiten sind vor dir. Jetzt ist die Zeit unter den Heiligen ein Loos zu wählen. Ja, jetzt ist die Zeit daß man sich für solche große und feierliche Begebenheiten vorbereiten sollte, die bald in dieser Welt vorfallen werden. Jesus wird kommen; ja der König Emanuel kommt um wieder seine Erscheinung zu machen: „auf dem Berge Zion, und in Jerusalem, um vor den Vätern in herrlicher Pracht zu regieren" — Dann werden die Völker der Erden auf den Berg des Herrn Hause ziehen um in seinen Wegen unterrichtet werden, und in seinen Geboten wandeln. Ach! das angenehme Geschäft! Mir mangeln Worte mich über diesen feierlichen Gegenstand auszusprechen. Die Kinder der Menschen, alle eines Sinnes und eines Geistes werden Gott verehren, und einander ihr ewiges Wohl befördern so daß ein jeder sich befleißigen wird den andern glücklich zu machen. Dann werden keine dürftige Witt-

wen und arme Waisen seyn, da wird kein Unglücklicher auf Erden seyn, während dieser glücklichen Zeit; nein die Menschen werden bereitwilliger seyn zu geben als zu nehmen. Sie werden mehr williglich andern Gutes thun als wie jetzt. Kein Streit wird Statt finden, kein Krieg unter den Menschen in diesen Jahrhundert. Friede und guter Wille werden allgemein herrschen; nicht nur blos in Worten, sondern in der That; ja zu der Zeit wird jedes Herz gereinigt werden von Feindschaft, Bosheit, Rache, u. s. f. Ach! das gegenwärtige Afterreden, der Zank, Streit, Meineid den manche an ihre Mitmenschen äußern. Nichts von dieser Art wird Statt finden wenn Christus der Friedensfürst die ganze Erde regieren wird. Als Beweis hiervon höre die Worte Isaias, des Sohns Amos, die er redete in Beziehung auf Judah und Jerusalem. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß seyn, höher, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazu laufen, und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden, und strafen viele Völker. Da werden sie

ihre Schwerdte zu Pflugschaaren, und ihr
Spieße zu sicheln machen. Denn es wird kein
Volk wieder das andere ein Schwerdt aufheben
und werden fort nicht mehr kriegen lernen.
Kommt ihr nun vom Hause Jacobs, laßt uns
wandeln im Licht des Herrn. Isa. Cap. 2. V. 1
5. Die unvernunftigen Thiere sollen auch wie
der in den Stand, in welchen sie bevor dem Fal
waren, versetzt werden, Isa. C. 11, V. 6, 9.
Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen
und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein klei
ner Knabe wird Kälber, und junge Löwen, und
Mastvieh mit einander treiben. Kühe und Bä
ren werden an der Weide gehen, und ihre Jun
gen bey einander liegen; und Löwen werden
Stroh essen, wie die Ochsen. Und ein Säug
ling wird eine Lust haben am Loch der Otter, und
ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in di
Höhle des Basilisken. Man wird nirgend
letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge
denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wi
mit Wasser des Meers bedeckt.

Einige glauben daß das siebentausende Jah
Herrn tausendjähres Reich seyn wird, und die
ses ist nicht undeutlich im Worte Gottes enthal
ten. Der siebente Tag an dem Gott ruhete
und den er segnete, mag wohl dieses Tausendjä
rige Reich vorstellen; und es scheint, der Apos
tel Paulus habe darauf gezielt in seinem Schrei

ben an die Hebräer: Cap. 4: So lasset uns nun fürchten, das wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bliebe. Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glauben die so es höreten, denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: Daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht. Sprach er an einem Orte von dem siebenten Tage also: Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken. Und hier an diesem Orte abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe. In diesem hat der Apostel Beziehung auf das Land Canaan, welches Gott den Israeliten verhiß, welches ein Sinnbild des tausendjährigen Reiches war; und er nimmt anlaß vondem Aufführen der Kinder Israel, seine Brüder zu warnen über sich selbst zu wachen, und sich vor den Versuchungen des Feindes zu hüten, das sie nicht Kinder Gottes, Paulus sagt das der Unglaube die Ursache war warum die Israeliten nicht in das gelobte Land eingingen. Hätten sie dem Worte des Herrn geglaubet und wären dem gehorsam gewesen, so würden sie nicht in der Wüste umgekommen seyn, sondern würden sicher in das verheißene Canaan eingegangen seyn. Und

alle die in der Wüste fielen stellen die vor, so mit Gott in einem Bund getreten sind; aber in der Stunde der Versuchung verleugnen sie ihren Herrn und Meister, und durch den Unglauben verleugnen sie das Worte Gottes, und werden dadurch dem himmlischen Canaan ausgeschlossen. Joshua und Caleb stellen die klugen Jungfrauen vor, die ihre Lampe brennent und geschmücket hatten, leben in der Selbstverleugnung, und in allem Gehorsam aller Gebote ihres Königs und Heilandes, Jesu Christi.

Ich sagte der siebente Tag möchte das tausendjährige Reich des Herrn vorstellen. Es ist ein Ruhetag. So wird auch das tausendjährige Reich seyn. Der Apostel Petrus schreibt hiervon wie folget: „Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre, wie ein Tag. 2. Pet. Cap. 3, V. 8. Hieraus mag der Leser die Richtigkeit meiner Anmerkung sehen, in Beziehung auf die tausend Jahr, die durch den Sabbath vorgestellt werden. Wir lesen in der Offenb. Cap. 8, V. 1: Und da es das siebente Siegel aufthat, ward eine Stille in dem Himmel, bey einer halben Stunde. Und Offenb. Cap. 11, V. 15. „Und der siebente Engel posaunete. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche unsers Herrn, und seines Christus geworden, und er wird

regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und Cap. 16, V. 17. Und der siebente Engel goß aus seine Schaale in der Luft. Und es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen. Diese Stellen beziehen sich auf das tausendjährige Reich, welches eine Zeit von großem Licht seyn wird, wie vorher bewiesen. Doch muß diese glorreiche Zeit zu einem Ende kommen, denn so werden wir im Worte Gottes berichtet. Der Satan wird wieder aus den Abgrund auf freyen Fuß gesetzt. Ach! furchtbarer Gedanke! Ach! welch eine dunkel betrübte Zeit wird diesem glorreichen Zeitlauf folgen — einer der allerglorreichsten seit des Menschen Fall! Lese Offenb. Cap. 20. S. 7—10. Und wenn tausend Jahr vollendet sind, wird der Satanus los werden aus seinem Gefängniß. Und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oertern der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer. Und sie traten auf die Breite der Erde, und umringten das Heerleger der heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequelt werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Man soll-

te vermuthen daß der Satan nach einer tausendjährigen Einkerkerung würde gebändigt worden seyn und würde sich unter die Macht des Königs, Jesu, beugen. Mit nichten so, Satan ist er noch, der große Wiedersacher Gottes und der Menschen; und nun zum letzten Mal machet er die äußersten Anstrengungen seinen höllischen Entzweck zu verrichten. Am Ende des tausendjährigen Reiches werden mehr Einwohner auf Erden seyn als je zuvor. Dieses lässet sich leicht auflösen; so wir nur bedenken, daß wenige in diesem Zeitraum sterben werden, und aus einigen Weissagungen schließen wir daß die Menschen sich sehr vermehren werden. Der Leser mag wohl nicht im Stande seyn, dieses aufzulösen warum Gott den Satan wird los lassen, und ihm zulassen, die Menschen zu versuchen und sie ableiten. Gottes Wille ist nicht, daß der Satan einen Menschen überwältigen solle. Aber es ist, und war immer der Wille Gottes, seine Kinder zu versuchen. Dieses habe ich deutlich in diesen Werke beschrieben. Und da die Menge des menschlichen Geschlechts, die während diesem allgemeinen Frieden, unter der Herrschaft des Friedenfürsten, und des Gefängnisses des Satans, noch nicht versuchet worden, so wird es dem Satan noch einmal zugelassen, die Menschen zu versuchen; und man sollte glauben es würde ihm nicht gelingeu, indem die Menschen so lange un-

ter der Aufsicht des Königs Emanuel gewesen, und die ihren Herrn und Meister sehr anhingen, Aber, leider? leider! wir lesen daß die Anzahl derer die er verführen wird, sind mit dem Sand am Meere verglichen.

Manchen scheinet daß unmöglich zu seyn, aber es ist theure Wahrheit, so sagts Wort Gottes, daß, wenn der Satan freygesetzt, so wird er wieder ausgehen wie er immer that, da es ihm erlaubet war, alle Menschen auf Erden zu verführen, Gog und Magog, der Führer und die Gefährten sie an ein Treffen zu versammeln, deren Anzahl größer, denn der Sand am Meere ist. Ist der Gedanke nicht überraschend daß der Satan so vieler Christi Unterthanen verführen wird, so daß sie sich gegen ihren Fürst, gegen das Lager der Heiligen, und ihrer beliebten Stadt, auflehnen werden; denken wir aber nur was er vor Alters her that, so verwundern wir uns nicht. Wer hätte geglaubet es gelänge ihm den Adam, der im Bilde Gottes geschaffen war, zu verleiten? Ja die Egyptier zu verleiten so daß sie doch nach viel geschehenen Wunderwerken, welche Gott wirken ließ in Egypten, der Freilassung der Kinder Israels, wiederstanden? Ja, daß er die Juden so sehr verleiten würde daß sie den Messias, den Herrn Jesum Christum verwerfen, und hernach kreuzigen würden. ohngeachtet der vielen großen Thaten und Wunderwerke, die er ver-

richtete, sein Messias-Amt zu bestätigen? Aber nun wird es mit ihm aus seyn, denn sobald sie das Lager und die Stadt der Heiligen umlagert haben, in Erwartung sie überwältigt zu haben, so wird Feuer von Gott aus dem Himmel herabfallen, und wird sie verzehren. Und der Teufel der sie verführte wird in einem mit Schwefel angefüllten brennenden Pfuhl geworfen werden, wo das Thier und der falsche Prophet seyn, und werden Tag und Nacht, immer und ewig gequälet.

So ich nicht irre, ists der allgemeine Glauben, daß der Teufel war immer, und ist jetzt noch in den feurigen Pfuhl; aber so glaube ich nicht, ich glaube nicht, daß der Teufel, viel weniger einer, der diese Welt verließ im Stand des Ungehorsams, in dem feurigen Pfuhl ist. Die ersten die in den feurigen Pfuhl hineingeworfen werden, sind das Thier und der falsche Prophet Gott weiß nur wer diese sind. Wir glauben, es sind die allerwiederspenstigsten die sich gegen den Himmel empörten, indem sie sollen ein tausend Jahr, bevor dem Satan in den brennenden Pfuhl geworfen werden; denn wir lesen Offenb. Cap. 19, V. 20. Und das Thier ward gegriffen, und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführte, die das Maalzeichen des Thieres nahmen, und die das Bild des Thieres anbeteten; lebendig

wurden diese beiden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. Und nach den tausendjährigen Reich wird der Satan auch in denselben Pfuhl geworfen, und wird Tag und Nacht, immer und ewig gequält.

Der Satan wird genannt: „Der Fürst der in der Luft herrschet.“ Eph. Cap. 2, V. 2. Er war einst ein glänzender und scheinender Engel; er fiel vom Rang da er den Sohn Gottes neidete, und ihm gelüstete, demselben gleich zu seyn. Der Prophet Isaias vergleichet den Babylonischen König mit dem Satan, woraus wir Licht von seinem Fall erhalten mögen. Isa. Cap. 14, V. 12—16. Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern; wie bist du zur Erde gefället, der du die Heiden schwächtest? Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; Ich will mich setzen auf den Berg des Stifts, an der Seite gegen Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten. Ja, zur Hölle fährest du, zur Seite der Grube. Wer dich siehet, wird dich schauen und ansehen [und sagen]. Ist das der Mann, der die Welt zittern, und die Königreiche beben machte? Die Frage mag entstehen: Wenn der Satan und die Seelen der Ungehorsamen noch nicht in den brennenden Pfuhl sind? wo sind sie anders? Ich ant-

worte der Satan schwebet in der Luft, und herrschet in den Herzen der Ungehorsamen, Eph. Cap. 2, V. 2 und Cap. 6, V. 12; und die Seelen der verstorbenen Ungehorsamen, sind im Kerker der Hölle, wo ist Heulen und Zähneklappen. Und der Satan wird nicht in den brennenden Pfuhl geworfen bis nach Ende des tausendjährigen Reiches und kurz vor dem Tage des Gerichts, und der Ungehorsamen Seelen nicht, bis nach dem Gerichtstag. Nachdem der Satan in den Pfuhl geworfen, so werden alle auferwecket von den Todten, die nicht zur Christi Erscheinungs Zeit von den Todten auferstanden sind. Dieses wird die Auferstehung der Gerechten und Ungerechten seyn, wie der Heiland saget: Verwundert euch deß nicht. Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die da Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Johan. Cap. 5, V. 28, 29. Der Prophet Daniel redet auch von dieser Auferstehung: „Und viele so unter der Erde schlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Dan. Cap. 12, V. 2. Daß das Gericht nach der Auferstehung der Gerechten und Ungerechten stattfinden wird, ist deutlich aus der Offenb. Cap. 20, V. 13: Und das Meer

ten, und widerstanden nicht dem Evangelio Jesu Christi. Leser, es hat Menschen in der Welt, die nicht mit Gott in einen Bund stehen, doch lieben sie die Kinder Gottes. Ja, ich habe solche gekannt, nach dem Schein, thaten sie alles in ihren Kräften die zu bequemen, welche sie glaubten Kinder Gottes zu seyn. Deswegen wird der Richter zu denen sagen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters ererbet das Reich, das euch bestimmt ist vom Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Da werden die Demüthigen demüthiglich fragen: „Herr wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durgig, und haben dich getränket u. s. f. Und der König wird antworten, und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufel und seinen Engeln! u. s. f. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ih-

nen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt einen unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Nach dem Gericht werden die Himmel zergehen mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze vergehen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind werden verbrennen. Die Erde wird in einen brennenden Pfuhl verwandelt, in welchem, die Ungerechten die auf der Linken des Richters standen, ihre Behausung nehmen werden. Ach! schreckensvoller Gedanke, Muß ich, der in einem mit Gottes Wort reichlich versehenen Lande lebt, wo ich Gelegenheit habe allen nothwendigen Unterricht zu erhalten, um mein Theil mit allen Gerechten in meines Vaters Reich zu sichern um dem mit brennenden Schwefel angefüllten Pfuhl zu entgehen, den schaudervollen Ausdruck hören: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in den mit Schwefel brennenden Pfuhl, welches ist der andere Tod. Offenb. Cap. 20. Petrus redet auch hiervon. 2 Pet. Cap. 3, V. 7: Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Diese schreckliche Strafe wurde für den Teufel und seine Engel bereitet, und wird auch den Ungehorsamen zum Theil werden. Nachdem die Gerechten in den Himmel bewill-

kommet sind, und die Ungerechten in den Pfuhl geworfen, dann wird der Große Schöpfer einen neuen Himmel und eine neue Erde geschaffen. Johannes sagt: Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Diese neue Schöpfung wird nicht auf einmal geschehen, aber allmählich nach Gottes Wohlgefallen endlich geschehen. Doch mag es seyn, daß der neue Himmel bald nach verbrennung des gegenwärtigen Himmels und der Erden; aber ich bin geneigt zu glauben, daß die Schöpfung ein allmähliges Werk seyn wird, der Herwiederbringung aller Dinge gemäß (Final restitution of all things). (Wiederherstellung *) aller Dinge), (Siehe Apost. Gesch. Cap. 3, V. 20, 21.) In der Offenb. Cap. 21, V. 2, lesen wir: Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus den Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Die Größe dieser Stadt wird fünfzehn hundert Quadrat Meilen seyn. (Siehe V. 16) „Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl die sprach:

---

* In der Grundsprache, der Griechischen, leset man apokatastaseos d. h. Wiederherstellung, Wiedererstattung, Ordnung, Einrichtung, Anstalt.
Der Uebersetzer.

Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen; und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, nnd er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen. Und der auf den Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.

Das tausendjährige Reich wird ein glücklicher Zeitraum seyn, wie schon bemerket; aber die Glückseligkeit wird aber mehr herrlicher seyn in der neuen Erde nach dem Gericht, bis in aller Ewigkeit. Ach! die himmlische Stadt, das neue Jerusalem welches von Gott aus den Himmel auf Erden herab kömmt. In dieser heiligen Stadt wird das Volk Gottes den Allmächtigen und das gesegnete Lamm schauen. Ach! wie reizend die Wonne in die himmlische Stadt einzugehen, zu sehen und zu genießen daß nicht auszusprechen ist. Paulus sagt uns: Sondern, wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. 1 Cor. Cap. 2, V. 9. Der Apostel Petrus schrieb auch von diesem neuen Himmel und der neuen Erden: Daß ihr war-

tet und eilet zu der Zukunft des Herrn im welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnet. Und die Verheißung die der Apostel den Sanftmüthigen gegeben, wird völlig erfüllet: „Seelig sind die Sanftmüthigen denn sie werden das Erdreich besitzen" Matt. C. 5, V. 5. Ja, die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen.

Theuerster Leser, ich will nun beschließen; und ich fordere dich aufs feierlichste auf, die Bibel zu untersuchen, und erfahren ob das Wort Gottes meine Anmerkungen unterstützet oder nicht; denn es ist nicht mein Verlangen daß Jemand mir sollte Beifall geben, so meine Meinungen nicht mit dem Worte Gottes über einstimmen. Ich bitte auch, verwerfe nicht was ich geschrieben habe, deswegen, weil ich mich nur einer ganz gemeinen Schreibart bediente — Nicht einen solchen Styl, der bey den Gelehrten gewöhnlich ist *) So nur der Leser versteht was ich geschrie-

---

* Der Uebersetzer bediente sich eines ganz gemeinen Styles, oder Schreibart, damit ein jeder das Ganze leicht verstehen möge. Die Wahrheit muß man recht Deutsch an den Tag legen. Nicht mit schminkenden Reden; sondern mit Deutlichkeit und Nachdruck.

ben habe, ist meinem Verlangen Genüge gethan. Ich habe über manches in diesem Buche geschrieben, und es könnte vielleicht seyn, daß der Leser an mir möge Fehler finden, dieweil ich nicht weitläufiger schrieb über manches. Es könne seyn der Leser wäre besser damit zufrieden gewesen seyn, wenn ich mehr geschrieben hätte. Ich habe hier nur diese Anmerkung zu machen. Ich habe nach meinem Gutdünken den Weg eingeschlagen, den ich achtete den besten zu seyn. Und schriebe ich auch etwas mehr über jeden Gegenstand, so würde es dem Leser vielleicht nicht so erbauend gewesen seyn. Deswegen bitte ich den Leser: Habe Geduld mit mir. Ohne Zweifel werden manche dieses Buch lesen, denen ich unbekannt bin, und werden uns einander in dieser Welt niemals ansichtig; aber so wir an den Herrn Jesum Christum glauben, und ihm in allen seinen Geboten gehorsam sind, und getreu bleiben bis an den Tod, so werden wir einst einen andern in jener mit Licht angefüllten Welt, antreffen, wo kein Scheiden mehr stattfindet; wo wir singen werden das Loblied Mosi und des Lammes in aller Ewigkeit: „Nicht uns, nicht uns, O Gott, gebühret, sondern deinen Namen, gebühret allen Dank, und alle Ehre, von nun an in Ewigkeit Amen.“

Das Ende.

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt	lies
35	20	vierzeh	vierzig
56	16	gen	den
67	12	mach	muß
69	26	ruf	auf
73	7	brunruhigen	beunruhigen
94	9	zurückstetete	zurüstete
104	19	Martyses	Martyrers
107	26	und	nicht
119	24	Einsicht	Einfalt
120	9	Grab	gab
126	9	mie	mit
127	13	Sündlinge	Jünglinge
128	28	rechten	richten
132	19	Gater	Vater
"	25	Sacke	Sache
135	29	drß	daß
141	9	vergesteckten	vorgesteckten
142	17	dann	dem
156	12	Hauyte	Haupte
160	15	dir	die
187	20	dürste	dürfte

Seite	Zeile	statt	lies
189	27	um	am
193	21	Sclaven	schlafen
194	10	Mitbürger	Mitbrüder
204	24	Gott	Gottes
220	26	verlolen	verlohlen
222	11	Reickthum	Reichthum
226	27	von	vor
249	8	Seücken	Stücken
263	8	alles	aller
301	17	durgig	durstig
303	3	gesihaffen	erschaffen.

BR
121

LIBRARY OF CONGRESS
0 029 734 972 7